

ANDALUSIEN

SPANIEN



REISEBERICHT 2025/26
NOVEMBER/DEZEMBER/JANUAR
2026 © TRAVELMAUS.DE

TEIL 1: NOVEMBER 2025



TRAVELMAUS.DE

Live - Reiseberichte von nah und fern...



Andalusien 2025/26 - 3 Monate!

Unterwegs im Land der Faltengebirge, weißen Dörfer und still arbeitenden Erdgeschichte (Nov.25/Dez.25/Jan.26)

Wer Andalusien bereist, sieht nicht nur Landschaft — man bewegt sich durch ein lebendiges Geschichtsbuch der Erde. Spanien ist zwar größer als Deutschland und zugleich dünner besiedelt, doch der wahre Unterschied liegt im Untergrund: Während bei uns vielerorts sanfte Mittelgebirge dominieren, erhebt sich im Süden Spaniens ein beeindruckendes Mosaik aus Faltengebirgen, alten Meeresböden, Sedimentbecken und tektonischen Nahtstellen. Andalusien ist ein Ort, an dem Geologie nicht theoretisch ist — sie formt Täler, Städte, Felder, Straßenkurven und unseren täglichen Blick.

2026 © Travelmaus.de

Zwischen Mittelmeer und Atlantik ragen die Betischen Kordilleren auf — ein Gebirgssystem, das einst aus der Kollision Afrikas und Europas hervorging. Wo heute Ziegen über schroffe Kalkfelsen ziehen, lagen vor Millionen Jahren tropische Meeresböden. Der Kalkstein zerbricht kantig, bildet Schluchten, Höhlen und Karstformen — und erklärt, warum weiße Dörfer oft wirken, als klebten sie wie Vogelnester an Berghängen. Jenseits der Felsen öffnen sich weite Becken: Ton, Sand, Mergel — gezeichnet vom Rückzug der Urmeere und von Jahrtausenden landwirtschaftlicher Nutzung.

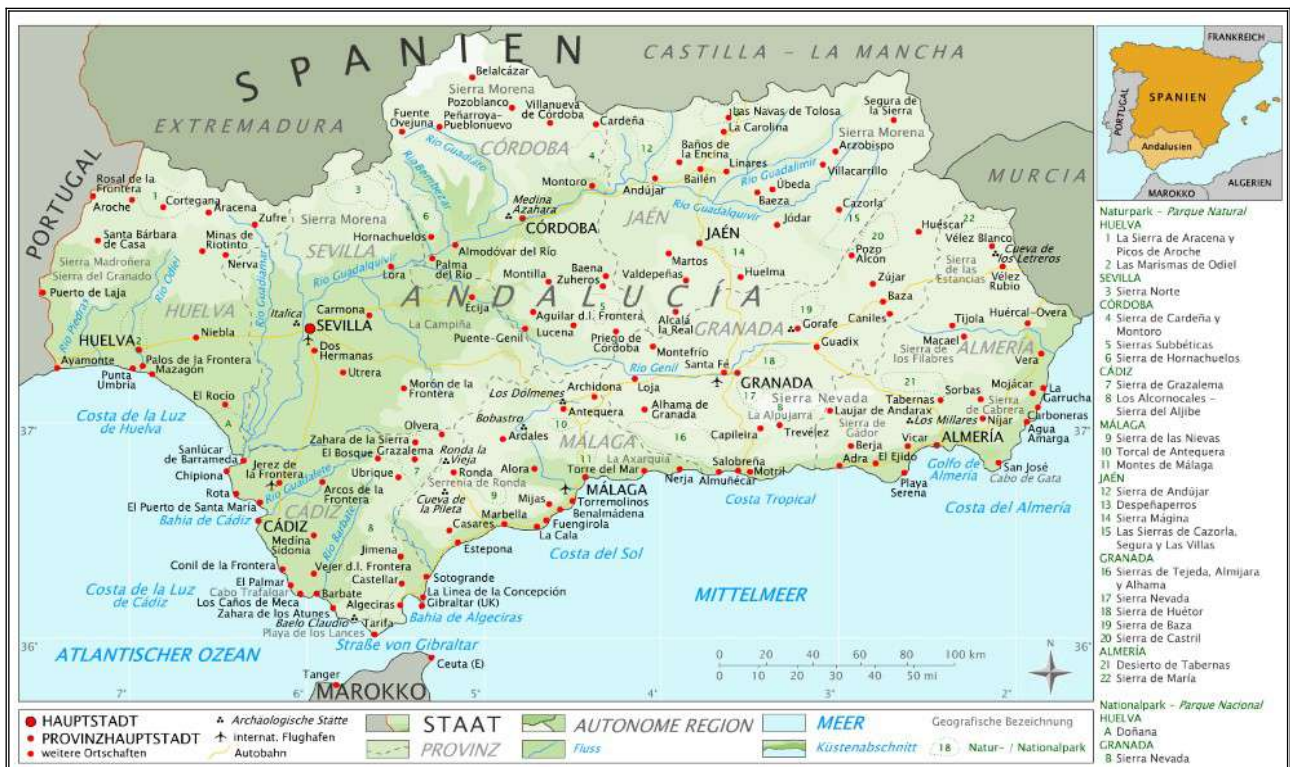
Zwischen diesen Landschaftsräumen entstehen ganz unterschiedliche Kulturräume — nicht zufällig, sondern weil Geologie bestimmt, wo Wasser fließt, wo Oliven gedeihen, wo Weinreben Halt finden und wo das Land lieber Schafe statt Ackerbau beherbergt. So wächst Andalusien nicht als flache Ebene, sondern als **geschichtete Lebenswelt**: Tal, Hang, Berg — jedes Stockwerk erzählt eine andere Geschichte. Unser Ausgangspunkt ist **Torrox-Costa** — an der Mittelmeerküste, wo die warme Meeresbrise täglich daran erinnert, dass Klima und Geologie Partner sind. Hier mischen sich junge Küstensedimente, marine Terrassen und fruchtbare Schwemmlandebenen mit der Nähe zu steilen Felsketten im Hinterland. Von diesem sonnigen Abschnitt der Küste aus starten wir unsere Touren ins Gebirge, in Täler, zu Schluchten, Kalkplateaus und Olivenlandschaften — ein ideales Basislager zwischen Meer und Gebirge.

Während Städte wie **Granada, Málaga, Córdoba und Sevilla** kulturelle Epochen sichtbar machen, zeigt die Landschaft drumherum die viel ältere Zeitskala: Erosion, Verwitterung, tektonische Hebungen — Prozesse, die unbeirrt weiterarbeiten, während Menschen kommen, bauen, umbauen und wieder verschwinden. Andalusiens Burgen und Altstädte thronen nie zufällig: Sie stehen auf Felskanten, Flussspornen, Terrassen — überall dort, wo die Geologie einen guten Aussichtspunkt spendiert hat.

Über drei Monate hinweg werden wir Andalusien erkunden — wie neugierige Spaziergänger durch die Erdgeschichte. Wir werden über Serpentinafen fahren, die in geologischen Falten verlaufen, werden Olivenhaine sehen, die auf ehemaligen Meeresböden wachsen, und Bergkämme, an denen sich die Erdplatten — rein optisch — noch immer diskret begegnen. Zwischendurch wird das Wetter öfter wohl wechseln, als man es von einem sonnigen Süden vielleicht erwartet: Wind, Wolken, Wärme, Regen — selbst das fühlt sich an wie ein leiser Hinweis, dass auch das Klima dynamischer Teil dieser Landschaft ist. Manchmal stehen wir an Aussichtspunkten, sehen Schichten, Brüche, Hänge — und merken dann: Andalusien ist kein dekorativer Hintergrund. Es ist eine Landschaft, die von Kräften geformt wurde, die viel größer sind als unsere Tagespläne. Eine Landschaft, die uns nicht nur reisen lässt — sondern nachdenken. Und genau deshalb ist eines klar: Diese Reise ist kein Abschluss.

Sie ist ein Kapitel. Und wir werden Andalusien immer wieder besuchen. Die Geologie schreibt schließlich weiter

[Lnk zur interaktiven Karte](#) - [geologische interaktive Karte Spanien](#) - [interaktive Karte Spanien](#)



Quelle: Wikipedia

4.11.2025 Es geht los...

Es geht los...

Gestern sind wir bis Hannover gefahren und haben dort in dem Flughafenhotel übernachtet, damit wir heute frühzeitig unser Flugzeug nach Malaga besteigen konnten. Wir sind unterwegs, Robert, Inge, Birgit, Dagmar und ich, Anni. Wir verbringen in 3 getrennten Ferienwohnungen drei Monate in Andalusien und überwintern hier. Der Flug über Zürich und Mallorca war problemlos und so sind wir planmäßig in Malaga gelandet. Dort wurden wir schon von einem Taxi erwartet, das uns zur Auto-Mietstation in Torrox brachte. Und dann hieß es nur noch... auf zu unseren Ferienwohnungen, die direkt in Torrox-Costa an der Strandpromenade liegen.

5.11.2025 Wir sind angekommen...

Anreise nach Andalusien – ein Start mit kleinen Turbulenzen und vielen guten Momenten

Wir sind angekommen! Nach Monaten der Planung begann unser Andalusien-Abenteuer am **3. November 2025** im Harz. Früh am Morgen wurden wir vom vorbestellten **Airport-Taxi** abgeholt – ein großer Wagen, genug Platz für uns fünf und unser doch recht umfangreiches Gepäck. Für **198 € inklusive Gepäck** war das absolut fair, und die Fahrt lief entspannt und zuverlässig. (*kein Werbeauftrag!*)

Hannover Airport – Hotel, früher Check-in und ein überfüllter Flughafen

Am Nachmittag checkten wir im **Maritim Hotel am Flughafen Hannover** ein. Perfekte Lage, nur wenige Schritte vom Terminal entfernt. Trotz voller Belegung war alles gut organisiert, und wir

konnten **unsere Koffer schon am späten Nachmittag einchecken** – ein klarer Vorteil, denn der Abflug sollte am nächsten Morgen kurz nach 9 Uhr stattfinden. Unser Doppelzimmer lag – dank Sonderbonus – **unter 100 €**, allerdings ohne Frühstück. Aber das lösten wir pragmatisch: **Abendessen und Frühstück bei McDonald's**, schnell, simpel und für alle passend.

4. November – Der Reisetag und die Sache mit den Sitzplatznummern

Und dann kam der tatsächliche Abreisetag. Geplant war ein Flug über **Zürich nach Málaga** ... geplant wohlgemerkt.

Schon vorher hatten wir mehrfach Sitzplatzänderungen per E-Mail erhalten – warum, wusste niemand. Am Flughafen selbst war es voll, chaotisch und mit **über einer Stunde Wartezeit** ein echter Geduldstest. Als dann auch noch mein Handgepäck kontrolliert wurde – Laptop, Kameraequipment und Kleinkram schienen verdächtig genug – war der Frust perfekt.

Doch es ging weiter. Wir erreichten den Flieger, nahmen unsere Plätze ein ... und stellten fest: **Schon wieder andere Platznummern!** Also noch einmal umsetzen, und die Swiss Air schaffte es mühelos, unseren Groll weiter zu füttern.

Der Weiterflug von **Zürich nach Málaga** war dann immerhin unkompliziert. Die Sicht war fantastisch: **Alpengipfel**, Sonne über den Wolken, und später ein erster Blick auf die karge, helle Landschaft Andalusiens. Etwa **800 km/h Fluggeschwindigkeit, 10.000 Meter Höhe**, draußen rund **-50 °C**, drinnen Vorfreude.

Málaga – Gepäck, Autos und die erste kleine Überraschung

Am Flughafen Málaga wurden wir bereits erwartet: **unser zuverlässiger Autovermieter**, wie jedes Jahr freundlich und pünktlich. Nur ein Problem gab es – **fünf Personen ja, aber zehn Koffer nicht**. Dieses Tetris ließ sich nicht lösen, und so wurde schnell ein **zweites Transferauto** organisiert. Perfekt gelöst. Nach etwa **60 km Fahrt nach Torrox-Costa** half unser Fahrer uns sogar noch beim Abholen der Schlüssel für unsere **drei Apartments** und brachte uns direkt bis vor die Tür. Ein tolles, großes Apartment mit Meerblick – genau so hatten wir es uns gewünscht.

5. November – Angekommen & eingerichtet

Heute holten wir unser Auto beim Vermieter ab – ein **Dacia Sandero**, wie geplant und völlig ausreichend für die kommenden Monate. Wir meldeten uns zudem bei unserem Wohnungsvermittler, um die **Miete für die kompletten drei Monate** zu bezahlen.

Danach ging es kurz zu **Lidl und Aldi** im Ort für das Nötigste. Und: Wir bekamen unseren **WLAN-Zugang**, also sind wir digital startklar.

Nur der **Fernseher** wollte nicht so wie wir – deutsche Programme Fehlanzeige. Aber auch kein Drama: Der Techniker kommt morgen und richtet alles ein.

Fazit des Anreisetages: Wir sind da – und bereit für drei Monate Andalusien

Etwas müde, aber glücklich. Ein bisschen genervt, aber angekommen. Und vor allem: voller Vorfreude. Ab jetzt berichten wir regelmäßig – mit **Bildern, Eindrücken und kleinen Geschichten aus unserem neuen Alltag an der Costa del Sol**.

¡Hasta luego – es geht los!

08.11.2025: 180 km Natur pur -
Von der Küste über die A-4050 bis ans Meer zurück



Ein Tag voller Kontraste: Start an der sonnigen Küste, hinauf in wilde Gebirgslandschaften, vorbei an Bergdörfern, Stausee und Tal – und zum Abschluss zurück an die warme Meeresluft. Eine Runde, die zeigt, wie facettenreich Andalusien ist.

Morgendliche Abfahrt – Küstenfahrt Richtung Almuñécar

Wir starteten früh in Torrox-Costa. Die Luft war mild, das Meer noch ruhig. Die Fahrt entlang der Küste Richtung Osten – vorbei an Nerja bis nach ****Almuñécar** – war ruhig und entspannt. Ein sanftes Aufwärmen, bevor das eigentliche Abenteuer begann.

Almuñécar → Otívar – Die Berge rücken näher

Hinter Almuñécar veränderte sich die Landschaft allmählich. Die Küste blieb zurück, und mit jedem Kilometer auf der A-4050 merkte man: Wir steigen auf. Avocado-, Mango- und Orangenplantagen kleideten die Hänge, die Luft roch nach Zitrus und Pinien.

Dann erreichten wir **Otívar** – ein kleines, ruhiges Bergdorf am Fuß riesiger Felswände. Dort beginnt der legendäre Abschnitt, der diese Tour unvergesslich machen würde.

Die „Königsstrecke“ der A-4050 – Felswände, Schluchten und Stille

Kaum hinter Otívar, tauchten wir ein in eine andere Welt. Die Straße wand sich in langen, engen Kurven den Berg hinauf – mitten hinein in die Gebirgswelt der Sierra de Almirajara. Felswände ragten links und rechts senkrecht empor, teils überhängend, teils wie ein Tor, durch das wir hindurchfahren mussten. Rechts öffneten sich tiefe Täler, tausend Meter nach unten. Links steil aufragender Stein. Das Licht spielte über die Kalksteinwände, warf kantige Schatten und ließ die Felsen kupferfarben glühen. Der Asphalt war schmal, der Verkehr kaum vorhanden — oft waren wir völlig allein unterwegs. Kein Motorengebrumm, nur der Wind, der durch die Schluchten zog. Mit jedem Kilometer änderte sich das Panorama: grüne Täler, steinige Hänge, dann wieder mediterrane Pinienwälder. Es war, als ob die Landschaft mit uns wandelte – und wir mit ihr. Ein Ort, an dem man automatisch langsamer wird, um alles aufzunehmen.

Hochebene & Weiterfahrt nach Granada – Padul voraus

Irgendwann endete der felsige Abschnitt, die Berge wurden sanfter. Kleine Höfe, Felder, Pinien – ein ruhiger Übergang hin zur Provinz Granada. Die Straße führte uns schließlich nach **Padul**, einem ruhigen Ort am Rand der Stadt. Am Rande der Berge ragte im Hintergrund die majestätische Silhouette der Sierra Nevada auf – mit etwas Schnee, obwohl die Täler schon fast sommerlich wirkten.

*** entlang des Stausees – Padul → Dúrcal → Stausee & Talblick***

Von Padul aus ging es in Richtung Süden weiter. Kurz darauf öffnete sich ein weites Tal, in dessen Mitte der türkisfarbene Stausee Embalse de Béznar lag. Das Wasser glitzerte, eingerahmt von sanften Hügeln, Weinbergen und kleinen weißen Häusern – ein ruhiges, fast friedliches Bild nach der wilden Gebirgsfahrt. Wir machten Halt an einem Aussichtspunkt, blickten über den See, während die Sierra Nevada im Hintergrund thronte. Ein Moment der Ruhe und des Staunens, der uns daran erinnerte, wie vielfältig Andalusien ist. Weiter ging die Fahrt über **Dúrcal** Richtung Küste. Die Straßen senkten sich langsam, das Klima wurde weicher, mediterraner. Zeichen der nahenden Küste: Zuckerrohrfelder, Plantagen, Zitrusgärten.

Salobreña – Meer & Burg über der Küste

Schließlich erreichten wir **Salobreña**, wo das Meer wieder vor uns lag. Der berühmte weiße Felsen mit seiner maurischen Burg wachte über die Küste. Der erste salzige Luftzug, das Funkeln des Wassers und die Wärme auf der Haut – all das war ein sanfter, aber eindrucksvoller Übergang zurück von den Bergen ans Meer.

Rückfahrt nach Torrox-Costa – Abendlicht auf der N-340

Auf der Rückfahrt folgten wir der Küstenstraße **N-340**. Links das Meer, rechts die Küste – und die Sonne, die langsam unterging, tauchte Felsen und Wellen in ein warmes, goldenes Licht. Möwen kreisten, das Meer rauschte leise, und die Farben wechselten von Blau zu Orange, von Hell nach Dunkel. Am Ende dieses langen, intensiven Tages kehrten wir zurück nach Torrox-Costa – erschöpft, aber mit dem Gefühl, etwas ganz Besonderes erlebt zu haben.

Fazit eines unvergesslichen Tages

180 km – und jeder einzelne Kilometer brachte neue Eindrücke, neue Farben, neue Gefühle. Bergwelt und Meer, Schluchten und Horizonte, Stausee und Salzluft. Diese Runde zeigte uns: Andalusien kann extremer, ernster, ruhiger und sanfter sein – alles an nur einem Tag. Und wir? Wir sind dankbar, dass wir das erleben durften. Und gespannt darauf, wohin uns unsere Räder und unser Fernweh als Nächstes tragen werden.



11.-13.11.2025 Eine unvergessliche Tour (ca. 600 km)



Unsere erste mehrtägige Reise – Von Torrox über Marbella nach Ronda und weiter durch die weißen Dörfer Andalusiens

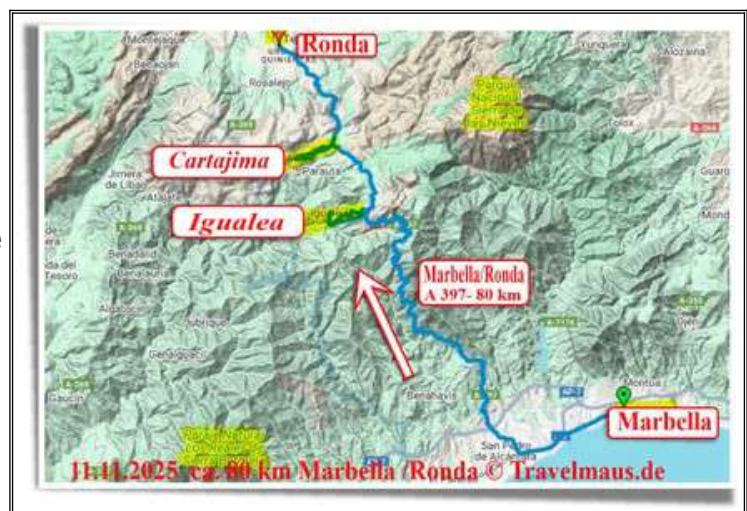
Für unseren langen Aufenthalt in Torrox-Costa hatten wir uns fest vorgenommen, nicht nur Tagesausflüge zu unternehmen, sondern auch kleine Reisen mit Übernachtungen einzubauen. Und diese Tour wurde unser erster mehrtägiger Ausflug – eine Mischung aus Abenteuer, Improvisation, viel Natur und noch mehr andalusischem Charme.

Anreise mit Hindernissen – Von Torrox nach Marbella

Eigentlich hätten es entspannte 120 Kilometer werden sollen. Doch schon hinter Málaga wurde klar, dass dieser Tag anders verlaufen würde. Kaum waren wir eine Weile unterwegs, standen wir im ersten Stau – und kaum hatte sich der aufgelöst, steckten wir im nächsten fest. Aus einer gemütlichen Fahrt wurde ein dreistündiger Geduldstest. Also beschlossen wir: runter von der Autobahn, rein in die Nebenstraßen. Eine gute Idee? Nun ja – zumindest in der Theorie. In der Praxis ging's dort kaum schneller voran, und wir schlichen im Zickzack durch Ortschaften und Kreisverkehre, ohne wirklich vorwärtszukommen. Ursprünglich wollten wir in Benalmádena in den Hop-on/Hop-off-Bus steigen und ein paar Sehenswürdigkeiten mitnehmen, doch das verschoben wir kurzerhand. Stattdessen ging es direkt weiter **Richtung Ronda** – und das war, wie sich später herausstellte, die richtige Entscheidung.

Erster Höhepunkt: ein Blick in zwei kleine Orte entlang der A-397

Die A-397 hinauf in die Berge ist ohnehin spektakulär – doch wir nutzen die Gelegenheit und bogen zweimal ab, um kleinere Orte zu besuchen, die uns sofort angesprochen hatten. Einmal mehr zeigte sich: Gerade diese spontanen Abstecher machen unsere Reisen so besonders.





Ronda – Ein ungeplanter Stopp auf der berühmten Brücke

In Ronda angekommen, wollten wir eigentlich nur eine orientierende Rundfahrt machen. Doch unser Navi hatte andere Pläne und führte uns mitten durch die Altstadt – und plötzlich befanden wir uns direkt auf der Puente Nuevo, jener weltberühmten Brücke, die Ronda so unverwechselbar macht. Ein beeindruckender Moment ... nur leider mit leerem Handy- und Kameraakku. Typisch: genau dann, wenn man DEN Fotomoment erwischt. Doch viel Zeit zum Ärgern blieb nicht – denn Touristenmassen überfluteten die Stadt, und wir waren froh, bald weiter in Richtung unseres Hotels fahren zu können.

Unser Hotel „Ronda Moments“ – Einsam, besonders und völlig fernsehlos

Schon beim Ankommen wussten wir, dass wir hier richtig waren: Das Ronda Moments liegt einsam in der Landschaft, umgeben von Hügeln und absolut wohltuender Ruhe. Die Ausstattung modern, das Personal herzlich – und das Bemerkenswerteste: **kein TV in den Zimmern**. Manchmal ist weniger wirklich mehr. Das Frühstück? Ein Gedicht. Frisch, vielfältig, liebevoll angerichtet – genau die Art Start in den Tag, die man auf Reisen schätzt.

Tag zwei – Unterwegs auf der Ruta de los Pueblos Blancos



Für unseren zweiten Tag hatten wir uns die berühmte Route der weißen Dörfer vorgenommen. Und diese Entscheidung lohnte sich.

Die Strecke von **Grazalema nach Zahara** war der absolute Höhepunkt: Mehr als zehn Kilometer ging es kurvig bergab, Serpentine für Serpentine, begleitet von weiten Blicken über ein riesiges Tal. Eine Fahrt wie aus einem Bildband. Natürlich zeichnete mein Logger wie immer alles mit – dachte ich zumindest. Im Nachhinein stellte sich



heraus, dass ein Abschnitt zwischen Zahara, Setenil und Ronda nicht aufgezeichnet wurde. Also musste die Strecke später auf Google Maps manuell ergänzt werden. So etwas passiert – und gehört mittlerweile fast schon dazu.



12.11.2025 Andalusien / CA 9104 © Travelmaus.de

Setenil de las Bodegas – verpasstes Parkhaus, aber Erinnerungen aus 2024

In Setenil wollten wir im Parkhaus parken, denn andere Möglichkeiten gab es kaum. Nur ... wir verpassten die Einfahrt. Und einmal vorbei, heißt in Setenil: keine Chance mehr zum Wenden. Macht nichts – wir kannten die eindrucksvollen Felsüberhänge und die in den Felsen gebauten Häuser noch von 2024. Setenil ist definitiv ein Ort, den man einmal gesehen haben muss – auch wenn man die vielen Touristen dafür in Kauf nehmen muss.



Tag drei – Auf kleinen Straßen Richtung El Torcal



Der folgende Tag stand im Zeichen von El Torcal. Eigentlich sollte es überwiegend die A-367 werden, doch schon bald lockten uns kleinere, unbekannte Straßen abseits der Hauptroute. Eine Strecke davon war offiziell nur für Einheimische empfohlen – Straßenschäden. Aber neugierig, wie wir sind, ließen wir uns davon nicht abhalten. Die Straßen waren eng, gewunden, manchmal halb abgebrochen, doch sie boten Ausblicke, die wir auf keiner Karte gefunden hätten. Hügel, Täler, kleine Gehöfte, Olivenhaine – Andalusien pur.

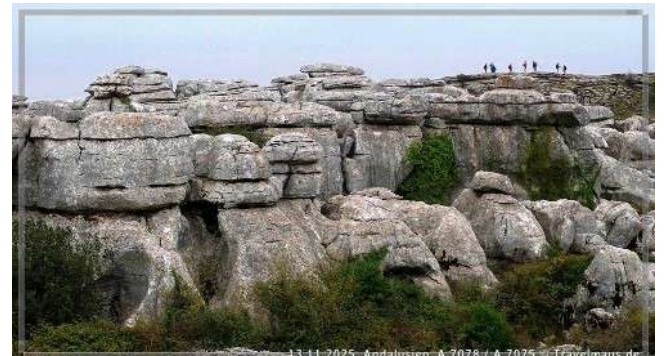
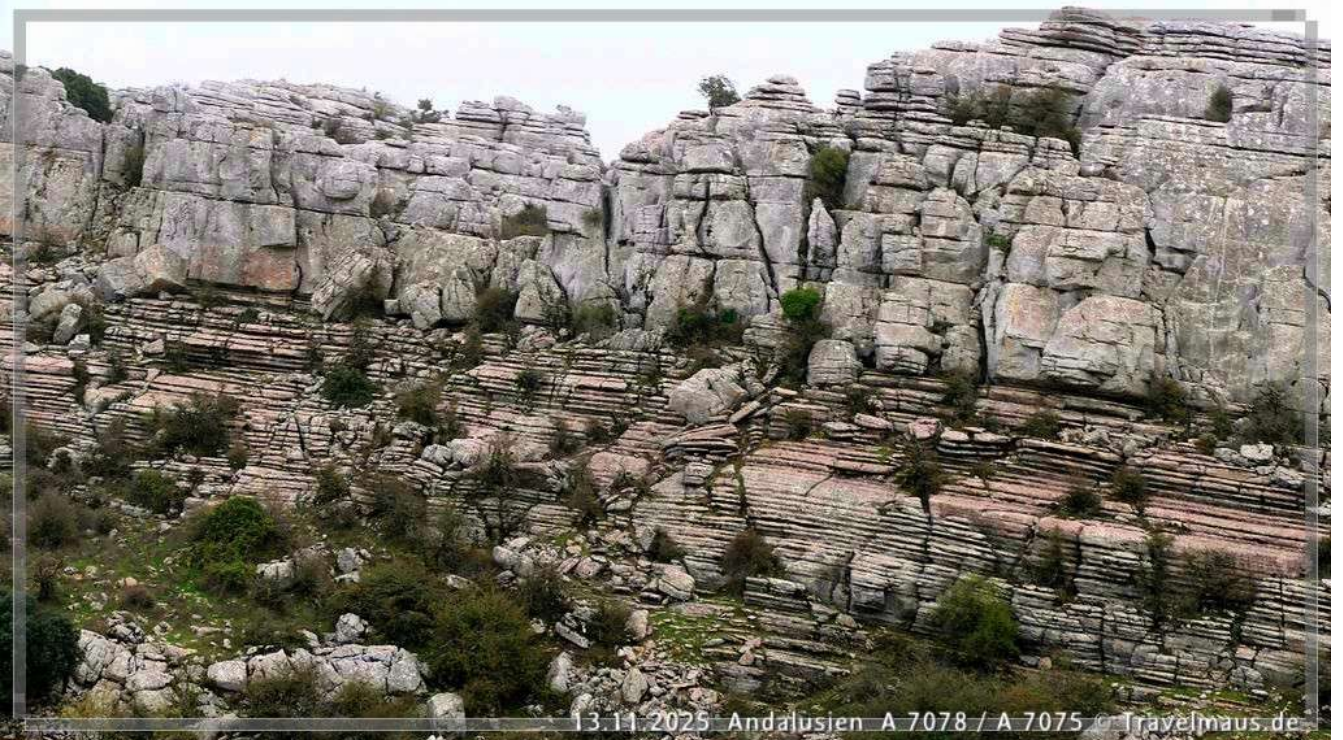
El Torcal – Stein gewordene Ewigkeit

El Torcal selbst ist jedes Mal aufs Neue ein Wunder. Die uralten Karstformationen, die wie aufeinandergestapelte Pfannkuchen oder Steinfiguren aussehen, wirken in ihrem Anblick surreal. Wind, Wasser, Zeit – Millionen von Jahren, die direkt vor einem sichtbar sind. Die Sonne strahlte, die Temperaturen waren angenehm – perfekte Bedingungen, um dieses außergewöhnliche Naturwunder zu genießen. Für Wanderer ein Paradies, für uns ein weiterer unvergesslicher Moment dieser Reise. Von El Torcal aus ging es schließlich über Málaga zurück nach Torrox-Costa.

Ein Fazit und ein Ausblick

Diese erste mehrtägige Tour war ein voller Erfolg: abwechslungsreich, landschaftlich überwältigend, mit Überraschungen und kleinen Pannen – genau so, wie wir Andalusien lieben. Und natürlich wächst schon die Vorfreude auf die nächsten Routen, die bereits in Planung sind. Andalusien begeistert uns immer wieder aufs Neue – und ein Ende ist nicht in Sicht.





16.11.2025: Eine 170 km lange, aber sehenswerte Runde durch Andalusien



Durch die Berge der Axarquía: Eine spontane Rundtour über Cómputa, Periana, Riogordo & Comares

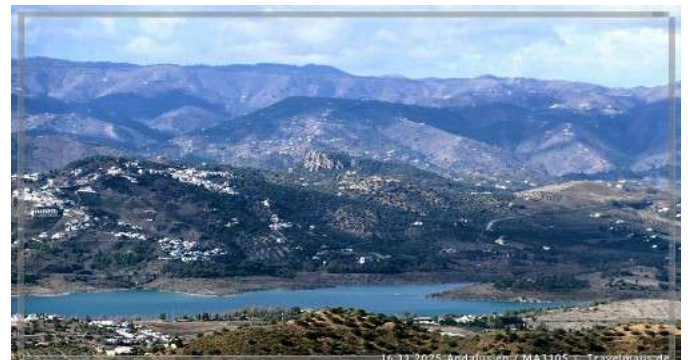
*Manchmal sind es genau die spontanen Entscheidungen, die die schönsten Tage bringen. Unsere heutige Tour war so eine: eigentlich nur eine „kurzfristig angesagte“ Idee, am Ende jedoch eine der eindrucksvollsten Fahrten durch die Bergwelt Andalusiens. Wir kannten Teile der Strecke bereits aus unserem Aufenthalt 2024 – aber wie immer waren wir neugierig auf neue Eindrücke. Und die gab es reichlich. Geplant war eine Route von **Torrox-Costa** über Competa, Periana und **Riogordo** nach **Comares** – und von dort wieder zurück ans Meer. Was wir nicht wussten: Es sollte eine längere Fahrt werden, landschaftlich großartig und mit deutlich mehr Kurven, Höhenmetern und Blicken ins Weite, als wir erwartet hatten. (Kleiner Tipp am Rande: **Comares niemals an Festtagen besuchen** – der Ort platzt dann förmlich aus allen Nähten!)*



Von der Küste in die Hügel – der Aufstieg nach C3mpeta



Die Tour begann wie so oft an der Promenade von **Torrox-Costa**, wo die Meeresbrise uns kurz verabschiedete. Kaum einige Kilometer vom Wasser entfernt, 4nderte sich das Landschaftsbild: Avocado- und Mangopflanzungen bedeckten die H4nge, terrassiert und in sattes Gr3n getaucht. Der Weg nach **C3mpeta** f3hrte 3ber Serpentinien, die sich durch die wei3en D3rfer der Axarqu3a schl4ngeln. Je h3her wir kamen, desto weiter wurde der Blick. Pinienw4lder, Olivenhaine, Felsformationen – und 3ber allem die wuchtigen Gipfel der **Sierra Almijara**. In C3mpeta herrschte wie immer ruhige Dorfatmosfera. Die wei3 get3nchten H4user am Hang, die verwinkelten Gassen und der Ausblick vom Dorfplatz hinunter zum Mittelmeer sind jedes Mal aufs Neue ein Genuss.



Über Periana und den Stausee La Viñuela

Hinter Cómputa setzte sich die Reise über lange, kurvige Landstraßen fort. Olivenhaine, soweit das Auge reicht, und zwischendurch weite Täler



mit verstreuten Fincas. Kurz vor **Periana** erschien der türkisfarbene **Stausee La Viñuela**, eingerahmt von den Bergen der **Sierra de Tejeda**. Dahinter ragte – bei guter Sicht – der majestätische **Maroma**, der höchste Berg der Region. Die Luft

war warm, aber angenehm frisch, und die Landschaft wirkte in der Mittagshelle fast pastellfarben.

Von Periana nach Riogordo – Andalusien im Zeitlupentempo

Der Abschnitt Richtung **Riogordo** führte uns in ein ruhiges, landwirtschaftlich geprägtes Gebiet. Vereinzelt Mandelbäume, sanfte Hügel, ein Dorf, das scheinbar im eigenen Rhythmus lebt. Riogordo liegt malerisch eingebettet zwischen Hügeln, die weißen Häuser schmiegen sich um die Dorfkirche – ein Ort, der wirkt, als würde er sich nie beeilen.

Der Höhepunkt: Der spektakuläre Anstieg nach Comares

Dann kam der Abschnitt, auf den wir uns besonders freuten: der Weg hinauf nach **Comares**. Die Straße wand sich durch schroffe Felslandschaften immer weiter nach oben.

Die Umgebung wurde

rauer, wilder, ursprünglicher. Mit jedem Höhenmeter öffnete sich ein Panorama, das atemberaubender wurde: endlose Olivenhaine, tiefe Schluchten, schwindelerregende Hänge. Und dann erschien es vor uns: **Comares**, wie ein Adlerhorst auf einem Kalksteinfelsen – zurecht



bekannt als „**Der Balkon der Axarquía**“. Der Ort selbst empfängt einen in völliger Ruhe. Enge Gassen erlauben nur langsames Fahren, und die weißgetünchten Häuser reflektieren das Licht wie Spiegel. Oben angekommen, erwartete uns einer der großartigsten Aussichtspunkte der ganzen Region: ein **360-Grad-Blick**, der Küste, Schluchten, Hügelketten und ferne Bergmassive gleichzeitig sichtbar macht. Eine Besonderheit Comares' sind die **blau glasierten Keramikfußspuren**, die durch das Dorf führen. Sie leiten vorbei an Aussichtspunkten, alten Mauerresten, verwinkelten Gassen und maurischen Details – Rundbögen, Treppen, Mauern. Ein Spaziergang durch Geschichte. Wer Comares erreicht, steht nicht nur auf einem geografischen Höhepunkt – sondern auch auf einem emotionalen.



Der Weg zurück ans Meer

Die Rückfahrt führte über lange, schmale Straßen zurück in wärmere Regionen. Die Vegetation änderte sich wieder: Zuerst Pinien, dann Obstplantagen – und schließlich erschien am Horizont ein vertrauter blauer Streifen: das Mittelmeer. Kurz vor **Torrox-Costa** senkte sich die Sonne bereits und tauchte die Landschaft in weiches Abendlicht. Ein würdiger Abschluss einer rund **170 km langen Tour**, die uns über sechs Stunden lang begeistert hat – inklusive einer wohlverdienten Mahlzeit in Comares.

20.11.2025 -Tolle Tour: Sonne - Wasser - Felsen - Berge - Schnee in Andalusien

Zwischen Meer und Bergen: Eine traumhafte Tour entlang der Costa Tropical bis in die Sierra Nevada



Manchmal plant man einen Tag voller Ausblicke – und bekommt am Ende mehr, als man erwartet hätte. Unsere heutige Rundtour war genau so ein Erlebnis: eine Mischung aus türkisblauem Meer, schneebedeckten Gipfeln und Straßen, die jeden Kurvenliebhaber glücklich machen. Schon beim Frühstück war klar: Heute wollen wir hoch hinaus, aber immer mit Blick auf das Mittelmeer. Mission erfüllt.

Von Torrox nach Almuñécar – und hinein ins Kurvenparadies

Wir starteten wie so oft in **Torrox-Costa** und nutzten zunächst die Autobahn bis **Almuñécar**. Nicht besonders spannend, aber notwendig, um schnell in die Regionen zu kommen, in denen die eigentliche Magie beginnt. Direkt danach wechselten wir auf die **A-340**, die kurvenreiche

Küstenstraße, die sich an Felsen entlang windet, über dem Meer schwebt und immer wieder spektakuläre Ausblicke freigibt. Zwischen **Calahonda** und **Castillo de Baños de Abajo** kamen wir gefühlt alle paar Meter ins Staunen. Das Mittelmeer glitzerte tiefblau, die Felsen leuchteten in der Sonne – wir mussten ständig anhalten, weil jede Kurve neue Postkartenmotive freigab.



Begegnung am Straßenrand: Der Iberische Steinbock

Dann – völlig überraschend – stand er einfach da: ein **Iberischer Steinbock**. Mitten am Straßenrand, als würde er auf uns warten. Wir näherten uns langsam, machten einige Fotos, und als ob er seine Aufgabe erfüllt hätte, verschwand er in der Felslandschaft. Ein kurzer Moment, aber einer von der Sorte, die man nicht vergisst.

Kaffeepause mit Meerblick

Kurz darauf fanden wir ein kleines Gartenlokal mit traumhaftem Blick über das Mittelmeer. Unser traditioneller **Americano und Cortado** schmeckten hier – mit dieser Kulisse – noch besser als sonst. Danach ging es weiter auf der Route, die uns heute noch viele schöne Überraschungen bescheren sollte.



A6204 – Der stille Weg nach Polopos

Bei **Castillo de Baños de Abajo** wechselten wir auf die **A-6204**, die uns in Richtung **Polopos** führte – ein kleines, wenig bekanntes Bergdorf, das sich über eine unglaublich schöne Zufahrt erreichen lässt. Fast keine Autos, nur wir, die Straße, die Kurven und das Meer zur Linken. Kilometer um Kilometer bot die Strecke einen traumhaften Mix aus Küstenblick und bergigem Hinterland.



Aufstieg über die A4131 – Die Sierra Nevada rückt näher

Nördlich von Polopos ging unsere Tour nahtlos über in die **A-4131**, eine hochalpine Strecke, die erneut alle Erwartungen übertraf. Zuerst fuhren wir durch Wälder voller **Korkeichen**, dann öffnete sich plötzlich der Blick – und dort lagen sie: die **schneebedeckten Gipfel der Sierra Nevada**. Dieser Anblick allein war die ganze Anfahrt wert und sofort war klar: Die Sierra Nevada wird eines unserer nächsten größeren Ziele werden.



Zwischen Órgiva und dem Guadalfeo – Entscheidung auf halber Strecke

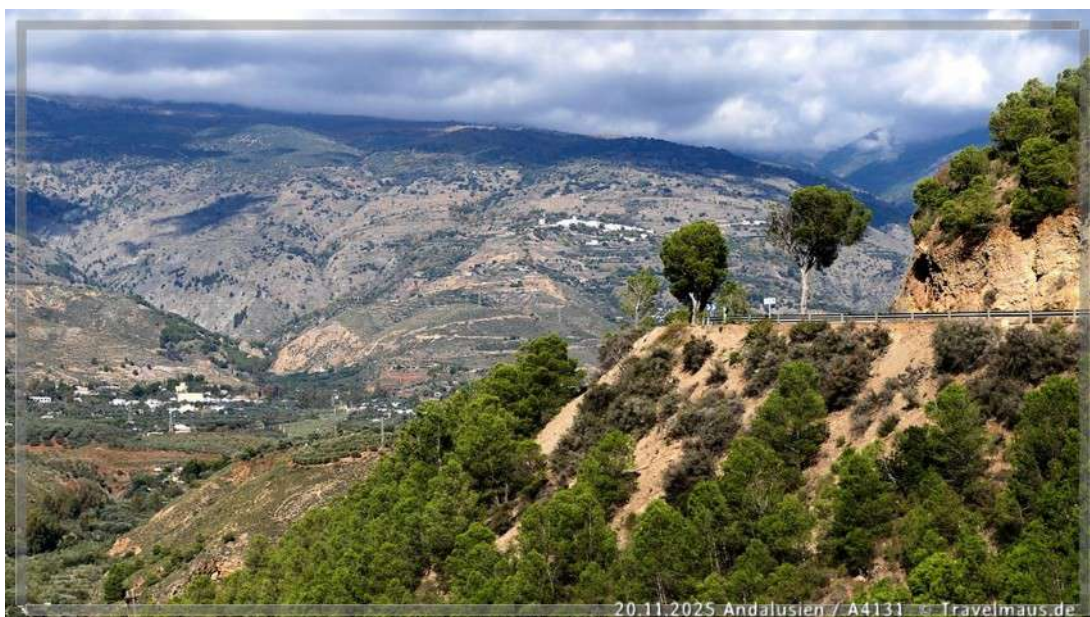
Eigentlich wollten wir in **Órgiva** zu Mittag essen. Doch spontane Entscheidungen gehören zu unseren Touren dazu – und heute entschieden wir uns, den Ort einfach rechts liegen zu lassen.

Stattdessen nahmen wir die **A-346**, die uns durch eine beeindruckende Landschaft führte, vorbei am **Stausee** entlang der **A-323a**, eingebettet zwischen Bergen und dem Tal des **Río Guadalfeo**. Ein echtes Highlight für alle, die Naturstraßen lieben.



Rückfahrt & ein schnitzelstarker Ausklang

Nach knapp 200 Kilometern und unzähligen Eindrücken kehrten wir über die Autobahn nach Torrox zurück. Ein verspätetes Mittagessen wartete im **Restaurant Javier**, das wir wegen seiner Qualität und fairen Preise sehr schätzen. Heute gönnten wir uns beide ein außergewöhnliches Schnitzel mit Beilagen – genau das Richtige nach vielen Stunden Berg- und Küstenluft. Ein perfekter Abschluss für einen Tag, der kaum schöner hätte sein können.



23.11.2025 - Unterwegs nach Cáñar und weiter



Das war wieder ein Tag ganz nach unserem Geschmack – wenn auch mit ein paar kleinen Hindernissen. Unser Ziel war das kleine Bergörtchen **Cáñar**, südlich der Sierra Nevada auf rund **1000 m Höhe** gelegen. Nördlich von Órgiva und nur über die Serpentinstraße **A-4031** erreichbar, endet die Straße oben einfach – und man fährt dieselbe Strecke wieder hinunter. Für den Hinweg aus **Torrox** hatten wir etwa **120 km** eingeplant. Die Route hatten wir uns am Vortag so zusammengestellt, dass wir neue Strecken kennenlernen würden – und auch altbekannte Straßen in umgekehrter Richtung. Alles hat geklappt.

Trotzdem bleiben unsere Anfahrten oft lang. Die Autobahnen Andalusiens helfen uns, schnelle Strecken zu machen, denn auf Gebirgsstraßen kommen wir im Schnitt kaum über **30 km/h** hinaus.

Unser Limit: maximal **6 Stunden Fahrt** oder **200 km** – bisher immer eingehalten. 😊 Nur an den Temperaturen müssen wir noch „arbeiten“: trotz Winter manchmal zu heiß, in den Höhen wiederum windig.



Start in Torrox-Costa

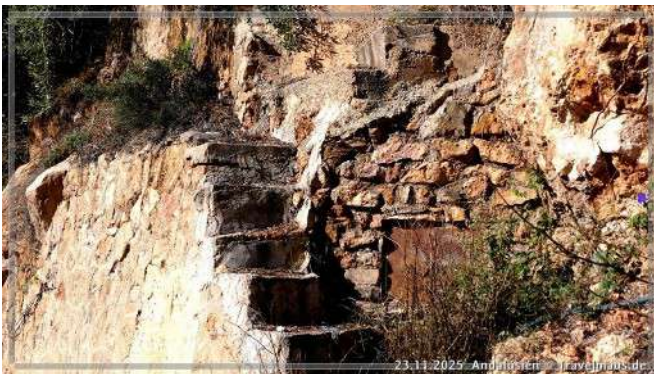
Wie so oft fuhren wir auf die **A7 Richtung Almería**, passierten zahlreiche Tunnel, wechselten dann auf die **A44**, später die **A346** und **A348** – stets in Richtung **Órgiva**. Dort wurden die Straßen enger und voller. In Órgiva selbst war der Teufel los... vermutlich wegen Sonntag. Restaurants: voll. Parkplätze: überfüllt. Also weiter. Über die **A4032** erreichten wir die Abzweigung auf die **A4132**, die uns nach **Cáñar** bringen sollte.

Cáñar - weißgetünchte Ruhe über dem Tal

Cáñar, mit weniger als **400 Einwohnern**, liegt an einem Südhang der Alpujarras rund **63 km südöstlich von Granada** und auf etwa **1015 m Höhe**. Die Mittelmeerküste ist nur rund 40 km entfernt. Das Klima: Im Winter mild, im Sommer warm bis heiß, Niederschläge (ca. **515 mm/Jahr**) verteilen sich – abgesehen vom nahezu regenlosen Sommer – über das ganze Jahr.



Der Weg hinauf war äußerst kurvenreich, aber die Aussicht wurde immer beeindruckender. Oben angekommen hofften wir auf einen freien Parkplatz. Am Ortseingang gibt es eine Parkfläche – heute jedoch komplett belegt. Also weiter hinein bis zur Kirche **Iglesia de Santa Ana**. Der Ort gefiel uns mit seinen weiß verputzten Bruchsteinhäusern sehr, und mit seiner Geschichte, die bis ins **8. Jahrhundert** zurückreicht... Wenn man nur einen Parkplatz finden würde! 😞 Da nichts frei war, fuhren wir wieder hinunter – bis auf etwa 600 m Höhe – und orientierten uns nun Richtung **Lanjarón**.



Lanjarón - Wasser, Oliven und Mandeln

Lanjarón liegt am gleichnamigen Fluss und im Quellgebiet mehrerer Wasserläufe. Historisch lebte man hier überwiegend von Selbstversorgung. Heute prägen **Oliven- und Mandelplantagen** die Region, zudem steigt die Produktion von **Serrano-Schinken**. Am bekanntesten aber ist Lanjarón durch sein **Mineralwasser**, das in ganz Spanien beworben wird. Zahlreiche **fuentes** (Brunnen) verschönern das Ortsbild. Hinter Lanjarón hielten wir an einem Lokal mit ausreichend Parkplatz – endlich! – und tranken unseren üblichen Kaffee: **Americano** und **Cortado**. Doch genau dort gab mein „Logger“ den Geist auf. Jetzt bin ich ernsthaft auf der Suche nach einer unkomplizierten Alternative, die zuverlässig **GPX-Tracks** aufzeichnet. Die heutige Routenkarte musste ich daher händisch ergänzen.

Abenteuer Albuñuelas

Weiter ging die Fahrt über eine uns völlig neue Strecke. Über **Melegís** und **Saleres** erreichten wir **Albuñuelas** – und unser Navi führte uns in den Ort hinein, obwohl wir das gar nicht wollten. Die Gassen wurden immer enger, die Straßen immer verwinkelter.

Teilweise erinnerten sie eher an Wege als an Straßen. Wir suchten verzweifelt nach einer Ausfahrt aus diesem Labyrinth. Das Navi schlug uns sogar ernsthaft vor, eine **Treppe** hinunterzufahren, um auf eine breitere Gasse zu gelangen. 😞 Zum Glück fanden wir schließlich einen normalen Weg – dank eines großen, auf eine Hauswand gemalten Wegweisers „**GRANADA**“.



Schotter, Felsen und Pinien – auf zum Lieblingsabschnitt

Anschließend wollten wir auf eine Strecke gelangen, die uns laut Google Maps zur **A4050** führen sollte. Die Straße – vermutlich „**Camino de Ítrabo**“ – entpuppte sich als herrlich einsame **Schotterpiste**, etwa 10 km lang, ohne Nummer und umrahmt von Felsenlandschaft. Zuvor passierten wir Zitrusfrüchte- und Olivenplantagen, jetzt



säumten **Hunderte von Pinien** den Weg. Wir waren fast allein auf der Strecke; nur wenige Allradfahrer begegneten uns.



Dann erreichten wir die **A4050** – asphaltiert! Und nun waren wir wieder auf unserer **Liebingsstraße Andalusiens**, grandios zu fahren. Von Norden nach Süden lohnt sie sich besonders wegen der weiten Ausblicke über das Felsengebirge. Dagmar liebt kurvenreiche Strecken, ich sitze am liebsten auf dem Beifahrersitz und fotografiere – perfekte Arbeitsteilung.



Rückweg und Ausklang

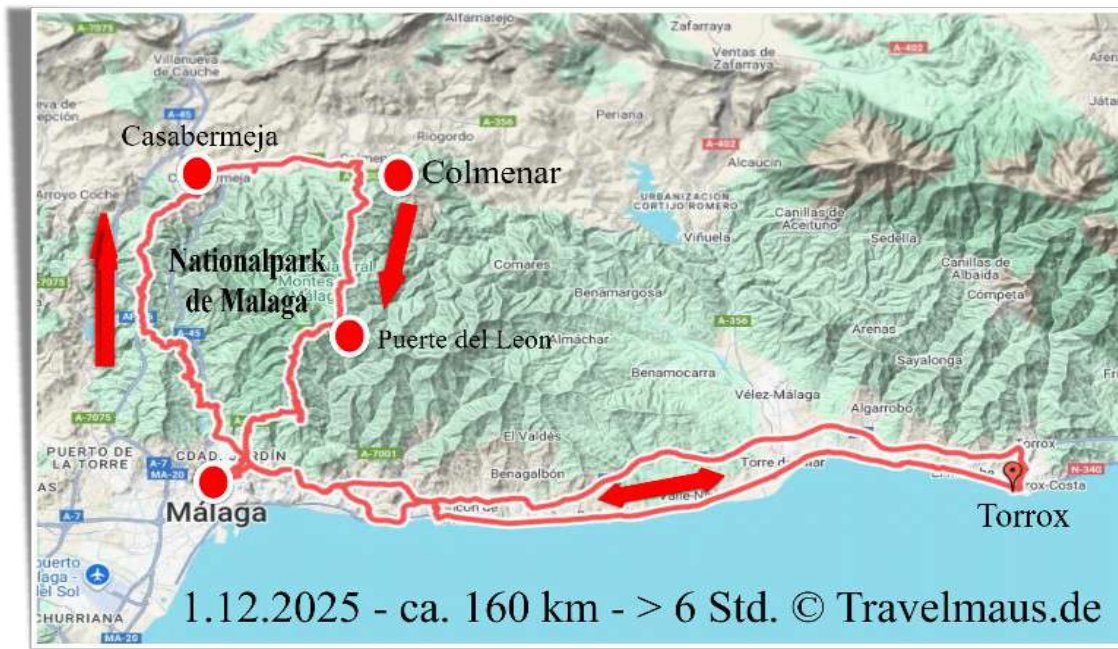
Schließlich ging es über die Autobahn zurück nach **Torrox**. Nach rund **6 Stunden** Fahrt wollten wir uns dort noch eine späte Mittagsmahlzeit gönnen. Ein toller, abwechslungsreicher Tag ging zu Ende! 😊



TEIL 2: DEZEMBER 2025



01.12.2025 Nationalpark "Montes de Malaga - rundum bestaunt!



Link zum NP: <https://www.andalusien360.de/land-leute/natur/montes-de-malaga>

Tour durch den Naturpark „Montes de Málaga“ Tagestour: Länge: 160 km | Dauer: 6 Std. □

Heute wollten wir dem Meer mal zeigen, dass es nicht die einzigen Sehenswürdigkeiten in Andalusien bietet. Also haben wir uns in Torrox Costa wieder ins Auto gesetzt und sind los, Richtung Málaga. Anfangs gemütlich über die Autobahn – denn wer seine Kräfte für die Kurven sparen will, sollte früh anfangen.

In Málaga haben wir die A7 verlassen, als würden wir sagen: „Danke, Straße... den Rest schaffen wir allein!“ □ Ab da ging's rauf und runter über die MA-3101. Ein echter Kurvenstar was die Straße angeht.

Sonne allerdings... die war noch etwas launisch. Sie versteckte sich hinter Wolken und ließ uns wissen: „Ferien? Ja, aber nicht ohne mich!“ Trotzdem hatten wir fantastische Ausblicke auf die umliegenden Berge – teils schroff, teils sanft, und ein paar weiße Dörfer, die sich an die Hänge

klammern. Weiter Richtung **Casabermeja** wurden die Berghänge felsiger, die Landschaft karger – aber beeindruckend weit. Und irgendwo, dort oben zwischen 600 und 1000 m Höhe, merkt man: Das Herz von Andalusien schlägt nicht nur am Strand.



Montes de Málaga – grüne Überraschung in Fels und Stein

Als wir uns dem Naturpark Montes de Málaga immer mehr näherten, wurde es plötzlich waldig. Pinien! Überall Pinien! Offenbar hat man hier vor vielen Jahren beschlossen: „Bäume sind gut gegen Hochwasser – pflanzen wir gleich einen ganzen Park!“ Und jetzt schützen sie Málaga wie ein grünes Schutzschild. Dazwischen: Wildkräuter, Eukalyptus, Steineichen und diese ganz speziellen mediterranen Düfte, die einem sagen: „Du bist im Süden – entspann dich!“ Die Berge werden breiter, weicher – wie Schultern, auf denen sich Wolken bequem ablegen können. Und jedes Mal, wenn wir dachten „Schöner geht’s nicht“, kam hinter der nächsten Kurve ein neuer Mirador, der weite Blicke freigab!“



□ Mittagspause: Venta el Pinar



Zu viel Natur macht hungrig. Wir fanden das perfekte Ziel: Restaurant Venta el Pinar. Entrecote. Zart. Saftig. Lecker. Und der Preis hat uns nicht zum Weinen gebracht – außer vielleicht vor Glück. □ Wir waren uns einig: Berge + Fleisch = mindestens halbe Lebensweisheit.

Nach Mittag: Sonne endlich wach! Die Wolken hatten genug geträdelt und ließen uns nun die Landschaft in voller Pracht sehen.



Von *Colmenar* aus, auf der A7000, ging's weiter nach Süden – eine Straße wie ein waldiges Rollercoaster-Erlebnis. Unterwegs fanden wir noch mehr Aussichtspunkte – einer schöner als der andere. Und kurz vor dem Mirador „La Curva“ dann unser persönliches Highlight: □ Zweimal 360 Grad mit Mini-Tunnel als hätte die Straße beschlossen: „Ihr wollt Action? Hier habt ihr Action!“ Wir wurden ordentlich durchgeschüttelt – aber mit Stil.



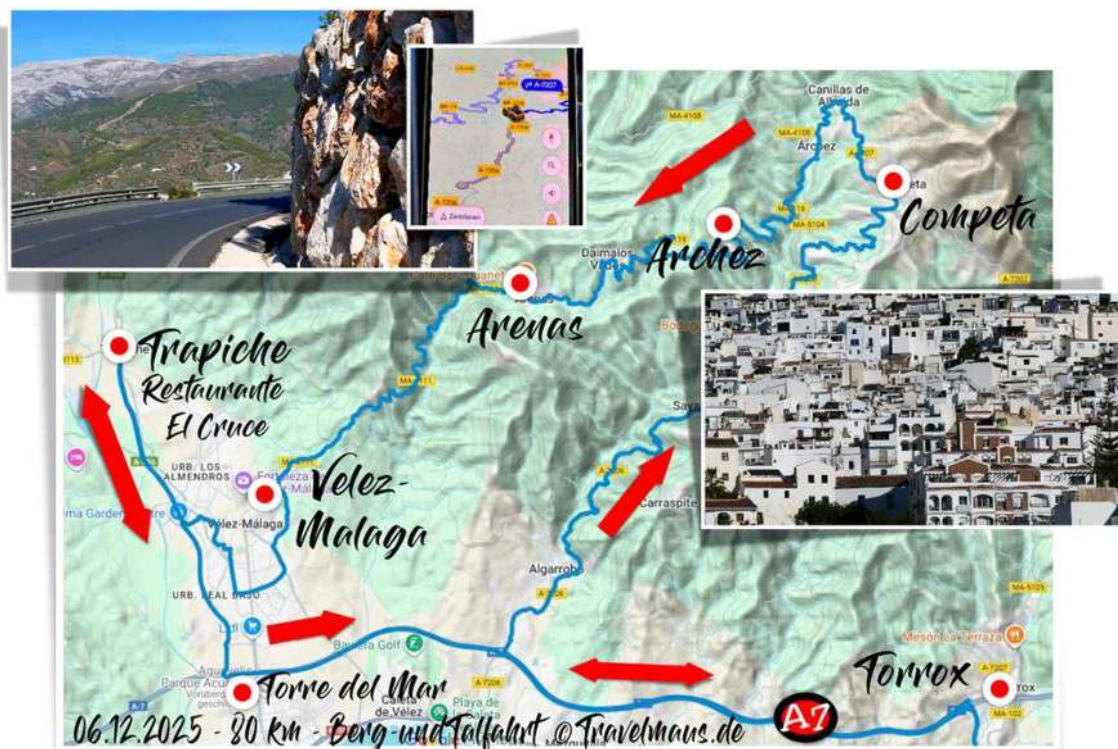
Zurück ans Meer – aber bitte mit Drama

Zurück auf der A7 Richtung Torrox – und dann: Stau. Stillstand. Ende. Wir warteten kurz, um zu prüfen, ob die Sonne uns veräppelt. Sie schien vergnügt weiter und sagte scheinbar: „Nehmt doch die Küstenstraße!“ Also runter von der Autobahn zur A-340. Das Meer glitzerte im Abendlicht, die Berge im Rückspiegel wurden blau – und wir waren einfach froh. Müde – aber glücklich.

Andalusien hat uns heute wieder gezeigt, dass Schönheit eine Frage der Perspektive ist – und zwar einer, die man am besten aus vielen Kurven betrachtet. 🟡 🟢 🟣

6.12.2025 Eine Berg-und Talfahrt - enge Wege und weisse Orte Andalusiens

Unterwegs in der Axarquía: Weiße Dörfer, wilde Kurven & ein XXL-Schnitzel – unsere 80-km-Genusstour



Torrox Costa, 10 Uhr morgens. Die Sonne steht schon warm über dem Meer, und wir starten erneut zu einer dieser Touren, die eigentlich harmlos klingen – 80 Kilometer –, sich aber erfahrungsgemäß zu kleinen Tagesabenteuern entwickeln. Und genau deshalb lieben wir sie.



Von Torrox nach Algarrobo – der perfekte Einstieg

Unsere Route beginnt wie so oft mit der Abfahrt von der A7 nach Algarrobo, einem Ort, der von außen unscheinbar wirkt, aber kulinarisch eine kleine Berühmtheit ist. Fun Fact: Algarrobo ist bekannt für seine Tortas de Algarrobo, würzige Olivenölküchlein mit Anis und Sesam. Klein, aber mit Suchtfaktor – und eine Spezialität, die man sich merken sollte. Schon nach den ersten Kilometern wissen wir: Das wird wieder ein echter Andalusien -Tag. Sonne, Berge, weiße Dörfer – und natürlich Kurven, die sich wie ein endloser Wurm durch die Hänge ziehen.



Sayalonga – Avocados, Gassen und ein Friedhof, den es nur einmal gibt

Weiter geht es nach Sayalonga, das mit seinen engen Straßen, freundlichen Bewohnern und einem besonderen Highlight punktet: Hier steht der einzige runde Friedhof Spaniens, der „Cementerio Redondo“. Ein magischer Ort voller Geschichte – und ein architektonisches Kleinod inmitten der Avocado-Plantagen, für die die Region ebenfalls berühmt ist.

Aufstieg nach Cómputa – wo Wein und weiße Häuser zuhause sind

Hinter Sayalonga wird die Landschaft rauer, die Ausblicke weiter, und die Straße schlängelt sich nach Cómputa, einem der schönsten Bergdörfer Andalusiens. Cómputa ist bekannt für seinen Moscatel-Wein, seine



Künstlerateliers und die fast märchenhafte Lage am Hang. Ein Dorf, das man erlebt haben muss – zu Fuß oder (mit etwas Mut) mit dem Auto. Wir wollten wieder einmal sehen, wie weit wir mit unserem Wagen in die Altstadt vordringen können. Kurz gesagt: Ein Stück weit ging es – bis der Wochenmarkt uns endgültig ausbremste. Die Gassen wurden enger,



die Parkstände voller und irgendwann sagte uns unser Bauchgefühl, dass Rückwärts-Hang-Manöver nicht auf unserer To-do-Liste stehen. Also suchten

wir eine Ausfahrt – und fanden sie auch, glücklicherweise ohne bleibende Erinnerungen am Lack.

Archez, Corumbela, Daimalos – Andalusische Perlen in den Hügeln

Nach Cómpeeta geht es weiter durch ein Mosaik aus Tälern und Höhen, die typisch für die Axarquía sind.

Nächster Stopp: Archez, ein winziges Dorf mit einem beeindruckenden Schatz – einem maurischen Minarett aus dem 14. Jahrhundert. Das kleine Zentrum wirkt wie ein Bilderbuch, eingehüllt von Orangenhainen und Olivenbäumen.




Auf den folgenden Kilometern über Corumbela und Daimalos erleben wir noch einmal das volle Programm: enge Straßen, spektakuläre Panoramen und weiße Häuser, die sich wie Vogelnester an die Hänge klammern.

Diese Strecken gehören zu unseren absoluten Favoriten – und auch heute erinnern sie uns daran, warum wir Andalusien so lieben.

Wir gleiten weiter über die MA-119 bzw. MA-4110, eine Straße, die für uns gemacht scheint: Endlose Kurven, fantastische Fernblicke, Olivenhaine, Weingärten und kleine weiße Punkte, die sich beim Näherkommen als echte Ortschaften entpuppen.

Daimalos wäre fast zu übersehen – wäre da nicht die kleine, historische maurische Quelle Fuente Árabe, an der schon im Mittelalter Reisende rasteten.

Ziel in Trapiche: Ein Mittagessen, das Maßstäbe setzt

Nordöstlich von Vélez-Málaga liegt Trapiche, und dort das Restaurant unseres Vertrauens:  El Cruce – ein Klassiker für Einheimische und hungrige Reisende (*kein Werbeauftrag!*). Nur: Wir waren zu früh. Spanische Küchen öffnen selten vor 13 Uhr, und so warteten wir geduldig – und wurden belohnt. Dagmar bestellte ein „Schnitzel“, das in Deutschland vermutlich als „Familienportion“ durchgehen würde. Die Folienkartoffel mit Knoblauchsoße duftete schon von Weitem. Ich gönnte mir meine geliebte Seezunge, frisch, zart, perfekt gegrillt. Ein Essen, das genau so schmeckt, wie man es sich im Urlaub wünscht: ehrlich, üppig und mit einem durchweg fairen Preis.



Heimweg nach Torrox – zufrieden & voller Eindrücke

Nach dem Essen ging es über die A7 zurück nach Torrox-Costa, wo wir gegen 15 Uhr wieder ankamen – müde, satt und mit einem Kopf voller Bilder. Wieder ein unvergessliches kleines Abenteuer – wie Andalusien es eben schreibt. Ein perfekter Tag endet am besten mit Seezunge, Schnitzel und Sonnenschein.

**8.-13. 12.2025 -Tour der nächsten 6 Tage:
1500 Kilometer und ein Auto voller Vorfreude**

8.12.25 - Etappe 1: Von Torrox-Tosca über Almería und Cabo de Gata bis nach Mojácar

Unsere sechstägige Pkw-Tour begann entspannt in Torrox-Tosca in Andalusien – mit Sonne im Gesicht, Kaffee im Bauch und dieser typischen Urlaubsillusion, dass man jetzt ja ganz viel Zeit hat. Spoiler: Hat man nie. Aber man tut zumindest so. Unsere Planung und Tour war folgende:

Cabo de Gata/Mojácar – Denia - Guadix!

Und das wurde auch tatsächlich daraus:

Unsere **sechstägige Pkw-Tour** begann also entspannt in Torrox-Tosca – mit Sonne im Gesicht, Kaffee im Bauch und dieser typischen Urlaubsillusion, dass man *jetzt* ja ganz viel Zeit hat. Hat man nie. Aber man tut zumindest so.

Durch die Plastiklandschaft von Almería

Die erste längere Strecke führte uns Richtung Almería – und plötzlich fuhren wir durch eine Landschaft, die aussieht, als hätte jemand ganz Südspanien in Frischhaltefolie gewickelt. Die berühmte „Plastiklandschaft“ rund um Almería ist kein

optischer Trick, sondern Europas größtes zusammenhängendes Gewächshausgebiet. Typisch dafür: endlose weiße Flächen aus Folientunneln- intensive landwirtschaftliche Nutzung (Tomaten, Paprika, Gurken) - eine fast surreale Mond-oder-Mars-Ästhetik.





Entstanden ist diese Landschaft durch:

*..-extreme Trockenheit (eine der regenärmsten Regionen Europas) ..
innovative Bewässerung (Tröpfchenbewässerung, Entsalzung) ... den Boom der europäischen Gemüseproduktion seit den 1960er-Jahren.*

Schön im klassischen Sinne ist das nicht – aber beeindruckend.
Und definitiv etwas, das man einmal gesehen haben sollte.

Link:<https://reisen-nach-spanien.com/andalusien/provinz-almeria/karte-cabo-de-gata>

-Cabo de Gata – wo Spanien plötzlich wild wird-

Je näher wir dem Naturpark Cabo de Gata-Níjar kamen, desto mehr änderte sich alles: Die Folie verschwand, die Farben wurden dunkler, die Landschaft rauer – und plötzlich war sie da: diese ursprüngliche, fast ungezähmte Küstenwelt.

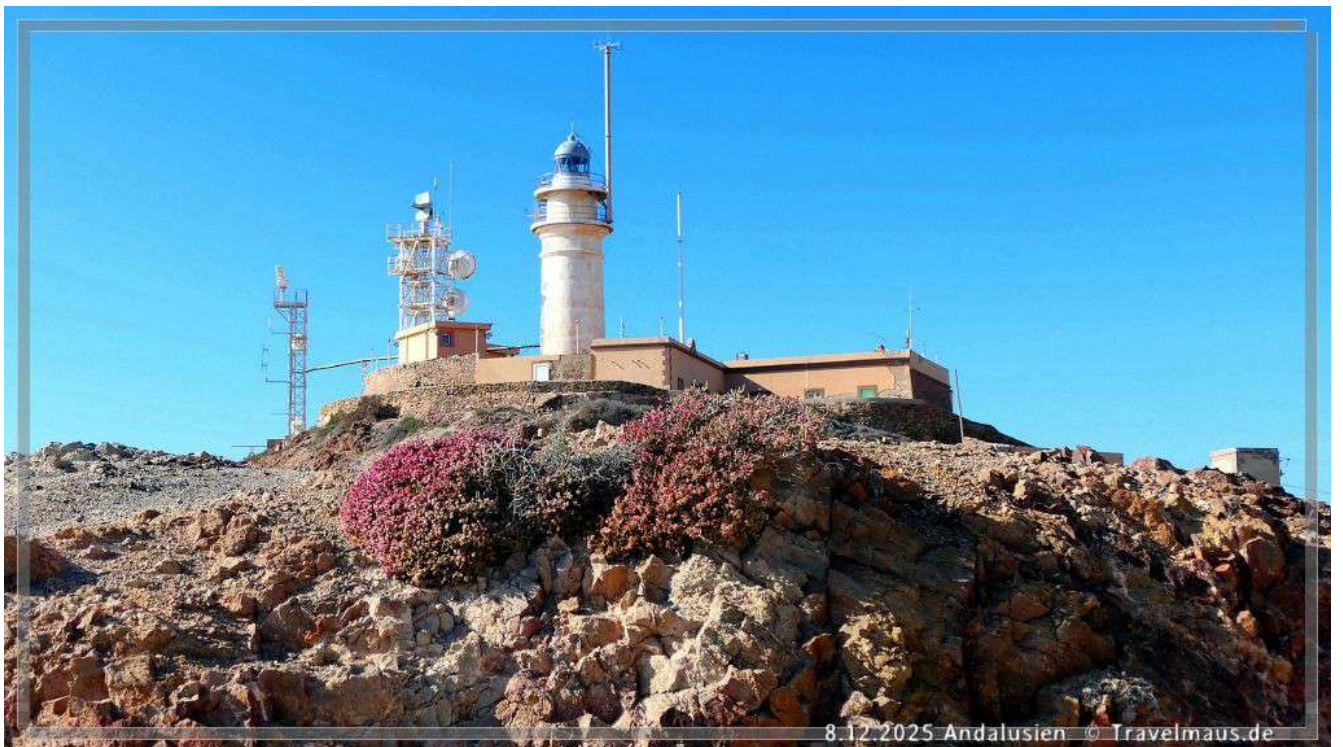
Wir fahren:

- vorbei an den Salinen, in denen sich Himmel, Wasser und Flamingos spiegeln
- weiter bis zum Leuchtturm von Cabo de Gata, mit grandiosem Blick auf das offene Meer

Hier wird klar, was diese Region so besonders macht:

- vulkanischer Ursprung → schwarze Felsen, bizarre Formen
- kaum Bebauung → Natur dominiert
- extreme Kontraste zwischen Meer, Wüste und Bergen





Anschließend folgten wir der Küste, hielten an erreichbaren Miradors und standen immer wieder einfach nur da....– staunend, schweigend, sehr zufrieden.

San José & Las Negras – kleine Orte, große Wirkung

Wir durchfuhren die Orte San José und Las Negras – typische Küstenorte im Naturpark:

- *weiß getünchte Häuser und kleine Buchten*

Kein „Wir-müssen-hier-alles-sehen“-Gefühl, sondern eher: „Hier könnte man einfach bleiben und nichts tun.“ Ein sehr unterschätztes Urlaubsziel.

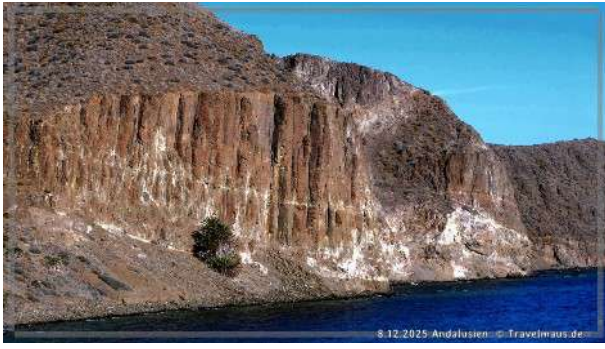


Traumstraße AL-5107 – Gänsehaut garantiert

Nördlich von *Carboneras* begann für uns eines der großen Highlights dieser Etappe: die Fahrt auf der AL-5107 Richtung Mojácar. *Was diese Strecke ausmacht:*

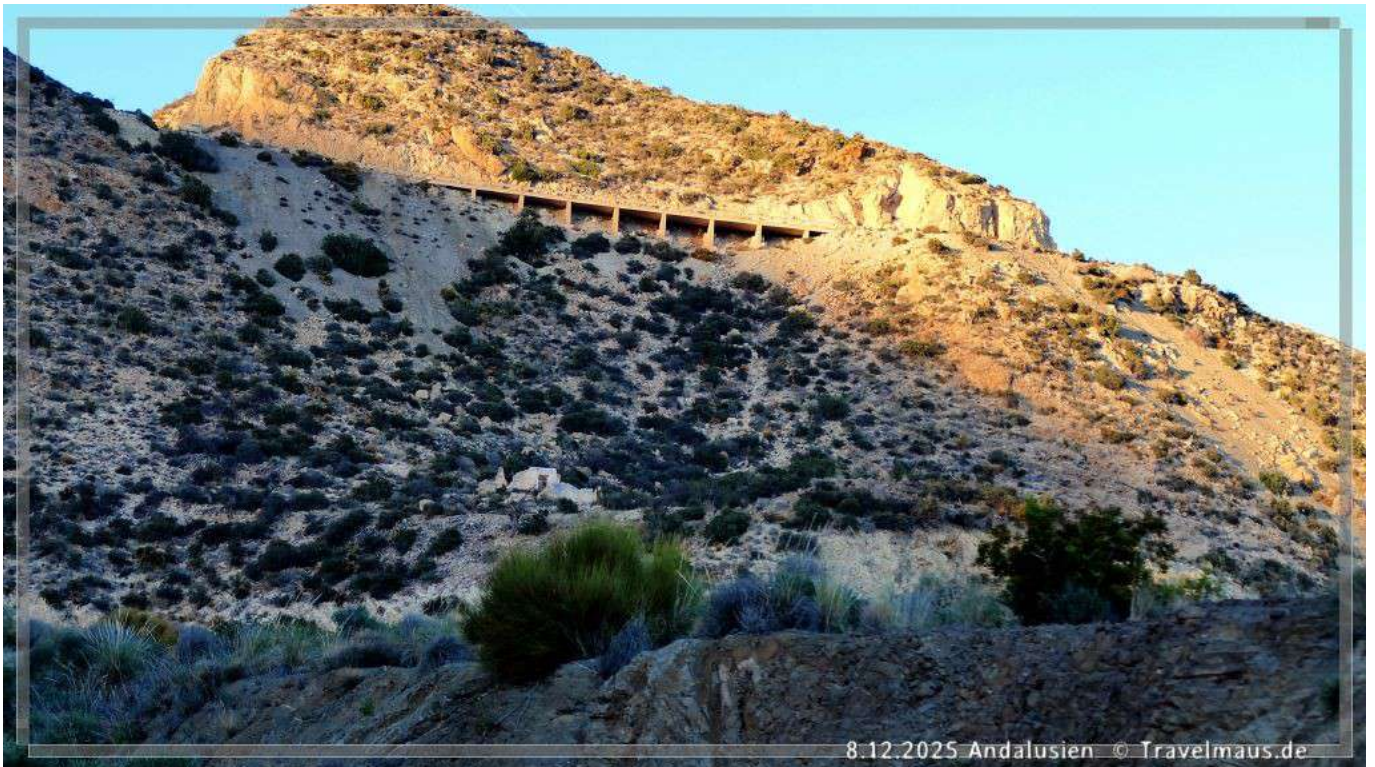


schmale Straße, schwindelerregende Höhen; tiefe Täler, eine Berg- und Küstenlandschaft, die einen ständig dazu zwingt, „Wow“ zu sagen.



Um uns herum: Nichts als Felsen, Weite, Licht und diese ganz besondere Stille, die nur Landschaften haben, die nie gezähmt wurden.





Ankommen in Mojácar

Unser Tagesziel war Mojácar, ein lebendiger Touristenort mit zwei Gesichtern: unten: Küste, Strände, Hotels - oben: eine hochgelegene, sehenswerte Altstadt, die sich wie ein weißes Band an den Hügel schmiegt

Wir übernachteten im Hotel Continental (*kein Werbeauftrag!*) , direkt an der Küste gelegen – mit dem sehr unterschätzten Luxus von Parkmöglichkeiten. Nach einem langen Fahrtag ein echter Gewinn. Und guter Gewinn!

Mojácar überraschte uns: lebendig, aber nicht überdreht, touristisch, aber charmant, mit einer Altstadt, die definitiv mehr als einen kurzen Besuch verdient.

Rückblickend hätten wir hier problemlos ein paar Tage bleiben können. Aber: Unser nächstes Ziel wartete schon – **Dénia**.

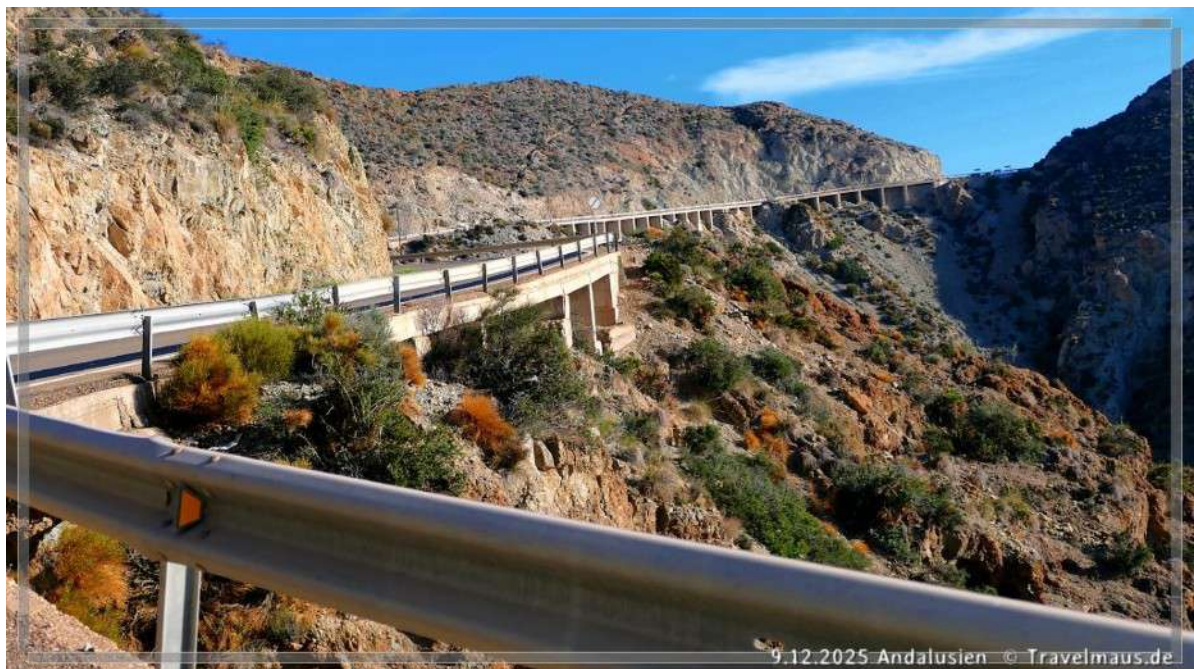
9.12.2025 -Wenn schöne Straßen einfach zweimal gefahren werden müssen

Etappe 2: Mojácar – Carboneras – Dénia

Der neue Tag begann dort, wo Urlaubstage am liebsten beginnen: mit einem reichlichen Frühstück in Mojácar. Und wie so oft bei gutem Kaffee und entspannter Stimmung passierte das Unvermeidliche – wir hatten eine Idee. „Nur noch einmal kurz ...“ Während wir noch kauten, fiel der Satz: „*Diese Bergstrecke von gestern ... die war doch unglaublich.*“

Ein Blick, ein Nicken – Entscheidung gefallen. Statt direkt nach Norden aufzubrechen, fuhren wir die gestrige Traumstrecke einfach noch einmal: von Mojácar zurück Richtung Carboneras, gute 20 Kilometer pure Landschaftsverliebtheit. Und ja: sie war wieder spektakulär, sie war wieder schwindelerregend, und sie war jede Wiederholung wert.





Jetzt aber wirklich Richtung Norden

Nach diesem freiwilligen Abstecher südlich ging es dann wirklich zurück nach Mojácar – und diesmal konsequent Richtung **Dénia**, unserem nächsten festen Ziel. Das Hotel „**Atalaya**“ in Denia (so viel wussten wir zumindest) war bereits von uns für drei Nächte vorgebucht. Das gab Sicherheit. Dachten wir. Wie schon am Vortag nutzten wir unterwegs jede Gelegenheit zum Anhalten:

Markante Aussichtspunkte, freie Blicke auf die Küste, diese kurzen Momente, in denen man einfach nur schaut und nichts sagt.



Landschaft im Wandel

Je weiter wir nach Norden kamen, desto mehr veränderte sich die Umgebung: die Berge wurden sanfter, die Landschaft weiter und flacher, ein **leichter Wüstencharakter** blieb spürbar.



Dazwischen tauchten immer wieder **Mandelbaumplantagen** auf – ordentlich, regelmäßig, fast beruhigend. Eine ganz andere Art von Schönheit als die wilde Küste zuvor.



Straßenwechsel & Kilometer sammeln

Zunächst führte uns die Strecke über die **AL-7107**, später wechselten wir in der Nähe von **Mazarrón** auf die **AP7** – die sich erfreulicherweise als **gebührenfrei** entpuppte. Nach etwa **400 Kilometern Tagesfahrt** rollten wir schließlich in **Dénia** ein. Müde, aber zufrieden. Jetzt nur noch schnell ins Atalaya Hotel (Bett & Breakfast)– so der Plan.

Die Sache mit der Hotelzufahrt

Das Navi hatte jedoch eigene Vorstellungen von „Ankommen“. Es führte uns notwendigerweise über eine: kurvige – steile, eher abenteuerliche Zufahrt. Oben angekommen: **geschlossene Tür**. Kein Empfang. Kein Klingelschild. Kein Mensch. Zum Glück tauchte ein anderer Gast auf,

der uns kurzerhand **mit hinein nahm**. Kurz darauf erschien dann auch die Besitzerin – freundlich, aber leicht verwundert. Ihr Satz des Abends: „Ich habe Ihnen doch alle Zugangsinfos zugeschickt.“ Hatte sie. Wir hatten sie nur... übersehen.



Entschädigung mit Aussicht

Was dann kam, machte alles sofort vergessen: ein **40 m² großes Studio**, modern, großzügig, bestens ausgestattet, und das Ganze zu einem **Winter-Sonderpreis von 65 € pro Nacht**. (*kein Werbeauftrag!*) Das absolute Highlight war jedoch die **hoch gelegene Terrasse**: Ein weiter, freier, fantastischer Blick über das **Mittelmeer** – Licht, Weite, Ruhe. Wir standen da, schauten hinaus und wussten: Das passt. Drei Nächte – genau richtig. Spätestens jetzt war klar: Die Entscheidung, **drei Nächte in Dénia zu bleiben**, war goldrichtig. Denn am übernächsten Tag stand etwas Besonderes an: Ein Wiedersehen mit **Camperfreunden**, mit denen wir zuletzt **vor zehn Jahren** gemeinsam den Winter auf dem Campingplatz „Pepe“ verbracht hatten. Manche Wege führen eben nicht nur durch Landschaften – sondern auch zurück zu Menschen.



10.12.2026 - Etappe 3: Jamón, Berge und eine Tankanzeige mit Infos!

Ein Tag zwischen Genuss, Höhenmetern und einem sehr deutlichen Warnsignal

Auch dieser Tag begann genau richtig: mit einem ausgezeichneten Frühstück.

Und dann kam etwas, das selbst für Spanien-Neulinge und -Kenner gleichermaßen besonders ist: **Frühstück mit Hinterkeule**.

Im Frühstücksraum stand sie. Ganz selbstverständlich.

Eine **ganze Jamón-Hinterkeule**, eingespannt im Schinkenhalter – daneben das typische, lange Messer.

Als Gäste **durfte man sich den Schinken selbst abschneiden**. Natürlich ließen wir uns das nicht entgehen, auch wenn unsere Technik eher an „*Mut trifft mangelnde Übung*“ erinnerte. Die Scheiben waren unterschiedlich dick, leicht schief – aber unfassbar lecker.

Dabei kam unweigerlich die Frage auf:

Welche Jamón-Arten gibt es eigentlich in Spanien?

Kurz zusammengefasst:

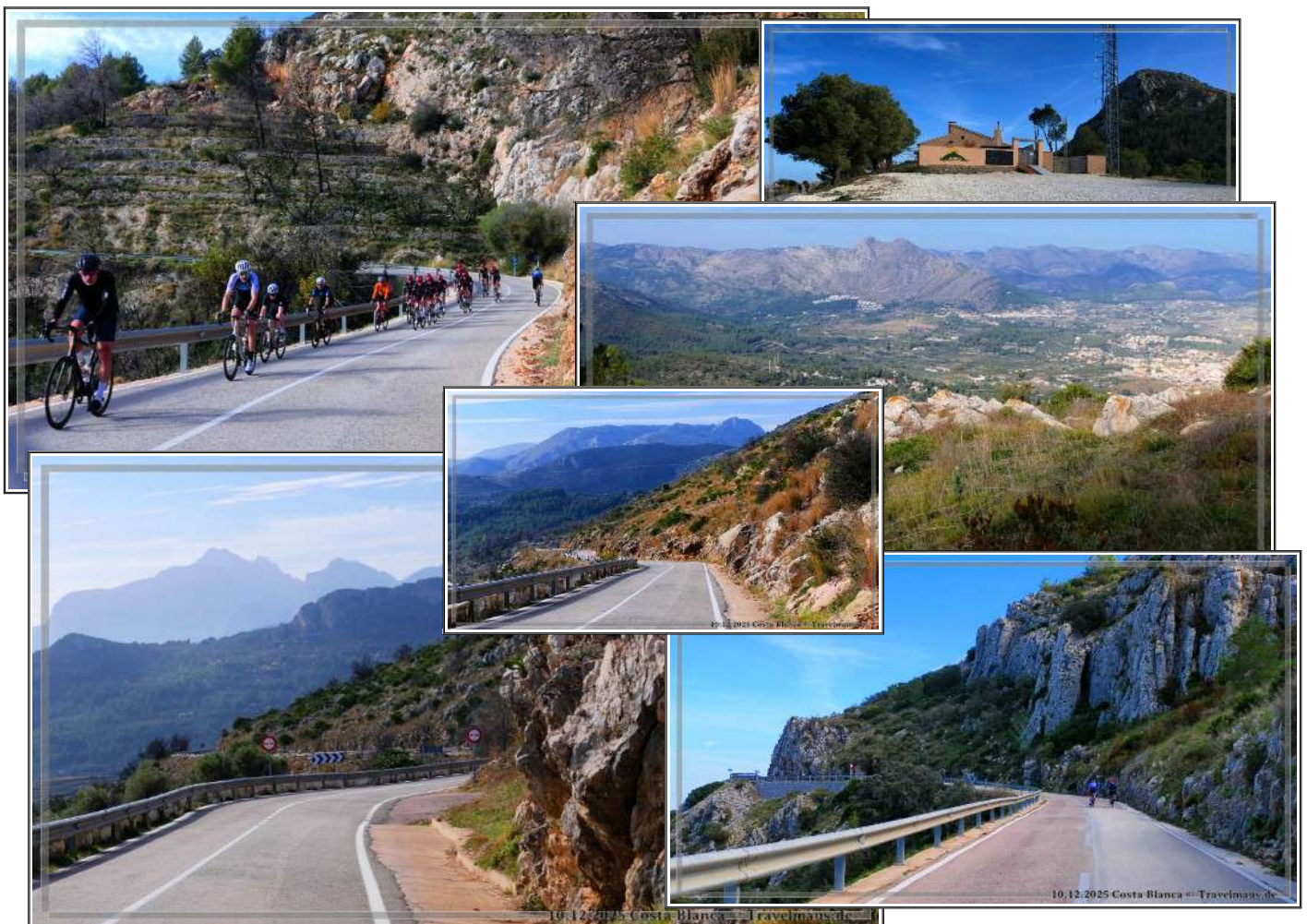
- **Jamón Serrano** – der Klassiker, luftgetrocknet, mild bis würzig
- **Jamón Ibérico** – von iberischen Schweinen, intensiver im Geschmack
- **Jamón Ibérico de Bellota** – die Königsklasse: Schweine mit Eichelmast, nussig, zart, teuer – und genau das, was wir vermutlich gerade viel zu unprofessionell geschnitten hatten



Mit diesem Wissen (und einem zweiten Gang Schinken) starteten wir bestens gelaunt in den Tag. **Ziel: Coll de Rates** – 995 Meter über dem Meer! Unser Plan: bekannte Landschaften wiedersehen und neue Perspektiven entdecken.

Also machten wir uns auf zum **Coll de Rates** (995 m ü. NN), einem bekannten Pass in der **Serra del Carrascar de Parcent**, rund 20 Kilometer von der Küste entfernt. Die Anfahrt: schmal, kurvenreich, landschaftlich ein Traum.

Der Haken: Diese Straße ist ein **Magnet für Radprofis**. Und zwar nicht für fünf oder zehn – sondern für **Tausende**. Radfahrer überall. Sie kamen von vorne, von hinten, in Gruppen, einzeln, keuchend, fliegend. An manchen Stellen wurde es eng - unübersichtlich und ehrlich gesagt: für alle ein bisschen gefährlich. Wir fuhren konzentriert, vorsichtig – und mit großem Respekt vor der sportlichen Leistung, auch wenn sie uns gelegentlich das Herz kurz in die Hose rutschen ließ. Oben angekommen: fantastische Aussicht, frische Bergluft – und ein geschlossenes Lokal. Das **Restaurant „Coll de Rates“** hatte leider zu. Kein Kaffee. Kein Snack. Kein Trostpflaster.



Also entschieden wir uns spontan, weiter Richtung Tàrbena zu fahren. Kurven, Kurven – und dann die Tankanzeige !

Die Strecke Richtung Tàrbena: wieder wunderschön, wieder kurvig, wieder dieses Gefühl von „Genau dafür sind wir hier“. Wir fahren. Und fahren. Und fahren.



Was wir **nicht** taten: auf die **Tankanzeige schauen**. Die meldete sich dann irgendwann sehr deutlich. Das Problem: Tankstellen an der Küste: ja / Tankstellen im Landesinneren: fast keine. Die Vorstellung, irgendwo im Nirgendwo mit leerem Tank zu stehen, war wenig verlockend.

Also: **Planänderung**. - Rückzug statt Abenteuer - Wir suchten die **kürzeste Verbindung zur nächsten Tankstelle**, was bedeutete: nicht dieselbe Strecke zurück /neue Straßen /volle Konzentration! Am Ende erreichten wir wieder sicher unser Hotel – erleichtert, ein bisschen schlauer und um eine Erfahrung reicher.

Ein ruhiger Ausklang

Den Rest des Tages nahmen wir bewusst ruhig. Wir verabredeten uns mit unseren Camperfreunden für **den nächsten Tag** zum gemeinsamen Plausch und Mittagessen – und ließen diesen Tag mit einem Lächeln ausklingen. Denn auch das gehört zum Reisen: Nicht alles klappt perfekt. Aber fast alles wird eine gute Geschichte.

11.12.25 -Etappe 4: Wiedersehen, Weitblick und ein stiller Abschied

Ein Tag für Erinnerungen – und für neue Vorfreude

Für diesen Tag hatten wir uns bewusst viel Zeit genommen. Keine große Strecke, kein straffer Plan – sondern Raum für Begegnungen. Denn wir trafen uns mit Freunden, mit denen uns eine lange gemeinsame Vergangenheit verbindet.

Zehn Jahre in ein paar Stunden

Das letzte persönliche Treffen lag zehn Jahre zurück.

Zehn Jahre, in denen viel passiert war – bei allen.

Wir setzten uns zusammen, redeten, lachten, erinnerten uns.

Und plötzlich waren sie wieder da:

- **kleine Anekdoten aus dem Camperalltag**
- **lustige Missgeschicke**
- **Situationen, die man nur versteht, wenn man sie gemeinsam erlebt hat**

Manches wirkte heute fast unwirklich, anderes überraschend nah. Und zwischen den Geschichten wurde immer deutlicher, wie viel sich in diesen Jahren verändert hatte – und wie vertraut sich manches trotzdem noch anfühlt.

Gemeinsames Mittagessen – und ein letzter Schluck

Natürlich gehörte auch ein gemeinsames Mittagsmenü dazu.

Ohne Eile. Ohne Blick auf die Uhr. Genau so, wie es sein sollte.

Zum Abschied gab es noch ein letztes Getränk – dieses typische, leicht wehmütige Ende eines schönen Treffens. Man verspricht sich, in Kontakt zu bleiben, weiß aber auch: Solche Begegnungen sind kostbar, gerade weil sie selten sind.

Auf dem Rückweg Richtung Hotel entschieden wir uns spontan für einen **Abstecher nach Les Rotas**. Eine gute Entscheidung. Les Rotas ist:

- ein Aussichtspunkt auf einer **Klippe über dem Meer**
- ruhig- offen - spektakulär
- Von dort aus hat man einen fantastischen Blick:
- auf den **südlichen Teil von Dénia**
- auf die **Klippen des Kaps von San Antonio**
- Meer, Felsen, Weite – und dieses besondere Licht, das alles für einen Moment zeitlos wirken lässt.



Kleine Stärkung, großer Eindruck

Ganz in der Nähe nutzten wir die Gelegenheit, in einem Restaurant **eine Kleinigkeit zu essen**. Nichts Großes, nichts Aufwendiges – aber genau richtig nach diesem Tag voller Eindrücke. **Ein Tag, der bleibt** - Am Ende ging es nur noch zurück ins Hotel. Einpacken. Durchatmen. Zur Ruhe kommen.



Es war einer dieser Tage, die **nicht laut sind**, aber lange nachwirken. Ein Tag voller Erinnerungen, Begegnungen und stiller Momente – und definitiv einer, der uns **unvergessen bleiben wird**. Denn am nächsten Tag wartete schon das nächste Kapitel unserer Reise: die Weiterfahrt nach **Guadix** – eine Stadt, die wir noch **nie zuvor besucht** hatten. Und wir ahnten bereits: Sie würde uns überraschen.

12.12.2025 - Etappe 5: Von Dénia nach Guadix

400 Kilometer, Wolken am Himmel und Leben im Felsen

Der nächste Morgen in Dénia begann deutlich nüchterner als die Tage zuvor. Kein langes Verweilen, kein Abstecher – vor uns lagen rund 400 Kilometer Fahrt bis nach **Guadix**. Eine Strecke, die Respekt verdient und Planung verlangt. Um 10 Uhr morgens fuhren wir los, gegen 15:30 Uhr erreichten wir Guadix – erstaunlich entspannt für diese Distanz.

Ein Hotel mit allem, was man braucht

Für **Guadix** hatten wir bereits eine Nacht im Hotel Mulhacén (kein Werbeauftrag) vorgebucht. Ein typisch spanisches Stadthotel: Parkplatz +Aufzug +Internet +Frühstück + Preiswert, sehr sauber und funktional – genau richtig für einen Zwischenstopp.

Beim Frühstück machten wir dann kleine Abstriche: Es bestand im Wesentlichen aus einem belegten Baguette. Kein Drama, aber eben auch kein kulinarischer Höhenflug.

Wetterwechsel und Autobahnkilometer

Das Wetter hatte sich über Nacht verändert. Die Sonne zog sich zurück und machte Platz für **Wolken**, die der Landschaft einen ganz anderen Charakter verliehen.

Aus Zeitgründen entschieden wir uns für die Autobahnroute über Murcia – zum Glück mautfrei. Eine Strecke, die nicht spektakulär, aber effizient ist. Genau das, was wir an diesem Tag brauchten.

Unterwegs fiel uns immer wieder dasselbe Bild auf:

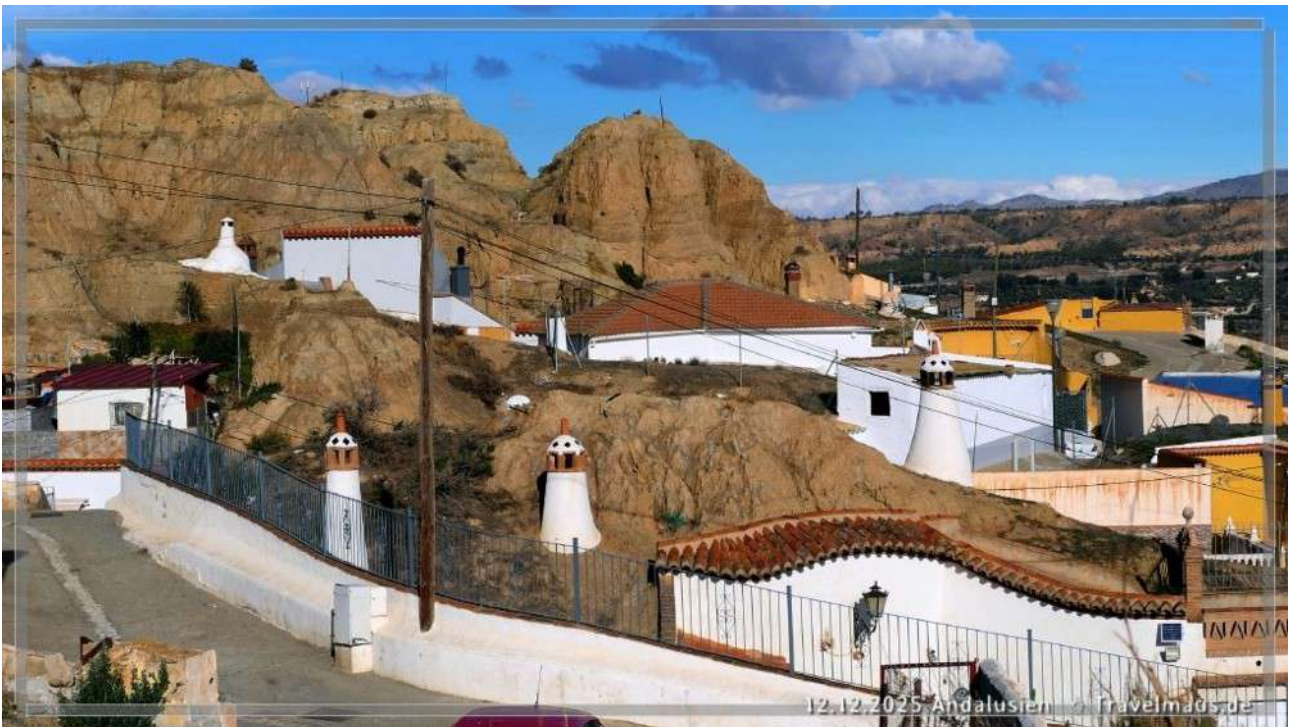
- riesige Mandelbaumplantagen -kilometerlange Reihen -ein geordnetes, fast grafisches Landschaftsbild





Erste Begegnung mit Guadix

Nach dem Check-in nutzten wir die Gelegenheit für eine erste Stadtorientierung. Guadix wirkte auf den ersten Blick ruhig, fast zurückhaltend – und doch spürte man sofort: Diese Stadt ist anders. **Guadix gilt offiziell als: größte europäische Stadt mit Höhlenwohnungen**



Doch was bedeutet das eigentlich?

Höhlenwohnungen – Leben im Berg

In Guadix und der umliegenden Region leben Menschen seit Jahrhunderten **in den Fels gegrabenen Wohnhöhlen**. Dabei handelt es sich nicht um primitive Unterkünfte, sondern um:

- vollständig ausgebaute Wohnungen
- mit Strom, Wasser und modernen Standards
- ganzjährig angenehm temperiert (kühl im Sommer, warm im Winter)

Diese Höhlen entstanden aus den **weichen Lehm Böden** der Region, die sich leicht bearbeiten lassen. Ganze Stadtviertel – besonders im Viertel **Barrio de las Cuevas** – bestehen aus solchen Behausungen, die von außen oft nur durch weiße Schornsteine verraten werden.

Wir bekamen an diesem Nachmittag nur einen ersten Eindruck, waren aber sofort fasziniert. Klar war:

Am nächsten Tag wollten wir unbedingt das **Höhlenmuseum** besuchen und tiefer eintauchen.

Ein **Höhlenhotel** wäre sicher auch eine spannende Erfahrung gewesen. Warum wir es nicht getan haben? Vielleicht aus Kostengründen. Vielleicht aus Bequemlichkeit. Vielleicht einfach, weil man nicht alles auf einmal machen muss.

Bier, Neugier und Vorfreude

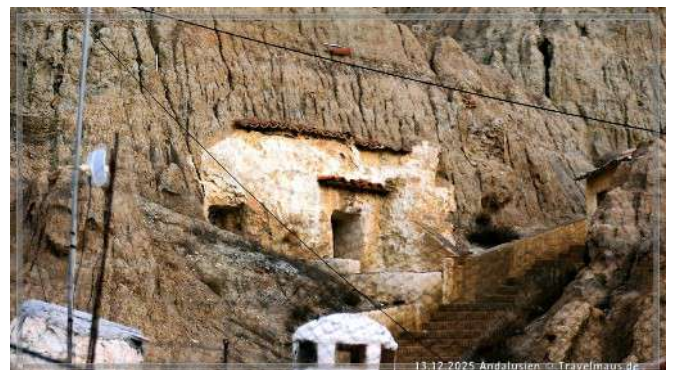
Zurück im Hotel ließen wir den Tag bei

einem **Bierchen** ausklingen. Die Eindrücke sacken lassen.

Pläne schmieden. Neugierig sein. Unsere Erwartung war klar gestiegen: Guadix wollte entdeckt werden. Denn am nächsten Tag stand einiges an:

- **Stadterkundung**
- **Höhlenmuseum**
- und die Weiterfahrt über Málaga zurück nach Torrox Costa





Ein Tag später versuchten wir dann, die Höhlenwohnungen näher zu besuchen und vor allem, auch das Höhlenmuseum, das aber leider geschlossen hatte. Ebenso stand für uns die Kathedrale auf unserem Programm. Aber auch die hatte leider geschlossen. Da blieb uns nur noch die Weiterfahrt in Richtung Granada.

13.12.2025 - Etappe 6: Wir änderten spontan den Plan.

Kurs Granada – zumindest theoretisch

Die heutige Idee: Richtung Granada, um wenigstens einen Blick auf die Alhambra zu werfen.

Also los, Guadix hinter uns gelassen, auf die A-92.

Und dann – wieder einmal – dieser Gedanke: „*Da gibt es doch diese eine Straße ...*“

GR-3201 – und alles ist wieder anders

Die GR-3201 führt:

- südlich an Málaga vorbei
- nördlich entlang der Sierra Nevada
- durch eine Landschaft, die wir so noch nicht kannten



Am Ende stößt sie wieder auf die A-4050 – eine Straße, die fest in unseren Köpfen verankert ist und zu unseren absoluten Lieblingsstrecken im Süden zählt.

Die Entscheidung fiel schnell: □ Granada bleibt rechts liegen. Und das war eine der besten Entscheidungen dieser gesamten Tour.

La Peza – Quéntar: eine Straße zum Verlieben

Die Strecke von La Peza bis Quéntar entpuppte sich als absolutes Highlight. Eine echte Traumstraße.

- kurvenreich -einsam -landschaftlich -überwältigend

Man sollte hier sehr viel Zeit einplanen, denn:

- es gibt unzählige Stellen zum Anhalten
- ständig wechseln Farben, Formen und Strukturen
- die Natur wirkt roh, kraftvoll, fast dramatisch

Mitten hindurch führt das Gebiet „**Geología de Granada**“.

Link/spanisch: <https://www.turismoypatrimonio.com/centros/>
<https://de.andalucia.org/listing/geopark-granada/24521103/>

Warum diese Landschaft so außergewöhnlich ist

Diese Region ist tektonisch hochinteressant:

- Sie liegt im Übergangsbereich zwischen der Afrikanischen und der Eurasischen Platte
- Über Millionen Jahre kam es hier zu Hebungen, Faltungen und Brüchen
- Sedimente aus Meeresböden wurden nach oben gedrückt
- Erosion durch Wind und Wasser formte die heutigen bizarren Strukturen

Das Ergebnis: scharfkantige Felsformationen/geschichtete Gesteine/Farben von Ocker über Grau bis tiefes Rot





13.12.2025 Andalusien © Travelmaus.de

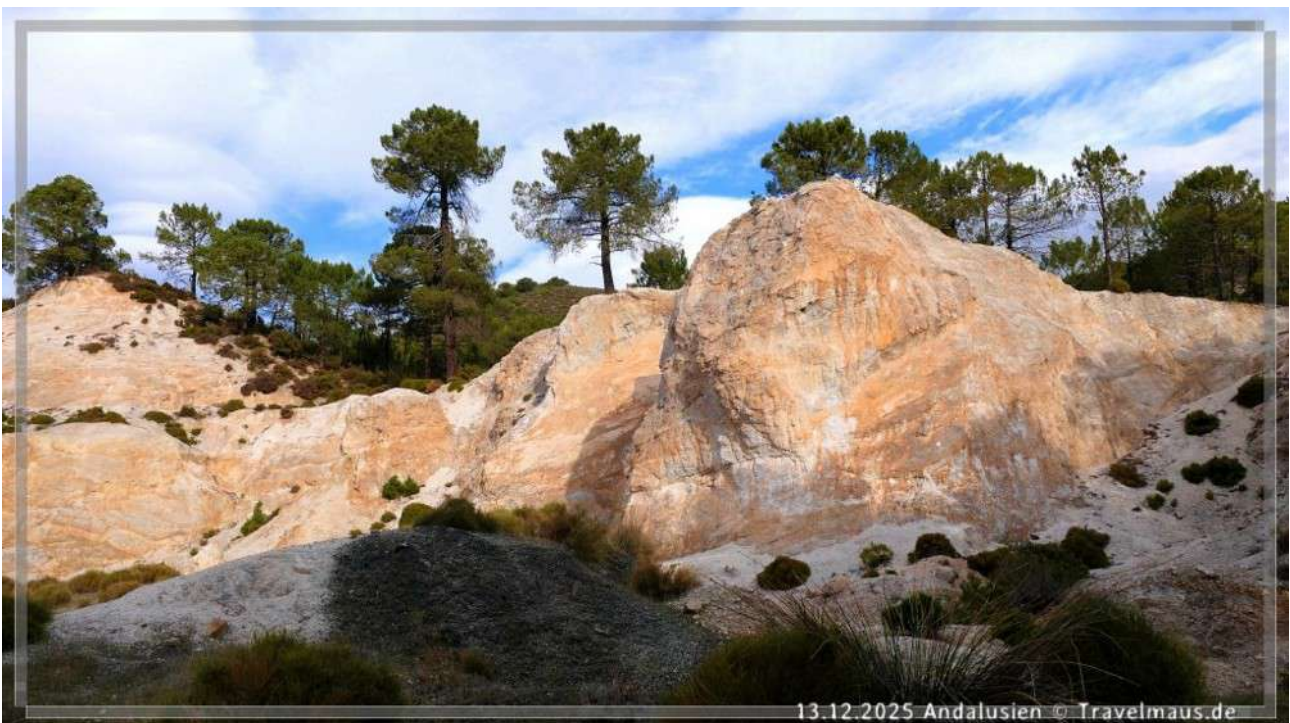


13.12.2025 Andalusien © Travelmaus.de



13.12.2025 Andalusien © Travelmaus.de

Wir hielten oft an, standen staunend vor den Formationen und konnten uns kaum sattsehen. Diese Straße ist kein Transportweg – sie ist ein Naturerlebnis. Wir waren uns sofort einig: Diese Strecke werden wir wieder fahren.



13.12.2025 Andalusien © Travelmaus.de



Liebingsstraße A-4050 und ein spätes Mittagessen

Nach all den Eindrücken wartete noch unsere bewährte A-4050 auf uns – eine Straße, die wir seit Jahren lieben. Fahren durch Felsen, Schluchten, Weite. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus!!!! In *Otívar* legten wir schließlich eine Pause ein und genossen ein verspätetes Mittagessen – ruhig, zufrieden, ein wenig überwältigt.



Ankommen – und begreifen

Dann ging es direkt zurück nach Torrox - Costa.

Erst dort, beim Ankommen, wurde uns wirklich bewusst: Was für eine außergewöhnliche 6-tägige



Tour das gewesen war. Küsten .Wüstenlandschaften. Berge. Höhlen. Freundschaften. spontane Entscheidungen. Andalusien ist viele Reisen wert. Und jede einzelne fühlt sich anders an.

14.12.2025 -

Zusammenfassender geologischer Überblick der Reise

RÜCKBLICK: Geologie entlang unserer Andalusien-Route

Von Plastikmeer, Vulkanen, Höhlen und aufsteigenden Gebirgen --- Skizze folgt!

Die 6-tägige Reise führte durch eine der geologisch vielfältigsten Regionen Europas. Kaum irgendwo sonst liegen so viele unterschiedliche Landschaftstypen so dicht beieinander – und fast alles lässt sich auf Plattentektonik, Vulkanismus, Sedimentation und Erosion zurückführen.

interaktive Karte – *Landschaft & Geologie- Maps-Karte*

1. Torrox Costa & östliche Costa del Sol Hebung, Brüche und junge Küsten

Die Küste um Torrox, Nerja und die Axarquía gehört zum Betischen Gebirgssystem (Cordilleras Béticas).

Typisch: • stark zerfurchte Hänge • kurze, steile Flusstäler (Rambblas) • wenig breite Küstenebenen

Geologisch bedeutet das: • Diese Region wird bis heute langsam angehoben • Ursache ist der Druck der Afrikanischen Platte gegen Europa • Deshalb gibt es: • steile Küsten • Erdbebenaktivität • junge Reliefs mit wenig Verwitterung . Das erklärt auch, warum Straßen hier oft spektakulär sind – sie schneiden sich direkt in junges, hartes Gestein.

2. Almería & die „Plastiklandschaft“ Sedimente, Trockenheit und ehemalige Meeresböden

Die Region um Almería wirkt extrem – und ist es auch.

Geologisch: • große Becken mit marinen Sedimenten • Ablagerungen aus der Zeit, als hier flache Meeresarme lagen • sehr junge geologische Strukturen. Die berühmte

Gewächshauslandschaft liegt auf: • sandig-lehmigen Böden • mit guter Drainage • aber kaum natürlicher Vegetation . Kein Zufall, sondern Geologie + Klima machen diese Landwirtschaft möglich.

3. Cabo de Gata – Europas vulkanisches Juwel

Wenn Andalusien Feuer spuckte

Cabo de Gata ist geologisch ein Sonderfall. Hier findet man: • erstarrte Lavaströme • Tuffe und vulkanische Aschen • Basalte, Andesite und Dazit .

Der Vulkanismus: • fand vor ca. 15–7 Millionen Jahren statt • entstand durch Subduktionsprozesse im Mittelmeerraum .

Die heutige Landschaft: • schwarze Klippen • bizarre Formen • kaum Bodenbildung : Deshalb wirkt Cabode Gata so „urzeitlich“ und roh.

4. Mojácar – Carboneras – AL-5107 Faltungen, Brüche und vertikale Dramatik

Die Traumstraße AL-5107 folgt geologisch gesehen:

• Faltenachsen • Störungszonen • steil aufgerichteten Schichten:

Was man dort sieht: • übereinandergeschobene Gesteinspakete • stark geneigte Schichten • abrupte Höhenwechsel . Das ist das Resultat der alpidischen Gebirgsbildung, die noch immer andauert.

5. Dénia & Cabo de San Antonio Kalkstein, Karst und Steilabbrüche

Hier dominiert Kalkstein.

Typisch: • Klippen • Höhlen • Karstformen • steile Abbrüche ins Meer Der Kalk entstand: • aus Korallen und Meeresorganismen • in warmen Flachmeeren vor Millionen Jahren . Die heutige Steilküste ist ein Produkt aus: • tektonischer Hebung • Lösung des Kalks durch Wasser • Meereserosion

6. Guadix – Höhlenwohnungen Sedimentbecken + Erosion = Wohnraum

Das Becken von Guadix-Baza ist geologisch einzigartig.
Material: • Ton • Lehm • weiche Sedimente Diese wurden: • in Seen und Flusslandschaften abgelagert • später angehoben • dann von Wind und Wasser eingeschnitten . Ergebnis: • Barrancos • Badlands • ideale Bedingungen für Höhlenwohnungen Die Höhlen: • sind stabil • isolieren hervorragend • nutzen die Natur perfekt . Ein Paradebeispiel für menschenangepasstes Bauen an die Geologie.

7. Geología de Granada – La Peza bis Quéntar Andalusiens geologisches Lehrbuch

Dieser Abschnitt ist ein echtes Freiluftmuseum.
Hier treffen aufeinander: • metamorphe Gesteine • Sedimente • Bruchzonen • Faltungsstrukturen.
Warum so spektakulär? • Nähe zur Sierra Nevada, dem höchsten Gebirge des spanischen Festlands • extreme tektonische Kräfte • starke Erosion Du siehst dort: • gefaltete Schichten • aufgerichtete Platten • Farbbänder aus verschiedenen Erdzeitaltern. Diese Region gehört zu den aktivsten tektonischen Zonen Europas.

8. A-4050 & Rückfahrt zur Costa del Sol Die Geologie fährt mit

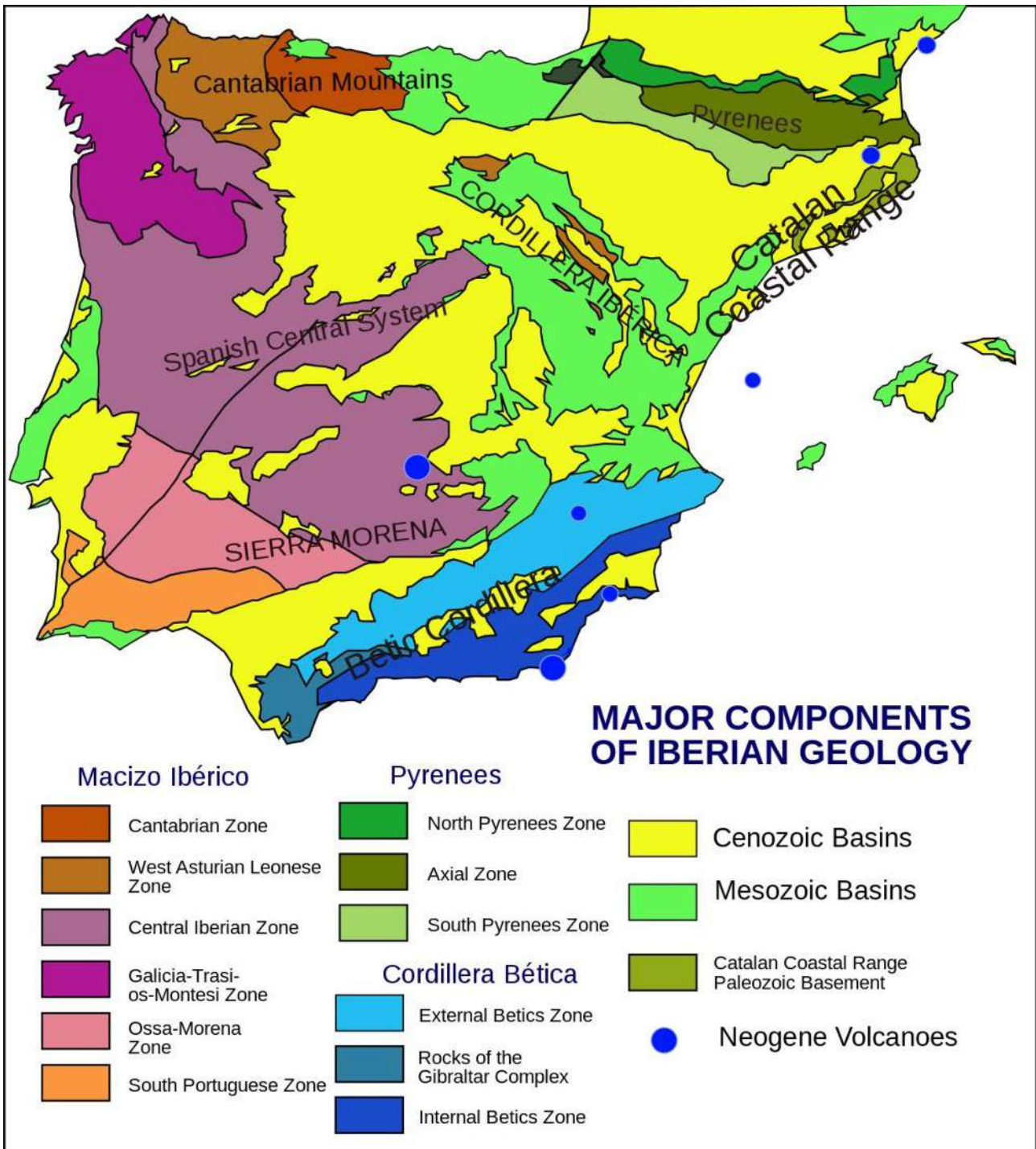
Die A-4050 folgt: • natürlichen Tälern • Schwächezonen im Gestein • alten geologischen Linien Deshalb wirkt sie: • harmonisch • spektakulär • „logisch“ in der Landschaft. Straßenbauer lieben solche Zonen – Geologen auch ☐ !

Fazit: Warum die Reise geologisch außergewöhnlich war: In nur 6 Tagen haben wir erlebt: • Vulkanismus • Sedimentbecken • aktive Gebirgsbildung • Karst • Erosionslandschaften • tektonische Hochzonen

Andalusien ist kein ruhiger Kontinentenrand, sondern eine lebendige, sich verändernde Erdlandschaft.

Link zu folgender Karte:

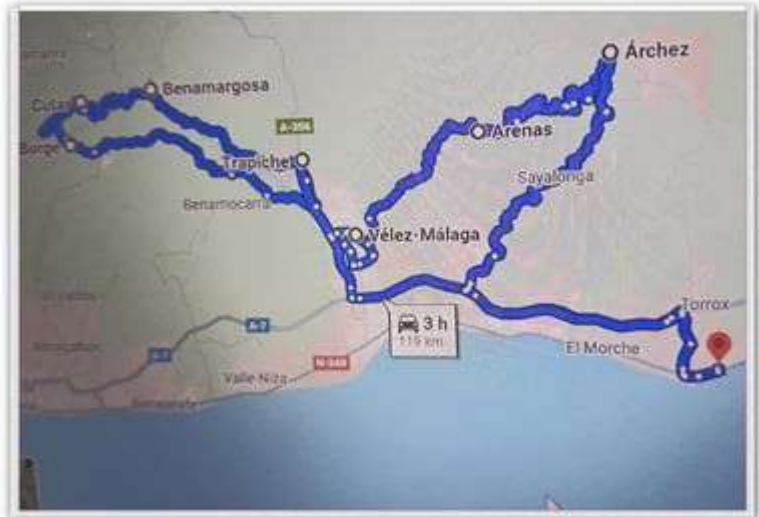
<https://fr.maps-spain.com/les-cartes-de-l'espagne-g%C3%A9ographique/carte-g%C3%A9ologique-de-l'espagne>



18.12.2025 Tagestour durch die Axarquía – 100 Kilometer, 5 Stunden und sehr viele Kurven

Tagestour durch die Axarquía – 100 Kilometer, 5 Stunden und sehr viele Kurven

Manchmal braucht es keinen Langstreckenflug, sondern nur einen gut gefüllten Tank, ein bisschen Neugier und die Bereitschaft, sich auf andalusische Straßen einzulassen, die mehr Kurven haben als ein Flamencotanz. Unsere heutige Tagestour führte uns rund 100 Kilometer durch die Axarquía, eine der abwechslungsreichsten Regionen Andalusiens – landschaftlich spektakulär, kulturell spannend und fahrerisch... sagen wir: unterhaltsam.



Start: wo Europa sein bestes Klima haben soll

Los ging es in **Torrox Costa**, dem modernen, küstennahen Bruder des weißen Bergdorfs Torrox Pueblo. Hier trifft Mittelmeer auf subtropisches Klima, Zuckerrohr- und Avocadoplantagen prägen die Umgebung. Geologisch gehört die Region bereits zu den Ausläufern der Betischen Kordillere, was erklärt, warum es hinter der Küste so schnell bergig wird.

Über die Autobahn nach Vélez-Málaga

Die erste Etappe führte uns entspannt über die Autobahn bis Vélez-Málaga, dem historischen Zentrum der Axarquía. Die Stadt war einst ein wichtiger maurischer Verwaltungssitz und zeigt bis heute Spuren dieser Zeit, etwa in der Festung Alcazaba. Landwirtschaftlich ist die Gegend durch fruchtbare Schwemmlandböden geprägt – Oliven, Wein und tropische Früchte wachsen hier nebeneinander.

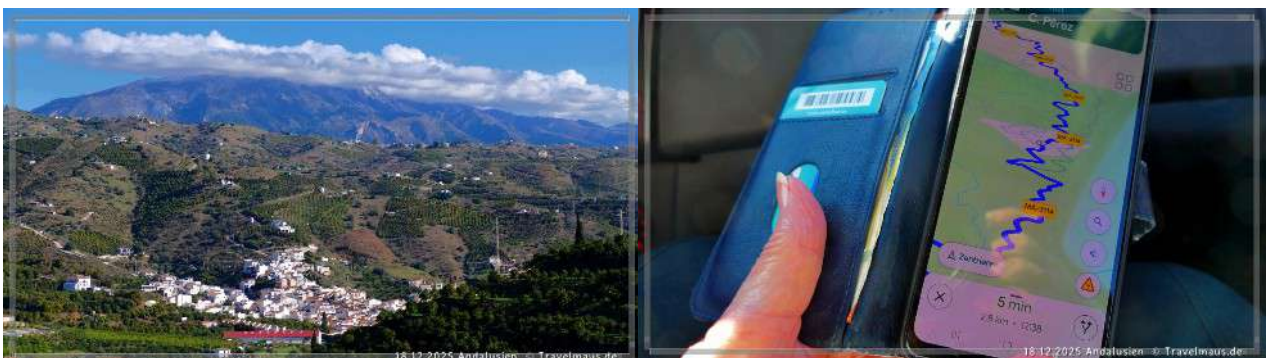
A-356 bis Trapiche – vom Flachen ins Hügelige

Auf der A-356 Richtung Trapiche merkt man langsam, wie sich die Landschaft verändert. Die Ebene weicht sanften Hügeln, die Straßen werden schmaler, und das Fahren erfordert etwas mehr Aufmerksamkeit – spätestens jetzt sollte der Beifahrer das Fotografieren übernehmen.



Abzweig auf die MA-3113: Benamargosa – Dorf der Rosinen

In Trapiche bogen wir auf die MA-3113 ab, die uns nach Benamargosa führte. Der Ort liegt idyllisch im Tal des gleichnamigen Flusses und ist bekannt für den Anbau von Muskatellertrauben, aus denen die berühmten Axarquía-Rosinen entstehen (UNESCO-Kulturerbe). Geologisch spannend sind hier die weicheren Schiefer- und Kalkgesteine, die das Tal formten.



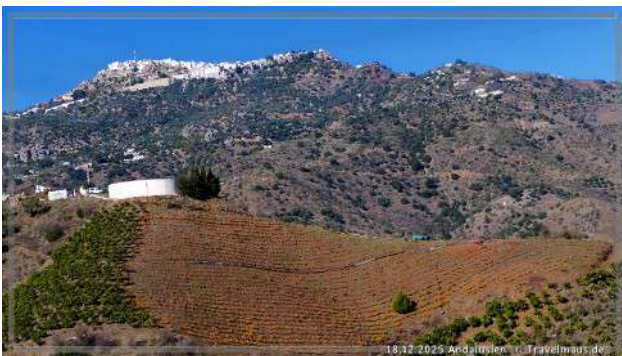
Weiter nach Cútar – weiß, ruhig und ein bisschen zeitlos

Von Benamargosa ging es weiter nach Cútar, einem der kleineren weißen Dörfer der Region. Hoch über dem Tal gelegen, bietet der Ort herrliche Ausblicke. Historisch stammt Cútar aus der maurischen Zeit, was man an der kompakten Bauweise und den engen Gassen erkennt. Der Blick schweift hier weit über Hügel, Olivenhaine und immer wieder tief eingeschnittene Schluchten.



Blickfang des Tages: Comares – das Adlernes der Axarquía

Besonders beeindruckend war wieder der Blick auf Comares. Der Ort thront spektakulär auf einem schmalen Felsgrat und wird nicht umsonst als „Balkon der Axarquía“ bezeichnet. Geologisch sitzt Comares auf hartem Kalkstein, der der Erosion besser standhielt als das umliegende Material. Kulturhistorisch war der Ort eine maurische Festung – heute ist er ein beliebtes Ziel für Touristen, Fotografen und Menschen, die keine Höhenangst haben.



Kurven, Kurven, Kurven: Von Cútar nach El Borge

Von Cútar aus schlängelten wir uns über schmale, kurvenreiche Straßen weiter nach El Borge. Hier heißt es: Gang runter, Blick hoch. Das Bergpanorama ist großartig, die Landschaft wirkt fast dramatisch. El Borge ist ebenfalls eng mit der Rosinenkultur verbunden und feiert diese Tradition bis heute mit eigenen Festen.

Mittagspause in Trapiche: El Cruce

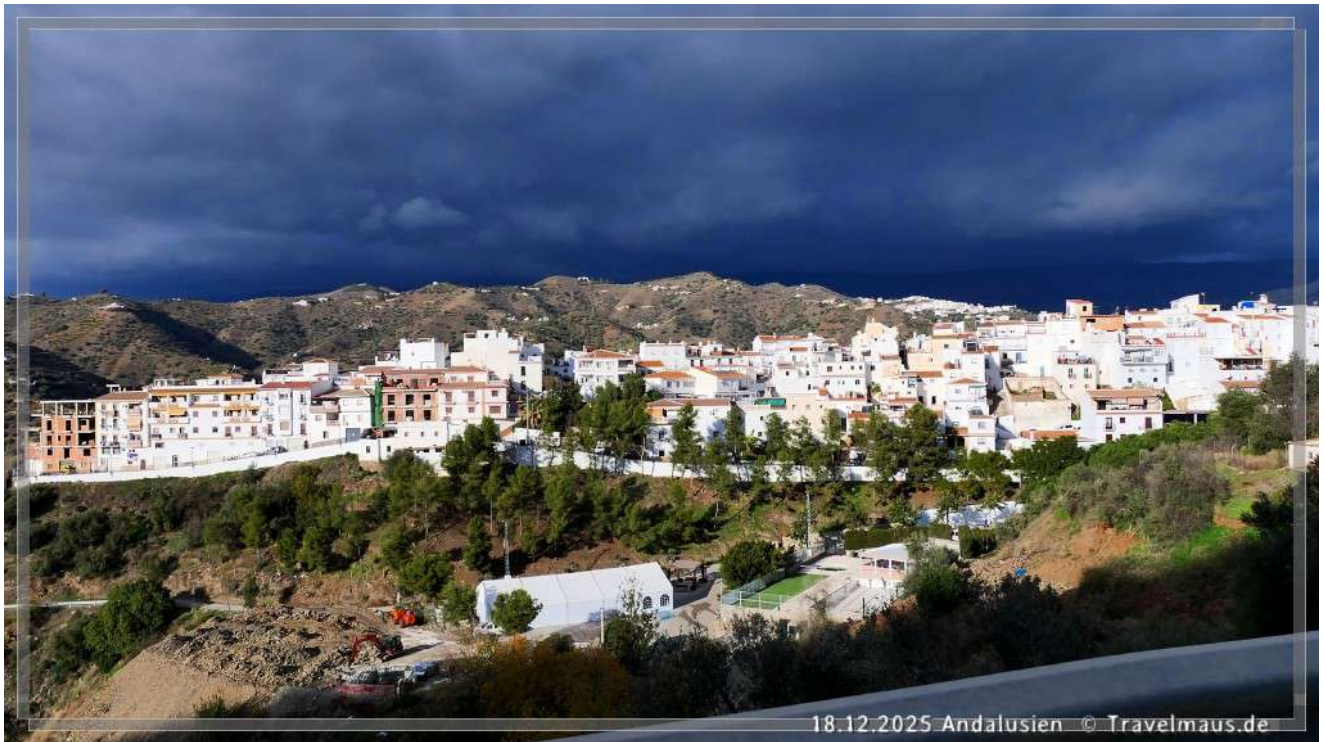
Spontan entschieden wir uns, die Mittagspause in Trapiche bei El Cruce einzulegen. Eine sehr gute Entscheidung. Das Lokal ist bekannt für seine bodenständige, preiswerte Küche, große Portionen und ehrliche Aromen. Kein ChiChi, dafür satt und zufrieden – genau das Richtige nach vielen Kurven.

Rückfahrt über die MA-4111 – Bergstraße vom Feinsten

Gestärkt ging es zurück Richtung Küste, diesmal über die MA-4111. Diese Strecke ist ein echtes Highlight: ständig wechselnde Landschaften, mal enge Schluchten, mal weite Ausblicke. Über Arenas, Árchez (mit seiner mudéjaren Kirche), vorbei an Cómpea – bekannt für Wein, Fiestas und internationale Bewohner – und durch Sayalonga, den Geburtsort des Bandoleros El Bizco, fuhren wir schließlich zurück nach Torrox Costa.

Fazit: Diese Tour war eine perfekte Mischung aus Fahrspaß, Kultur, Geologie und Genuss. Die weißen Dörfer liegen mal hoch oben, mal eingebettet in Täler – aber sie sind immer großartige Aussichtspunkte. Eine Tagestour, die zeigt, wie viel Andalusien jenseits der Strände zu bieten hat. Müde, zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken ging eine herrliche und unvergessliche Runde durch die Axarquía zu Ende.





22.12.25 Schneeberge gucken... und spanisch essen!

**80 km Spontantour. der Schneeblick ist verantwortlich:
Er lockte uns für diese Tour durch die Berge von Andalusien
*Eine Panoramareise durch das Herz der Region***

Heute stand eine beeindruckende Tour durch die andalusischen Berge auf dem Plan – eine 80 km lange Fahrt, die uns von Torrox über einige der malerischsten Dörfer der Region bis hin zu atemberaubenden Ausblicken auf schneebedeckte Gipfel führte. Wer Andalusien kennt, weiß, dass die Berge hier nicht nur geologisch faszinierend sind, sondern auch eine unvergleichliche Schönheit bieten, die man einfach erleben muss.



Ein unvergesslicher Roadtrip durch Andalusien's Bergwelt

Die Sonne strahlte, der Himmel war blau, und der Schnee auf den Gipfeln der Berge in der Ferne schimmerte verlockend. Eine perfekte Gelegenheit, um die spektakuläre Berglandschaft Andalusien's zu erkunden! Nach einem kurzen Halt im charmanten Torrox ging es los – mit dem PKW, versteht sich, denn bei 80 km Strecke durch die Berge sind Wanderungen eher nicht angesagt, wenn man die Aussicht von oben genießen möchte.

Der Blick vom Mirador oberhalb von C3mpeta

Schon die Fahrt auf den Höhenzügen rund um C3mpeta war ein Genuss. Der Mirador oberhalb des Dorfes bot uns einen atemberaubenden Blick auf den Ort selbst, der in der Landschaft f3rmlich zu wachsen schien, als h3tte jemand ein Puppenhaus aus Stein direkt in die Natur hineingesetzt. Die geologischen Strukturen der Region sind faszinierend: Die Bergkette, die die malerischen D3rfer hier umgibt, entstand durch tektonische Bewegungen, die 3ber Millionen von Jahren die Landschaft formten. Besonders die Kalksteinformationen sind typisch f3r diese Gegend und schaffen diese dramatischen Felsen und T3ler, die wir heute bewundern k3nnen. Geologisch gesehen geh3rt C3mpeta zur sogenannten "Sierra Almirara", einem Gebirge, das Teil des Betischen Systems ist. Diese Gebirgskette wurde w3hrend der alpinen Gebirgsbildung im Terti3r geformt und ist durch steile Felsen und tiefe Schluchten gekennzeichnet.





Auf kurvenreichen Straßen weiter nach Aceituno

Wir ließen den Mirador hinter uns und machten uns auf den Weg, weiter in die Berge zu fahren. Die Straßen waren kurvig, fast schon abenteuerlich, und wir mussten aufpassen, dass uns keine Schafherde oder ein mutiger Esel in die Quere kam! Die Aussicht von den Serpentinaen war herrlich – die Berggipfel, die sich vor uns erhoben, waren teilweise mit Schnee bedeckt, als ob der Winter dort oben vor der Nacht einen kleinen Besuch abgelegt hätte. Was für ein Anblick!

Nach Competa fuhren wir weiter nach Aceituno, ein kleines, aber sehr malerisches Dorf, das für seine Olivenhaine bekannt ist. Der Name "Aceituno" leitet sich von "Aceituna" ab, dem spanischen Wort für Olive, was auf die lange Tradition des Olivenanbaus in dieser Region hinweist. In Aceituno angekommen, wollten wir uns eigentlich eine kleine Pause gönnen und irgendwo einen Kaffee oder Tapas zu uns nehmen. Doch, wie es in den

Dörfern Andalusiens manchmal so geht, fanden wir entweder kein offenes Restaurant, keinen Parkplatz oder – wenn beides vorhanden war – war der Laden schon von Einheimischen so voll, dass der Lärmpegel fast ein eigenes Kapitel wert gewesen wäre. Also, was blieb uns anderes übrig, als weiterzufahren und uns den Kaffee woanders zu verdienen?



Bergpanorama und spontane Planänderung

Unterwegs, die schneebedeckten Gipfel immer noch in der Ferne, kamen wir zu einem kleinen Dilemma: Der Weg nach Zafarraya, bekannt für seine steilen und herrlich schön zu befahrenden Bergstraßen, war verlockend – aber wir entschieden uns dann doch, die Tour abzukürzen.



Stattdessen fuhren wir nach Trapiche, wo wir das gemütliche und authentische

Restaurant „El Cruce“ kannten (*kein Werbeauftrag!*). Und wer sich jetzt fragt, was an einem „authentischen“ spanischen Restaurant so besonders ist: Nun, in diesem Restaurant wird nur Spanisch gesprochen und genau das spiegelt sich auch in der Küche wider. Hier gibt es keine internationalen Einflüsse, sondern einfach alles, was das spanische Herz begehrt!



Kulinarische Genüsse in El Cruce

Die Speisekarte war schlicht, aber absolut typisch: Eine köstliche Fischsuppe, die dem Meer so nah war wie man nur sein kann, oder ein rustikaler Kartoffeleintopf mit kräftigen Fleischeinlagen, die den Körper nach der frischen Bergluft wieder aufwärmten. Als Hauptgericht wählten wir einen knusprig frittierten Kabeljau und ein gegrilltes Schweinekotelett, das so zart war, dass man es fast mit der Gabel zerteilen konnte. Zum Nachtisch gab es ein süßes spanisches Dessert – oder aber, wenn man sich wie wir für die schnelle Kaffeepause entschied, einfach nur eine Tasse frischen, kräftigen spanischen Kaffee.

Und das Beste? Der Preis! Nur 12,50 € pro Person, und das beinhaltete sogar noch ein Getränk und Brot mit Knoblauch. Kein Wunder also, dass das Restaurant randvoll war, insbesondere mit Handwerkern, laut, ja, aber voller Leben. Das gehört einfach dazu, wenn man in einem authentischen spanischen Restaurant sitzt!

Fahrt zurück über Vélez-Málaga nach Torrox Costa

Nach dieser köstlichen Mahlzeit machten wir uns auf den Rückweg über Vélez-Málaga und genossen noch einmal die kurvigen Straßen und das beeindruckende Bergpanorama. Wieder einmal waren wir uns einig: Andalusien hat so viel zu bieten – von schneebedeckten Gipfeln bis zu versteckten Orten wie Trapiche, wo das Essen so lecker und die Atmosphäre so herzlich ist, dass man sich sofort wie zuhause fühlt.

Nach der Stärkung in Trapiche ging es also weiter nach Vélez-Málaga, einer historischen Stadt, die für ihre arabische Architektur und ihre faszinierende Geschichte bekannt ist. Die Stadt liegt an der Grenze zwischen der Axarquía und der Küstenregion und bildet so eine Verbindung zwischen den Bergen und dem Meer. Die Straßen hier sind lebendig und bieten eine Mischung aus Tradition und Moderne. Geologisch gesehen liegt Vélez-Málaga am Fuß der "Sierra Tejeda", einem weiteren markanten Gebirgsmassiv in der Region. Der Übergang von den hohen Gebirgsketten zu den sanften Hügeln, die die Küste umgeben, ist ein eindrucksvolles Naturschauspiel.

26.12.2025 - in Wintertag in Andalusien

...unterwegs zwischen Schluchten, Vulkanböden & heißen Quellen

Manchmal beginnen die besten Reisetage damit, dass man eigentlich gar nicht so genau weiß, was einen erwartet. Der Dezember 2025 in Andalusien fühlte sich ohnehin an, als hätte das Wetter spontan beschlossen, ein Experiment zu starten: Gewitter, Sturzbäche, kalte Winde – und dann wieder Sonne über der Küste. Dazu schneebedeckte Berge am Horizont, die man sonst eher auf Ansichtskarten für Skigebiete vermutet.



Wir beschlossen: Wenn Andalusien schon so eine dramatische Wetterkulisse liefert, dann nutzen wir sie eben. Also ein kurzes Frühstück, ein schnelles „Los jetzt!“ – und wir waren unterwegs. In Deutschland war Feiertag, hier in Spanien ein normaler Arbeitstag. Das passte gut. Wir hatten schließlich Reisepläne statt Plätzchenpläne.

Die Fahrt ins Hinterland –

und was unter unseren Reifen so alles passiert ist

Von Torrox Costa ging es wie so oft auf die A-7 Richtung Vélez-Málaga, dann weiter auf die A-356 in Richtung Zaffarraya. Unsere Lektion zum Thema „Tankanzeige ernst nehmen“ hatten wir schon früher einmal gelernt. Diesmal tankten wir rechtzeitig – und freuten uns sogar über einen erfreulich niedrigen Literpreis. Ein kleiner Reisegewinnmoment.

Schon auf dieser Strecke ahnt man, dass Andalusien geologisch weit mehr ist als nur „Sonne und Strand“. Unter uns liegt ein uraltes Puzzle aus: **gefalteten Gebirgsketten / alten Meeresböden / Kalk- und Dolomitgestein / Verwerfungen und Bruchzonen**

Kurz gesagt: eine Landschaft, die in Millionen Jahren in die Höhe gedrückt, gequetscht, gebrochen und wieder umgeformt wurde. Und wir fahren mitten hindurch.

Der Boquete de Zafarraya – ein Tor durch Zeit, Stein und Erdgeschichte

Am Stausee La Viñuela wechselten wir auf die 402, hinauf nach Zafarraya. Diese Strecke ist nicht nur schön – sie ist ein klassisches Beispiel dafür, wie Gebirge arbeiten, wenn niemand hinschaut.

Der „**Boquete de Zafarraya**“ ist ein natürlicher Gebirgspass, der aussieht, als hätte jemand ein riesiges Stück aus dem Bergrücken geschnitten. Tatsächlich ist er das Ergebnis aus:

- tektonischen Spannungen
- Verkarstung des Kalksteins
- Erosion durch Wasser und Fros



Über Jahrtausende hat sich Wasser seinen Weg durch Spalten gesucht, diese erweitert, gefroren, wieder aufgetaut – und dabei den Fels langsam aufgebrochen.

Das Hochplateau dahinter ist ein sogenanntes Polje, ein großes Karstbecken:

- Boden: feiner, fruchtbarer Schwemmboden
- Entstehung: aufgelöstes Kalkgestein sammelt Sedimente
- Ergebnis: perfekte Landwirtschaftsebene auf über 1.000 m Höhe

Deshalb stehen dort keine Ferienvillen, sondern Felder — und was für welche: Kartoffeln, Kohl, Bohnen, Getreide, Salate in endlosen Reihen.

Landwirtschaft im Hochformat. Und mitten in dieser sachlichen Erdgeschichte sitzt dann noch der

„Hombre de Zafarraya“ im Hinterkopf — Überreste eines Neandertalers, gefunden in einer nahegelegenen Karsthöhle. Dieser Landstrich hat also nicht nur geologische Tiefe, sondern auch menschliche.



Richtung Alhama de Granada – wo Felsen plötzlich Schluchten werden

Je näher wir Alhama de Granada kamen, desto mehr veränderte sich die Landschaft. Mandelbäume, Olivenhaine, sanfte Hügel – und in der Ferne die weißen Gipfel der Sierra Nevada. Man ahnt kaum, dass auch diese Schneeriesen Teil desselben geologischen Systems sind:



□ **die Betische Kordillere** – das Ergebnis der Kollision der afrikanischen und eurasischen Platte Afrika drückt also ganz langsam nach Norden – und Andalusien ist eines der sichtbaren Resultate.

Alhama de Granada liegt spektakulär am Rand einer Felsplatte, die abrupt in eine Schlucht abbricht. Diese Schlucht entstand dort, wo der Río Alhama sich geduldig durch Kalk- und Dolomitgestein gefräst hat. Wasser ist geduldiger als jeder Straßenbauer. Es braucht nur Zeit. Und die hatte es.



Die Thermalquellen – heiße Grüße aus dem Erdinneren

Hinter Alhama zweigt eine kleine Bergstraße ab, die uns in ein stilles Flusstal führte. Dort, am Río Alhama, dampft warmes Wasser aus dem Untergrund. Das ist kein Zufall, sondern Geologie mit Wellness-Funktion:

- Regenwasser sickert durch Risse im Kalkstein
- gelangt tief in den Untergrund
- wird durch erhöhte Erdtemperatur erwärmt
- steigt wieder nach oben
- löst dabei Mineralien aus dem Gestein

Ergebnis: natürliche Thermalquellen. Dass dort Einheimische mitten im Winter gemütlich badeten, war also fast logisch. Warmes Wasser, kalte Luft – kostenloses Freiluft-Spa mit Felskulisse. Wir schauten zu, froren ein wenig und beschlossen, diese Form von Mut den Profis zu überlassen.



Der Río Cacín – Schluchten, Brücken und kleine Umwege

Zurück auf die 402 fuhren wir weiter Richtung Cacín. Die Landschaft wurde wilder, die Hänge steiler, das Gestein kantiger. Der Río Cacín hat sich hier über Jahrtausende tief in den Untergrund gegraben und eine



Schlucht geschaffen, die zeigt, was Erosion leisten kann, wenn man sie nur lässt. Die römische Brücke über die Schlucht ist dabei mehr als nur ein historisches Bauwerk. Sie steht an einer Stelle, an der die Talflanken stabil und tragfähig sind – Römer

bauten nie zufällig. Sie kannten ihre Gesteine, auch wenn sie das Wort „Tektonik“ wohl nicht benutzt hätten.

Wir wollten eigentlich weiter zum Stausee – aber Andalusien ist großzügig in kleinen Überraschungen. Ein Sperrschild, Ende der Vorstellung. Also zurück. Kilometer extra? Ja. Stimmung verloren? Nein. Wir reisen schließlich nicht nach Plan – wir reisen nach Realität.



Embalse de Bermejales – Wasser trifft Geologie

Über die A-338 erreichten wir schließlich den Staudamm. Der See liegt in einer Senke, in der sich

unterschiedliche Sedimentschichten abgelagert – ideal, um Wasser zurückzuhalten. Die Region rund um Arenas del Rey wurde 1884 von einem schweren Erdbeben



erschüttert. Kein Zufall: Andalusien liegt in einem tektonisch aktiven Übergangsbereich zwischen Afrika

Die Stauseeregion liegt daher in einem Gebiet mit alten Verwerfungen und natürlicher Bruchstruktur.

Heute wirkt alles ruhig – aber in den Gesteinsschichten darunter steht die Geschichte noch geschrieben.



Rückweg, Hunger – und das eigentliche Drama des Tages

Zurück ging es über Alhama, Zafarraya, Vélez nach Torrox Costa. Landschaftlich gesättigt, geologisch inspiriert – kulinarisch allerdings noch nicht ganz erfüllt. Wir freuten uns auf Zwiebelschnitzel bei Javier. Es war geschlossen.

An diesem Punkt zeigte sich wieder: Nicht die Geologie ist unberechenbar. Die wahre Naturgewalt ist: Restaurant-Öffnungszeiten. Also blieb nur eins: Kochen. Improvisieren. Überleben. Und später lachen. □

Fazit: Andalusien – ein Geschichtsbuch aus Stein

Dieser Tag war mehr als nur eine Rundfahrt.

Er führte durch:

- gefaltete Kalkgebirge
- Karsttäler und Hochplateaus
- Schluchten und Flusstäler
- Thermalquellen
- tektonische Übergangszonen

Und gleichzeitig durch:

- römische Spuren
- arabische Ortsnamen
- ländliche Kultur
- kleine Alltagsabenteuer



Andalusien zeigt sich hier nicht als Postkartenmotiv, sondern als lebendige Landschaft voller geologischer Geschichten – über und unter der Oberfläche.

29.12.2025 - 180 km Tour mit unendlichen Blicken

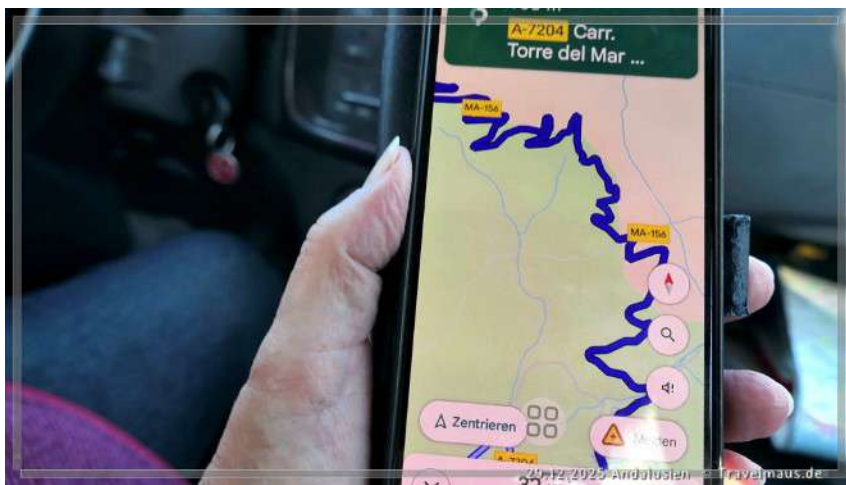
□ Geologischer Tagesbericht

Torrox Costa → Periana → Puerto del Sol → Alfarnate → Loja → Salar → Alhama de Granada → Zafarraya → Vélez-Málaga → Torrox ... ca. 180 km Tour

Der 29. Dezember begann wie so viele Reisetage in Andalusien: mit Sonne, Vorfreude — und dem festen Vorsatz, „nur kurz“ eine kleine Runde zu drehen. Am Ende wurden daraus 180 km, sieben Stunden Kurvenkino und wieder ein Tag, der sich ins Gedächtnis eingräbt wie fossile Spuren im Kalkstein.



Schon hinter Torrox verlässt man die Küstenebene und fährt in eine Landschaft, die aussieht, als hätte die Erdgeschichte beschlossen, hier eine Schauvitrine einzurichten. Die Straße nach Periana windet sich durch Schiefer- und Kalkhänge, die in langen geologischen Wellen



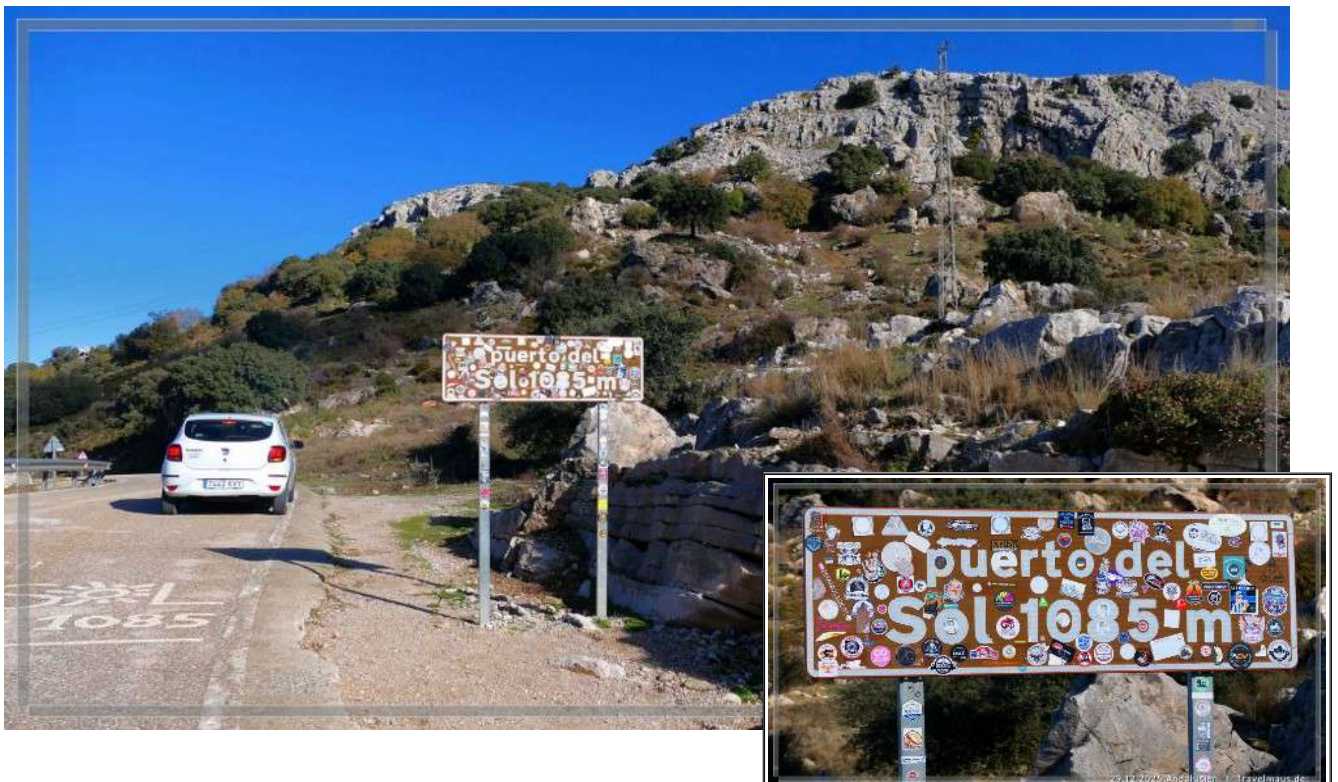
übereinanderliegen. Diese Gesteine stammen überwiegend aus dem Mesozoikum, also aus der Zeit, als Andalusien noch Teil eines warmen Flachmeeres war. Später wurden sie durch die Auffaltung

der **Betischen Kordillere** angehoben — das Ergebnis schaut man heute an jeder Straßenkehre direkt an.

□ Puerto del Sol — 1085 m und ein Fenster in die Erdgeschichte



Die Anfahrt zum **Puerto del Sol** ist eine einzige Kurvensinfonie: links Abgrund, rechts Felswand, und zwischendrin der Blick bis zur Küste. Die hellgrauen, kantigen Felsrippen bestehen überwiegend aus Kalkstein und Dolomit, die sich vor rund 150–100 Millionen Jahren in jenem Urmeer ablagerten. Man erkennt an vielen Stellen: schichtige Plattenstrukturen - kleine Fossilfragmente - stellenweise rötliche Verwitterungsränder.





Der rötliche Ton stammt von eisenhaltigen Mineralen, die sich im Laufe der Verwitterung im Karstgestein absetzen. Dass hier alles so schroff zerklüftet wirkt, liegt an der **Kalkverkarstung**: Regenwasser löst den Kalk langsam auf — so entstehen

Rinnen, Spalten, Dolinen und diese typisch „angefressenen“ Felsformen. Wer hier oben steht, sieht nicht nur Landschaft — man blickt direkt in eine zeitlich geschichtete Erdoberfläche. Und während du die Steine untersucht hast, beobachteten die Schafe gelassen, wie die Menschheit weiterhin begeistert an ihnen vorbeifährt.



□ Nach Alfarnate - Eichen, Schafe und stilles Bergland



Hinter dem Pass weitet sich das Land. Zwischen Steineichen, Olivenhainen und weichen Talböden ziehen Schafherden langsam über die Hänge — seit Jahrhunderten prägt hier die Weidewirtschaft die Kulturlandschaft.

Alfarnate selbst gilt als eines der am höchstgelegenen Dörfer der Axarquía.

Besonders reizvoll:

- die historische Plaza und enge Gassen mit weißem Mauerwerk
- umliegende Karstberge, die wie ein steinernes Amphitheater wirken
- Spuren alter Handelswege zwischen Málaga und Granada



Die Lage in einem weiten Becken verrät: Hier lag einst eine alte Senke, in der sich feiner Ton und Lockersedimente ablagerten — ideale Böden für Landwirtschaft.

□ Richtung Loja - endlose Olivenfelder

Auf dem Weg nach Loja breitet sich die andalusische Agrarwelt wie ein riesiges Mosaik aus: Oliven-, Mandel- und Eichenhaine, so weit das Auge reicht. Geologisch liegt man hier in einem Bereich mit weichen Mergeln und Tonen, die sich gut bearbeiten lassen — darum konnten Olivenplantagen so großflächig entstehen.

Loja präsentiert sich mit Burgturm, Kirchenkuppeln und alten Hangterrassen — eine Stadt, die Geschichte und Topografie ernst nimmt: oben die Burg auf festem Kalkfels, darunter die Stadt, ausgebreitet auf den weicheren Hangschichten. Vom Mirador aus sieht man wunderbar, wie Mensch und Geologie miteinander arrangiert wurden.

Das Mittagessen fiel zwar aus — aber wer braucht Tapas, wenn die Erdgeschichte kostenlos Aussicht serviert?

□ Villa Romana de Salar - und eine Baustelle der Antike



Der Abzweig nach Salar klang nach einer verheißungsvollen Zeitreise: römische Villa, Mosaik, Thermalräume — und dann: Baustellenzaun, absolute Schließung. Immerhin ein Blick aus der Ferne blieb — wie ein Cliffhanger im Archäologie-Roman.

Die Anlage ist bedeutsam, weil hier auf römischen Luxus im ländlichen Hinterland trifft: Villen wie diese lagen oft auf fruchtbaren Böden über alten Sedimentterrassen — strategisch klug, nah an Wasser und Agrarflächen. Der Hunger blieb, aber der Wissensdurst gewann.

□ Nach Alhama de Granada - heiße Quellen, kalte Schluchten

Der Weg nach Alhama führt erneut durch endlose Olivenfelder — ein Meer aus Bäumen, das sich über sanfte Hügelsedimente zieht.

Alhama ist geologisch ein kleines Wunder: Die heißen Thermalquellen treten



entlang von Bruchlinien im Gestein aus. Hier steigt warmes Tiefenwasser auf, das sich in alten Kalkschichten mit Mineralien anreichert. Die spektakuläre Schlucht entstand, weil der Fluss sich über Jahrtausende in die weichen Gesteinspakete eingeschnitten hat — ein Paradebeispiel für Erosion in Echtzeitmaßstab. Man fährt hindurch und fühlt sich, als würde die Landschaft einem kurz den inneren Aufbau zeigen.



□ Sierra de Tejeda - Naturpark mit steinigem Charakter

Der Naturpark „Sierra de Tejeda“ vereint:

- mächtige Kalkmassive und Karsthochflächen
- Steineichen- und Kermeseichenwälder
- vereinzelte Viehweiden zwischen Felsrücken



Wichtig zu wissen: Hier steht man in einem Gebiet, das stark durch Hebung und tektonische Stauchung geprägt ist — genau deshalb türmen sich die Kalkbänke so dramatisch auf. Wer aufmerksam fährt, erkennt die geneigten Schichtflächen, die die Richtung der Gebirgsbildung verraten.

□ Zafarraya - Hochtal & Gemüsegarten

Das Hochtal von Zafarraya ist geologisch eine abgesunkene Beckenstruktur - eine Art Grabenzone zwischen Gebirgsblöcken. Was die Geologen lieben, freut die Bauern: Die abgelagerten Feinsedimente, Tone und Sande bilden einen fruchtbaren, ebenen Boden. Darum wirkt das Tal



wie ein riesiger, geordneter Gemüsegarten. Von dort folgt noch einmal ein kurviger Abstieg über die A-402 — ein letzter Blick in die Bergwelt, bevor die Landschaft sich wieder öffnet und die Küste näher rückt.

☐ Und das Wetter? Andalusien mit Charakter

Auch wenn wir viel Sonne erwisch haben — dieses Jahr zeigt Andalusien seine bewegte Wetterseite: Regen, Wind, gelegentliche Gewitter. Ein bisschen wirkt es, als würde die Landschaft sagen: „Ich bin schön — aber ich bleibe dynamisch.“ Vielleicht genau deshalb passt die Geologie so gut zu unseren Touren.

30.12.2025 Man sollte nicht nur auf ein Navi vertrauen!

Zwischen Weinbergen, Schieferhängen und engen Dorfstraßen – Unser kleiner Andalusien-Abenteuertrip



Schon am Morgen wussten wir, dass dieser Tag kein gewöhnlicher Ausflug werden würde. Von Torrox-Costa aus starteten wir wie so oft über die A-7 in Richtung Vélez-Málaga, begleitet vom vertrauten Gefühl, wieder in die Berge aufzubrechen. Die Luft war klar, und im Osten lagen die schneebedeckten Gipfel wie ein versprechen der Sierra Nevada — fern und doch deutlich sichtbar. Andalusien kann eben auch Winter, nur eben in einer ganz eigenen, sonnendurchfluteten Variante.

Hinter Vélez-Málaga bogen wir auf die MA-3112 ab,

eine jener Bergstraßen, die sich wie ein Band an die Hänge schmiegen und einen Kurventakt vorgeben, dem man sich einfach hingibt. Die

Landschaft veränderte sich nach und nach: statt endloser Olivenhaine tauchten hier Weinreben, kleine Obstplantagen und verstreute Zitrusfelder auf.

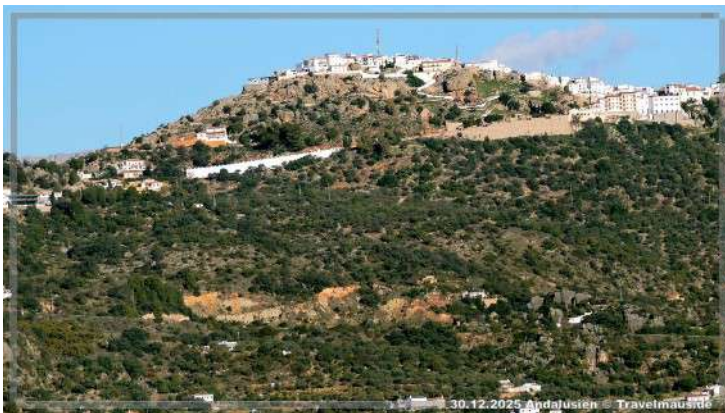
Die Hänge sind in Terrassen angelegt, gestützt von Trockenmauern, die schon seit



Jahrhunderten an Ort und Stelle liegen. Die Böden bestehen hier häufig aus Schiefer und verwittertem Mergel — steinig, gut entwässernd und warm. Für Reben ist das ein Geschenk, und so versteht man, warum in dieser Gegend Rosinen- und Süßweintradition bis heute lebendig sind.

Während wir uns höher arbeiteten,

tauchte am Horizont **Comares** auf, ein Ort, der wie eine Felskrone auf



seinem Berg thront. Er wirkt, als wäre er nicht gebaut, sondern aus dem Fels gewachsen. Solche Bergdörfer erzählen leise von ihrer Vergangenheit: von maurischen Siedlungen, von strategischen Lagen, von

Menschen, die ihre Häuser dicht an dicht an die steilen Hänge setzten — nicht für Autos, sondern für Füße und Maultiere.

Bis hierher lief alles rund.

Doch dann beschloss unser Navi, sich kreativ zu entfalten. Es schlug uns unerwartet eine neue Route vor, und in einem Anflug von Vertrauen folgten wir ihr. Statt weiter bergauf führte uns die Strecke plötzlich wieder in Richtung Küste — und ehe wir uns versahen, erreichten wir

Benagalbón. Hübsch, ja, aber nicht ganz das, was wir uns unter „Bergtour“ vorgestellt hatten.

Also nahmen wir die Herausforderung an und wechselten wieder nach Norden, diesmal über die **MA-3201** — und sofort fühlte es sich wieder nach Andalusien-Bergwelt an. Kurz darauf erreichten wir **Benaque**, ein langgestrecktes Dorf, das sich wie ein weißes Band den Hang entlangzieht. Die Straßen hier sind so schmal, dass man fast den Atem anhält, wenn man hindurchfährt. Man merkt sofort: dieser Ort entstand lange vor dem Automobil. Weiß getünchte Häuser, niedrige Türen, Blumentöpfe an den Wänden — und Straßen, die eher Gassen sind. Doch gerade diese Enge verleiht solchen Dörfern ihren besonderen Charakter. Sie sind nicht für Durchfahrt gebaut, sondern für Leben in Nähe und Schattigkeit, für Sommerhitze und Windschutz.



Unser Navi wollte uns weiter nach Iznate leiten,

und anfangs schien alles in Ordnung. Doch die Straße verlor allmählich ihren Asphalt, wurde schmaler, dann schotterig und schließlich bröckelig. Es fühlte sich an, als würde sie Stück für Stück in die Landschaft zurückgegeben. Schließlich verwandelte sich der Weg vor uns in einen schmalen Pfad — der eindeutig eher Wanderern als Autos vorbehalten war. Spätestens hier endete unser Vertrauen in die digitale Streckenführung. Wir entschieden, dass Abenteuer gut ist — aber nicht jedes Abenteuer muss mit einem Abschleppwagen enden. Also kehrten wir an Ort und Stelle um.





Der Rückweg führte uns noch einmal durch die engen Gassen von Benaque, diesmal mit etwas mehr Routine und einem stillen Respekt vor den Menschen, die hier leben — und offenbar täglich mit diesen Kurven und Radien umgehen. Solche Orte zeigen sehr anschaulich, wie eng Topografie und Siedlungskultur miteinander verbunden sind: gebaut wird dort, wo der Hang es erlaubt — und die Landschaft bestimmt die Form des Lebens. Schließlich kehrten wir zurück nach Benagalbón, nahmen wieder die A-7 und wechselten später auf die Küstenstraße bei Torre del Mar. Das Meer lag ruhig vor uns, und die Sonne begleitete uns zurück nach Torrox-Costa. Was als Bergtour geplant war, hatte sich zwischendurch in eine Mischung aus Erkundung, Improvisation und vorsichtiger Kurskorrektur verwandelt.

Und doch — oder vielleicht gerade deshalb — fühlte es sich typisch andalusisch an: Landschaften, die man lesen lernt, Dörfer, die sich an die Berge schmiegen, Straßen, die manchmal mehr Charakter haben als ein Verkehrsbuch erlauben würde — und ein Navi, das gelegentlich vergisst, dass Autos keine Ziegen sind.

Ein Tag voller Kurven, kleiner Überraschungen und geologischer Geschichten, die man unterwegs Schritt für Schritt — oder eben Radumdrehung für Radumdrehung — entdeckt.

TEIL 3: JANUAR 2026



3.1.2026 Auf-zum-bedeutendsten-Schmetterlingspark- Europas

□ Warmer Start ins Jahr 2026 – Auf Schmetterlings-Safari im „Mariposario de Benalmádena“

Neues Jahr, gleiche Neugier — aber statt Serpentinaen, Felswänden und Olivenhängen, stand diesmal ein ganz anderes Abenteuer auf dem Plan: Wir tauschten Bergkurven gegen Schmetterlingsflügel und waren zu fünft unterwegs in Richtung **Benalmádena**. Gegen 10 Uhr starteten wir wie gewohnt von Torrox-Costa aus — brav über die A-7, damit die Schmetterlinge nicht auf uns warten mussten.

Nach gut 75 Kilometern und einer Stunde Fahrt standen wir vor dem Eingang des bekannten „**Mariposario de Benalmádena**“ — dem großen tropischen Schmetterlingspark direkt unterhalb der buddhistischen Stupa. Man liest oft, er sei einer der schönsten seiner Art in Europa — und spätestens nach ein paar Schritten in die tropische Halle wussten wir: Ganz so falsch ist das nicht.

□ Tropenluft, Orchideen — und Schmetterlinge, die sich um uns nicht scheren



Hier ist alles, was man in Monowa, dem einzigen Schmetterlingsgarten Europas, beobachten und fühlen kann.



Beobachte, wie ein Schmetterling entsteht

Beobachten Sie alle 30 Minuten live, wie ein Schmetterling im Puppenhaus schlüpft.

Ein seltener, bewegender und faszinierender Moment, den man mit der Familie erleben kann.

Kaum drin, waren wir mitten in einer anderen Welt: feuchte, warme Luft, sanftes Plätschern, tropische Pflanzen — und überall Schmetterlinge. Sie schwebten an uns vorbei, landeten auf Blättern,

flatterten quer durch die Halle — völlig unbeeindruckt davon, dass fünf Menschen mit großen Augen hinter ihnen her staunten.

Typischerweise begegnet man hier Arten aus den tropischen Regenwald-Regionen Amerikas, Asiens und Australiens, zum Beispiel:

- die großen blauen Morpho-Falter mit schillernden Flügeln
- die kräftigen Eulenfalter (Caligo) mit riesigen Augenflecken
- elegante Schwalbenschwänze
- zarte schwarz-rote Heliconius-Arten
- und die berühmten „Paper Kite“-Falter mit schwarz-weißen Mustern



Die konkrete Artenauswahl wechselt immer wieder — je nach Zuchtprogramm und Jahreszeit — aber eines bleibt gleich: Man sieht hier Faltergrößen und -farben, die man in Europa draußen in freier Natur nie erleben würde.

Und nicht nur die Tiere waren beeindruckend: Die tropische Pflanzenwelt war fast ein eigener Besuch wert.

Zwischen Farnen, Palmen und kleinen Wasserläufen leuchteten:

- große Blätter tropischer Gehölze
- Luftpflanzen & Bromelien
- und natürlich jede Menge farbintensiver Orchideen

Kurz gesagt: Man weiß irgendwann nicht mehr, was man zuerst anschauen soll — die Falter oder die Pflanzen.



□ Eine Stunde Tropen — und plötzlich wussten wir, wie Schmetterlinge schwitzen würden

Nach rund einer Stunde bemerkten wir dann etwas ganz anderes: Die tropische Wärme hatte uns ordentlich geschafft. Man denkt ja gern: „Ach, so warm ist das schon nicht.“ Doch nach einer Weile fühlt man sich wie frisch gedünstet — freundlich, aber weichgekocht. □ Die Schmetterlinge störte das nicht im Geringsten. Wir hingegen freuten uns über frische Außenluft — und waren gleichzeitig begeistert, wie intensiv dieser kleine Ausflug in eine tropische Welt war.



□ Kleiner Kultur-Abstecher: Castillo de Colomares

Da wir schon in Benalmádena waren, rollten wir noch kurz am **Castillo de Colomares** vorbei — jener ungewöhnlichen Gedenk-Burg, die an Christoph Kolumbus und die 500-Jahr-Feier der „Entdeckung Amerikas“ erinnert.

Gebaut wurde sie in den 1980er-/1990er-Jahren vom Arzt und Architekten Esteban Martín y Martín — ein Symbolbau, der:

- maurische Elemente - neugotische Details - und



mediterrane Architekturformen miteinander verbindet.

Ein Gebäude irgendwo zwischen Kunstprojekt, Denkmal und Fantasieschloss — und jedes Mal einen Blick wert. Heute aber blieb es nur beim Vorbeifahren (*2024 besucht*). Der Magen meldete sich nämlich eindringlich.

□ **Andalusische Mittagsträume – und die Realität spanischer Beliebtheit**

Unser nächstes Ziel: ein spanisches Restaurant in Trapiche. Der Plan war einfach: hinfahren - gemütlich essen - glücklich zurückfahren. Die Realität: alle Plätze reserviert - der Rest bereits besetzt - und unser Magen ziemlich empört. Das war dann der unerwartete Dämpfer des Tages — aber Andalusien lehrt einen, flexibel zu bleiben. Also Plan B, improvisieren, weiterfahren. Hunger besiegt man hier notfalls kreativ.

□ **Fazit unseres Tages**

Keine Serpentinaen. Keine bröckeligen Bergstraßen. Kein Navi-Abenteuer. Dafür: tropische Wärme-Farben, Muster & Flügel -und ein Stück Regenwald mitten in Andalusien. Und auch wenn uns am Ende mehr die Hitze als die Höhenmeter müde gemacht hat — dieser Ausflug war wieder ein kleines, besonderes Kapitel unserer Reisezeit hier im Süden Spaniens.

7.1.2026 Tag, der uns im Gedächtnis erhalten bleibt:

Bergwelt mit Blick auf die Sierra Nevada

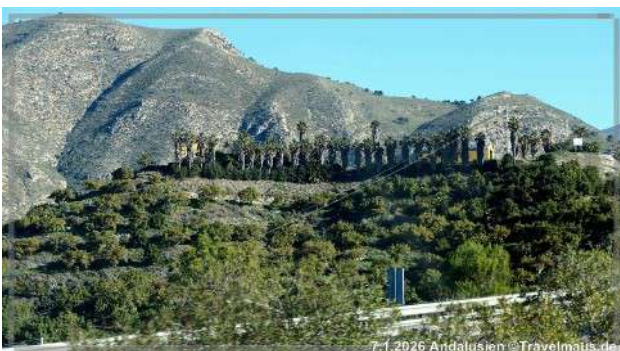
❄️📍 Schnee, Serpentinien und Sierra Nevada (KARTE)

Eine winterliche Geo-Tagestour von der Küste ins Hochgebirge Andalusiens

Das war heute ein ganz besonderer Tag. Einer von denen, bei denen man abends auf dem Sofa sitzt und sich fragt, ob man das alles wirklich erlebt hat – oder ob Andalusien einfach beschlossen hat, heute noch eine Schippe draufzulegen.



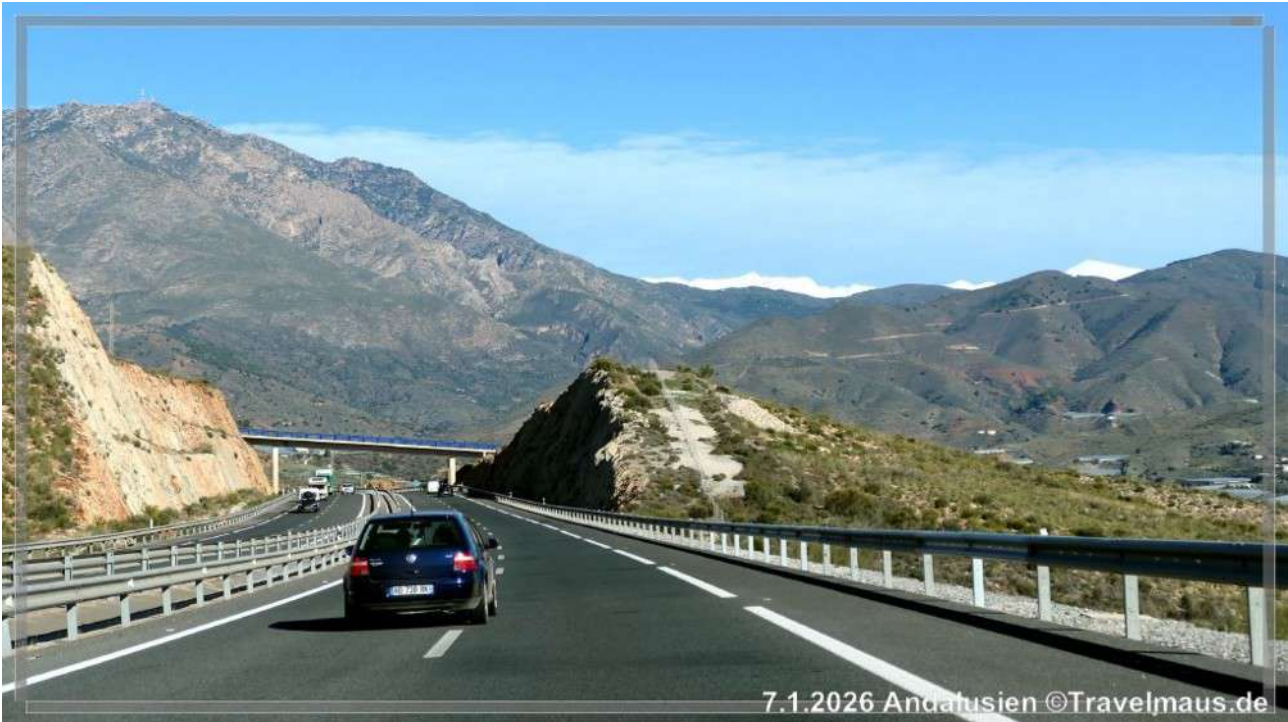
Unser Ziel war klar: Wir wollten so nah wie möglich an die schneebedeckten Berge der **Sierra Nevada** heran. Dass wir am Ende Unmengen von Schnee sehen würden, mit Eiszapfen, Schafen, Wildschwein und einem unfreiwilligen Umweg, stand allerdings noch nicht auf dem Tagesplan. „Geo-Tagesbericht aus Andalusien“, diesmal mit viel Schnee, Serpentinien, Geologie und kleinen Abenteuern ☐



Schon früh war klar: Diese Tour würde kein Spaziergang.

Über 230 Kilometer, Höhenlagen von über 1300 Metern und am Ende fast sieben Stunden unterwegs – das ist selbst für andalusische Verhältnisse ambitioniert. Aber genau das lieben wir ja: lange Tage, viele Kurven und Landschaften, die sich ständig verändern.

Los ging es wie so oft über die A7 – jene Autobahn, die sich mit ihren unzähligen Tunneln und Brücken an die Steilküste schmiegt und dabei ganz nebenbei zeigt, wie viel Ingenieurskunst nötig ist, um durch junge, tektonisch aktive Gebirge zu kommen. Hier treffen harte Gesteine auf weiche Sedimente, und die Straße windet sich durch eine Landschaft, die geologisch noch lange nicht „fertig“ ist.



Und dann passierte es: Inmitten dieser Tunnel-und-Brücken-Orgie verpassten wir unsere geplante Ausfahrt. Statt Castillo de Baños de Arriba hieß es plötzlich: La Rábita. Kurz geflücht, dann gelächelt – denn dieser Umweg entpuppte sich als echter Glücksgriff. Vielleicht war es Vorsehung. Vielleicht auch nur das Navi mit Humor.



Über die A345, vorbei an Albuñol, wechselten wir später auf die A4131 und begannen den ernsthaften Aufstieg. Die Straße wurde schmaler, steiler, kurviger – genau unser Ding. Serpentinien schraubten sich durch das südliche Vorland der Sierra

Nevada, ein Gebirge, das aus der Kollision der afrikanischen und europäischen Platte entstanden ist und bis heute eines der höchsten und jüngsten Hochgebirge Europas darstellt.

Je höher wir kamen, desto winterlicher wurde die Landschaft. Bei Sorvilán und später Richtung *Haza del Lino*, auf rund 1320 Metern Höhe, lag Schnee nicht nur dekorativ am Straßenrand – er war präsent. Die Vegetation wechselte sichtbar: Mediterrane Macchia wich Kiefern, Eichen und offenen Hochflächen. Hier oben ist Andalusien plötzlich nicht mehr nur Sonne und Meer, sondern ernst zu nehmendes Gebirge.



Ein Wechsel auf die A5204 brachte uns erneut fantastische Ausblicke. Von etwa 1000 Metern Höhe öffnete sich der Blick auf die schneebedeckte Sierra Nevada – weit, mächtig und beeindruckend.

Die weißen Gipfel leuchteten in der Sonne, während wir uns durch Gesteine



bewegten, die einst Meeresboden waren und heute Teil eines Hochgebirges sind. Andalusien kann eben beides: Strand und Hochalpin – manchmal am selben Tag.



Als das Schild „Torvizcón“ auftauchte, entschieden wir uns bewusst gegen weitere Höhenmeter. In Torvizcón selbst: ein ruhiges, freundliches Dorf – und ein einzelner Verkaufswagen mit gegrillten Hähnchen. Die rochen fantastisch. Aber ohne Besteck, ohne Tisch und mit dicken Jacken? Lieber nicht. Also weiter.

Auf der A348 Richtung Los Tablones blieben uns die grandiosen Blicke erhalten. Immer wieder hielten wir an, weil Fotos einfach sein mussten. Die Landschaft zeigte sich winterlich und zugleich landwirtschaftlich geprägt: Weinreben standen in schneebedeckten Feldern, Mandelbäume warteten noch auf ihre Blüte, und ganze Straßenzüge waren von Korkeichen gesäumt – ein typisches Bild für diese Übergangszone zwischen Mittelmeerklima und Gebirge.

Dann das nächste Highlight: Eiszapfen. Lange, echte, überzeugende Eiszapfen hingen an Felsrändern. Also natürlich: anhalten, staunen, fotografieren. Als wäre das nicht genug, kreuzte wenig später ein Wildschwein unseren Weg. Es entschied



sich glücklicherweise für die Flucht – oder wir für den Stillstand. Wie auch immer: Blech blieb ganz, Puls ging kurz hoch.



Kurz darauf stand plötzlich alles. Eine komplette Schafherde hatte beschlossen, dass jetzt Straßenzeit sei. Kein Durchkommen. Die Hütehunde übernahmen professionell die Regie, ordneten Chaos in Bewegung – und wir durften weiterfahren. Andalusien live, ungefiltert.

Ab **Haza del Lino** begann dann für uns die eigentliche Traumstrecke. Die Straße schien kein Ende zu nehmen: endlose, enge Serpentinaen, die sich langsam, aber stetig talwärts schraubten. Kaum Verkehr, viel Landschaft, viel Zeit zum Genießen. Genau deshalb lieben wir diese abgelegenen Routen – sie zeigen Andalusien jenseits der Postkarten. Polopos erreichten wir schließlich entspannt. Ein hübsches kleines Dorf, ein kurzer Gedanke an Kaffee – doch die Kneipe hatte geschlossen.



Also weiter über die A6204. Dieses Mal fast durchgehend mit Blick auf das Mittelmeer, tief unter uns, ruhig und blau. Ein starker Kontrast zum winterlichen Hochland nur Stunden zuvor.



In Castillo de Baños de Arriba trafen wir wieder auf die A7. Die letzten rund 70 Kilometer zurück nach Torrox-Costa fahren wir mit einem einzigen klaren Ziel vor Augen: Schnitzel bei Javier. Und ja – das hatten wir uns verdient. Ein Tag voller Schnee, Kurven, Geologie, Überraschungen und Glücksmomente ging zu Ende. Einer, der sicher lange im Gedächtnis bleibt.



10. 01. 2026 Unterwegs quer durch die Bergwelt... über Alfarnate und auch Colmenar

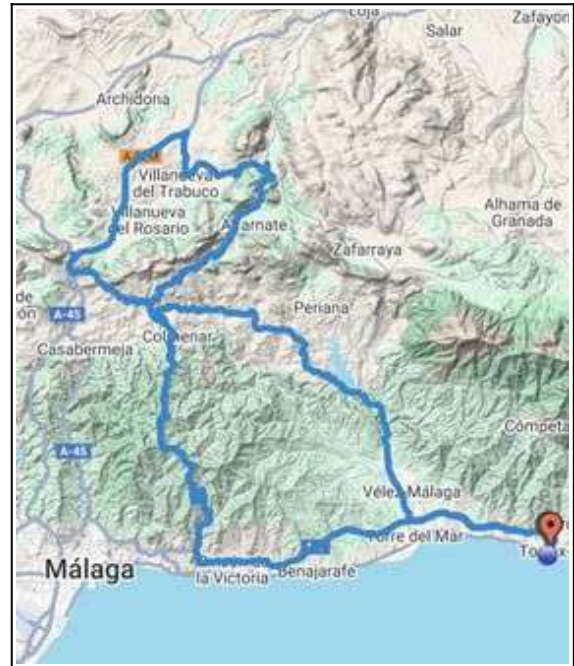
Wieder unterwegs – Wolken, Felsen und die Kunst, nicht zu verhungern

200 Kilometer fast an einem Stück

Frühstück als Expeditionstreibstoff

Ein kurzer Gedanke am frühen Morgen genügte – und schon war klar: Heute wird wieder gefahren. Ab in die Bergwelt Andalusiens! Aber wie immer

gilt bei uns das eherne Gesetz jeder großen Expedition: Erst die Basis schaffen. Also zum deutschen Metzger um die Ecke, Brötchen und Leberkäse einpacken, Kaffee kochen – fertig ist das „andalusisch-bayerische Höhenfrühstück“. Gut gestärkt lassen sich selbst spanische Serpentinaen diplomatisch verhandeln.

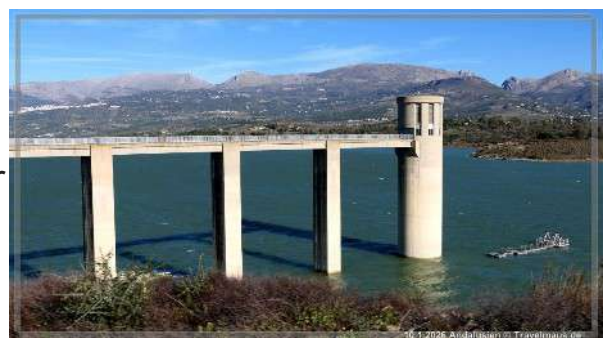


Von der Küste ins Gebirge

Von Torrox Costa ging es wie gewohnt über die A7 Richtung Vélez-Málaga. Diese Strecke ist für uns längst Routine, fast schon ein Reflex. Geografisch fahren wir hier durch eine spannende Übergangszone: Links das Mittelmeer, rechts die ersten Ausläufer der **Betischen Kordillere**, jenes mächtigen Gebirgssystems, das ganz Südspanien formt. Hinter Vélez-Málaga beginnt die Landschaft langsam aufzusteigen, die Böden werden steiniger, die Olivenhaine dichter – und die Kurven zahlreicher.

Südlich des Stausees wechselten wir auf die A-356 Richtung Norden, fast bis Colmenar, dann weiter über die A-7204 und später auf die A-4152.

Hier lebt man von der Landwirtschaft, vor allem vom Olivenanbau.



Kalkhaltige Böden und winterliche Niederschläge schaffen ideale Bedingungen für Millionen knorriger Bäume. Heute aber stahl das Wetter den Oliven die Show: Sonne und tiefhängende Wolken spielten Theater um die Felsgipfel. Die Berge wirkten wie Kulissen eines andalusischen Dramas – nur ohne Eintrittskarte.



Ein kurzer Blick in die Erdgeschichte

Geologisch bewegen wir uns hier auf sehr altem Boden. Mesozoische Kalk- und Dolomitgesteine erzählen von einer Zeit, als anstelle der Berge ein flaches Meer rauschte. Später wurden diese Sedimente aufgefaltet, angehoben und zerbrochen. Was blieb, sind steile Felswände, schroffe Gipfel – und Straßen, die sich wie betrunkene Schlangen durchs Gelände winden. Genau unser Geschmack.

Alfarnate - schön, aber gefährlich für Autos

Kurvenreich erreichten wir Alfarnate, eines der höchstgelegenen Dörfer der Provinz Málaga auf rund 900 Metern. Der Ort liegt wie in einer Schüssel, umgeben von Bergen. Maurische Gassen, weiß getünchte Häuser, ein Hauch von Mittelalter. Theoretisch ein Traum – praktisch für Autofahrer eher ein Nerventest. Unsere frühere Erfahrung, nur mithilfe eines ortskundigen Taxifahrers wieder herauszufinden, sitzt noch tief. Also bewunderten wir Alfarnate diesmal aus sicherer Distanz.

Direkt an der Straße liegt die legendäre Venta de Alfarnate, halb Restaurant, halb Motorrad- und Heimatmuseum. Ein Wallfahrtsort für Biker – was die heutige chromblitzende Versammlung eindrucksvoll bestätigte. Wir blieben standhaft:



Das Leberkäsefrühstück verteidigte tapfer seine Vormachtstellung.

Felsen wie vom Himmel gefallen



Die Landschaft öffnete sich, Oliven- und Mandelplantagen wechselten sich ab, dazwischen immer wieder Steineichen. Besonders auffällig waren riesige Felsblöcke am Straßenrand, als hätte ein Riese Murmeln verloren.

In Wahrheit sind es

Verwitterungsreste: Kalk- und Dolomitgestein, das durch Wasser, Temperaturwechsel und Frost gesprengt wurde. Die Schwerkraft erledigte den Rest – Andalusien arbeitet langsam, aber gründlich.

Fuente de los 100 Caños - Wasser aus dem Untergrund

Unser nächstes Ziel war die Fuente de los 100 Caños bei Villanueva del Trabuco. Ein geologisches Kleinod: Das Wasser stammt aus einem karstifizierten Kalkmassiv, versickert im Gebirge, sammelt sich in unterirdischen Hohlräumen und tritt



hier in unzähligen Strahlen wieder aus. Ein natürlicher Springbrunnen – allerdings mit Parkplatzproblemen spanischer Prägung. Also kurzer Stopp, staunen, weiterfahren, weil vor uns Tausende Besucher waren, die uns an einer heutigen Besichtigung hinderten. (unser Foto vom 27.11.25)

Tor zu den Montes de Málaga

Über die A-92M ging es Richtung Süden. Colmenar, das „Tor“ zu den Montes de Málaga, liegt strategisch auf einem Hochplateau. Früher kreuzten sich hier Handelswege zwischen Küste und Hinterland, heute dominieren Oliven, Getreide und Ziegen – und eine wohlthuende Gelassenheit.



Die A-7000 führte uns schließlich in den Naturpark. Geologisch ein Kontrastprogramm: Statt harter Kalke nun Schiefer, Sandsteine und Konglomerate – weichere Gesteine, stärker von Erosion gezeichnet. Im 19. Jahrhundert war das Gebiet fast kahlgeschlagen, Überschwemmungen waren die Folge. Erst große Aufforstungen brachten die heutigen Kiefernwälder zurück. Ein stiller, oft unterschätzter Naturraum.

Dolmen - aber nicht heute

Auf der MA-166 überlegten wir kurz, einen Abstecher zu den Dolmen am Cerro zu machen. Megalithgräber aus der Jungsteinzeit – eigentlich genau unser Thema. Aber wir kannten bereits die grandiosen Anlagen von Antequera. Also vertagt auf später. Man muss ja Gründe haben, wiederzukommen.



Heimkehr mit Hungerdrama

Irgendwann spuckte uns die Landschaft wieder auf die A7 aus. Noch 50 Kilometer bis Torrox Costa, die Sonne schon im Sinkflug, der Kopf voll mit Bildern. Gegen 16 Uhr waren wir zurück. Ein letzter, sehr menschlicher Gedanke: Schnitzel bei Javier! Und natürlich – geschlossen.

12.1.2026 Caminito del Rey & El Torcal unsere Ziele heute

Caminito del Rey, Karst & Königspfade

300 km - mit einem ungewollten Umweg von etwa 50 km.

□ Andalusischer Morgen, deutsche Grundlage

Die andalusische Sonne

strahlte uns schon am frühen Morgen an – ein untrügliches

Zeichen: **Heute wird gefahren.** Nach einem soliden Frühstück aus Brötchen und Leberkäse (man muss Prioritäten setzen) ging es kurz vor 10 Uhr los. Sicherheitshalber wurde noch getankt – nicht wegen der Strecke, sondern wegen unseres bekannten Talents für Umwege.



▣ Blindflug auf der A7 – fast jedenfalls

Über die A7 verließen wir Torrox Costa. Diese Strecke kennt unser Auto inzwischen besser als wir selbst. Malaga umfahren wir nördlich – mit Tunneln, Brücken und den allgegenwärtigen Blitzern, die uns freundlich daran erinnerten, dass andalusische Landschaft Zeit verdient. Bei etwa 11 °C wechselten wir auf die A357. Es wurde felsiger, wilder – und eindeutig spannender.



▣ Oliven, Orangen & erste Felsdramen



Die Landschaft öffnete sich: weite Olivenhaine, Orangenplantagen und zunehmend nackter Fels. Je näher wir **Ardales** kamen, desto mehr fühlte sich die Fahrt an wie eine Reise in ein geologisches Geschichtsbuch – nur mit besseren Aussichten.

▣ Stauseen, Schluchten & türkisfarbene Ruhe

Ab Ardales folgten wir der MA-5403 entlang der Guadalhorce-Stauseen. Pinienwälder, mediterrane Vegetation und glattgeschliffene Kalkfelsen

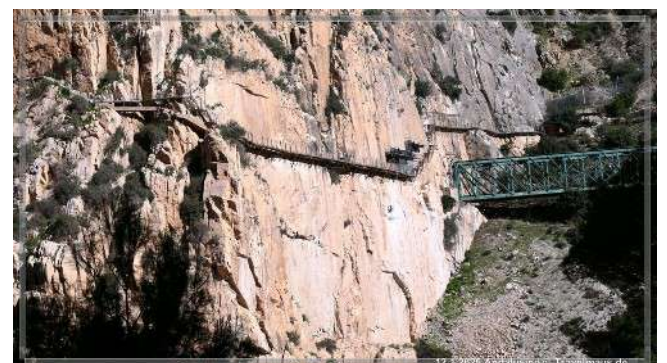


rahmten das türkisfarbene Wasser ein – ein Bild, das man eigentlich nur malen kann. Hier liegt auch der Einstieg zum Caminito del Rey.

□ Caminito del Rey – Zuschauen reicht völlig



Vom südlichen Aussichtspunkt bot sich uns der perfekte Blick auf die Hängebrücke des **Caminito del Rey**, die zwei steil aufragende Felswände verbindet. Heute war der Steg leer – vermutlich wegen Wartungsarbeiten. Arbeiter hingen an Seilen in der senkrechten Wand. Uns reichte schon der Anblick für leichtes Muskelzucken. Der Weg verläuft bis zu 100 m über dem Fluss, durch zwei bis zu 200 m tiefe Schluchten – gebaut Anfang des 20. Jahrhunderts, saniert 2015. Ein Muss für Mutige. Für uns: ein Muss zum Anschauen.



□ Navi-Logik & die Sache mit der Wasserfurt

Nach El Chorro wollten wir weiter Richtung El Torcal. Das Navi hatte eigene Pläne. Es führte uns durch Orte, über eine Wasserfurt (ja, wirklich) und auf Straßen ohne Namen, Nummer oder Asphalt. Umkehren? Keine Option. Am Ende landeten wir bei La Joya, später bei Antequera – mit Blick auf die Burg. War es der kürzeste Weg? Nein. War es schön? Absolut.

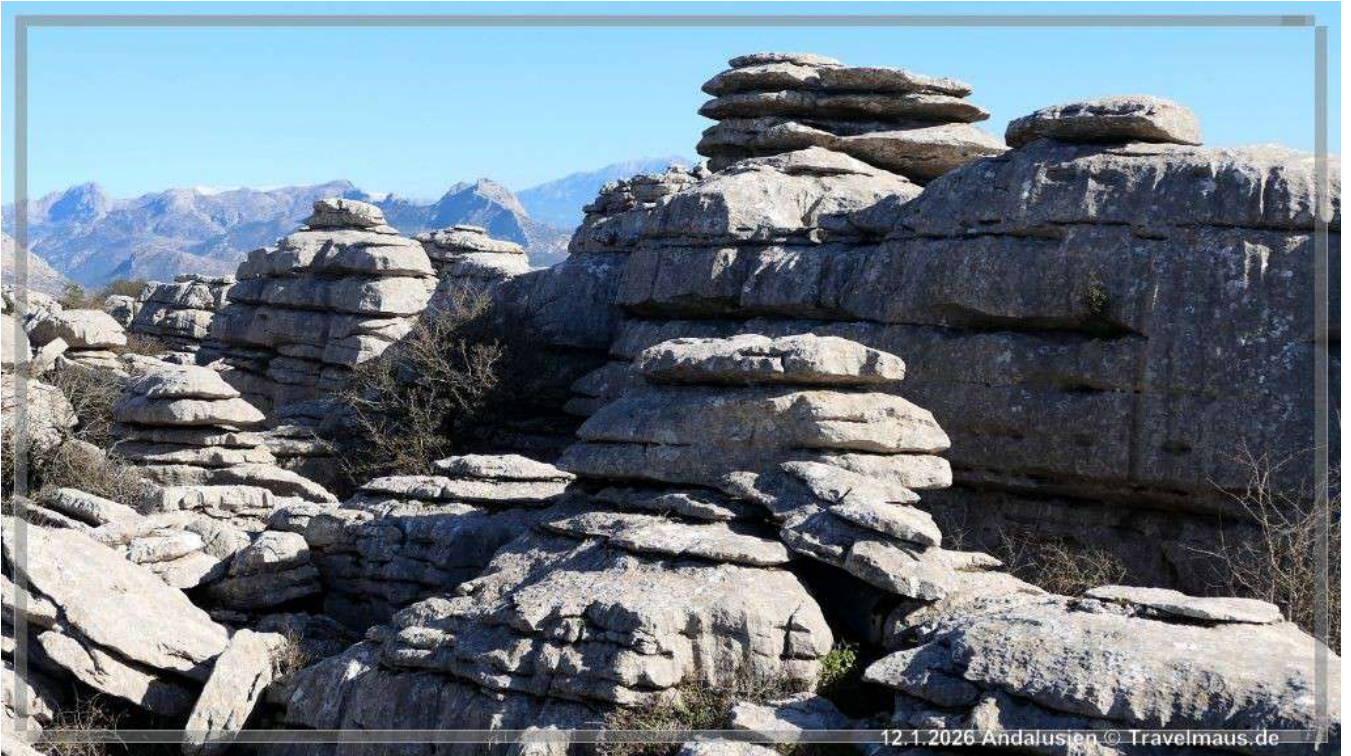


El Torcal – Stein gewordene Fantasie

Über die A7075 bogen wir schließlich zum Naturpark El Torcal de Antequera ab. Was uns dort erwartete, ist kaum zu beschreiben: gestapelte Kalkplatten, Pilzfelsen, Becken im Stein – eine reine Karstlandschaft, geformt aus Meeresablagerungen der Tethys vor rund 100 Millionen Jahren. Durch die Kollision afrikanischer und europäischer Erdplatten wurde alles angehoben, zerbrochen und später vom Wasser modelliert. Geologie in Reinform. Und wunderschön.

□ Steinböcke, Schafe & ein Blick bis zur Sierra Nevada

Zwischen den Felsen entdeckten wir iberische Steinböcke (*sind aber Ziegen*), dazu freilaufende Schafe – alles völlig entspannt. Vom Aussichtspunkt reichte der Blick weit über Andalusien hinweg, bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Sierra Nevada. Die Kameras liefen heiß. Rekordverdächtig.



☐ **Kurven, Kurven, noch mehr Kurven**

Zurück ging es weiter über die A7075 – 80 km fast ohne gerade Strecke. Eine Straße, die man nicht fährt, sondern erlebt.



☐ **Maut, Umweg & kulinarisches Happy End**

Kurz vor Malaga erwischten wir unfreiwillig eine mautpflichtige Autobahn Richtung Córdoba. 18 km später, etwas leichter im Portemonnaie, aber um eine Erfahrung reicher, ging es endlich zurück nach Torrox Costa. Und dann: Restaurant Javier. Schnitzel. Frittierte Zwiebeln. Papa Asada. Spanisches Bier. Ein perfekter Abschluss.

♥ **Fazit**

Ein Tag voller Umwege, Landschaft, Erdgeschichte – und der Gewissheit: Andalusien überrascht uns immer wieder.



17.01.2026 Wunderschöne Küstenfahrt mit viel Wind

□ Mit der Nase am Mittelmeer – Küstentour von Torrox bis La Rábita

Die andalusische Küste ist ja so etwas wie ein großes Buffet: Man weiß gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll – auf das türkisfarbene Mittelmeer, die weißen Dörfer an den Hängen oder die Felswände, die aussehen, als hätte ein Riese sie gestern erst zusammen geknetet. Also beschlossen wir: Heute gibt's Meer satt! Eine gemütliche Fahrt auf der N-340, immer schön „mit der Nase am Wasser“, von Torrox Costa bis nach La Rábita.

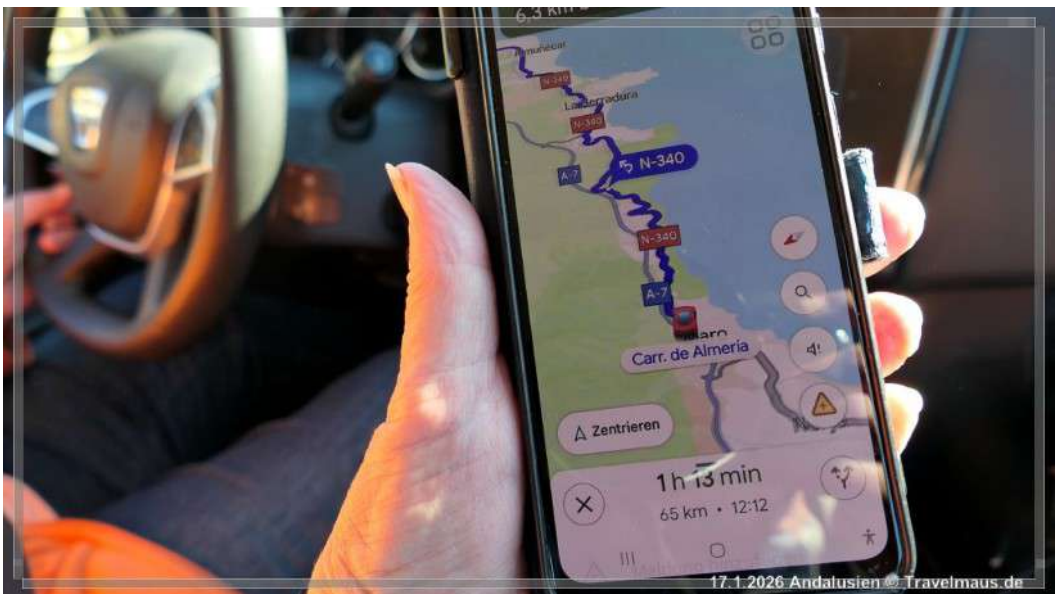
Zur Einstimmung ein paar Fakten, die selbst den nüchternsten Geografielehrer schwärmen lassen: Andalusien besitzt rund **830 Kilometer Küste**, davon allein etwa **300 Kilometer Costa del Sol**. Und im Gegensatz zum Atlantik macht das Mittelmeer hier kaum Theater – Ebbe und Flut sind eher höfliche Verbeugungen als dramatische Bühnenauftritte. Dafür gibt's Strände, Buchten und Gebirge direkt im Hinterland – ein echtes Drei-Gänge-Menü für Augen und Seele.

□ 90 Kilometer, 6 Stunden – Andalusische Zeitrechnung

Wir starteten gegen zehn Uhr, geschneigelt mit Brötchen und Leberkäse im Bauch – deutsche Bodenhaftung trifft spanische Lebenslust. Der Plan klang simpel: 90 Kilometer Küstenstraße, ein paar Aussichtspunkte,

irgendwo ein Mittagessen – fertig.

Die Realität: über sechs Stunden unterwegs, inklusive Rückfahrt über die A7. Andalusien



hat eben seine eigene Zeitrechnung. Hier zählt nicht der Kilometer, sondern der Moment, in dem man wieder mal „Ohhh!“ sagt.

□ Nerja – Balkon Europas, aber ohne Pause

Erster Fixpunkt: **Nerja**. Der Ort mit der berühmten **Tropfsteinhöhle** und dem „**Balcón de Europa**“, von dem aus man glaubt, direkt bis Afrika schauen zu können – zumindest wenn das Mittelmeer heute gut gelaunt ist. Auch das **Aquädukt Águila** grüßte uns mit seinen 37 Bögen wie ein römischer Dinosaurier aus Ziegeln. Wir winkten zurück – und fuhren weiter.

Nerja kennen wir inzwischen so gut, dass wir fast schon per Handschlag begrüßt werden müssten. Fotos? Diesmal Fehlanzeige! :-)

□ Cerro Gordo – Wo Fels, Meer und Ziege ein Trio bilden

Dann kam unser persönlicher Höhepunkt: der Abzweig zum **Naturpark Acantilados de Maro–Cerro Gordo**. Schotterstraße, Pinienalleen, Aussichtspunkte – und plötzlich fühlt man sich wie Statist in einem Naturfilm. Tief unten das Meer, oben die Sierra Almijara, dazwischen wir – und einige äußerst entspannte Iberische Steinböcke, die offenbar ebenfalls Sonntagsausflug hatten.



Geologisch betrachtet fahren wir hier auf uralten Kalk- und Dolomittfelsen, die einst Meeresboden waren. Heute bilden sie schroffe Klippen, in denen das Wasser Höhlen und Grotten ausgewaschen hat. Unter Wasser geht das Schauspiel weiter: Seegraswiesen, Fische, manchmal sogar Delfine – ein Unterwasser-El Torcal, nur nass.

Am Torre de la Caleta, einem jener Wach-türme aus dem 16. Jahrhundert, stellten wir uns kurz vor, wie hier einst vor Piraten gewarnt wurde.

□ **La Herradura - 25 Galeeren unter uns**

Nächster Halt: La Herradura. Ein hübscher Ort, dessen Meeresboden ein echtes Geschichtsbuch ist. Dort unten liegen die Überreste von 25 Galeeren der Spanischen Armada, 1562 in einem Sturm gesunken. Wir starteten ehrfürchtig aufs Wasser – sahen natürlich: nichts. Aber die Fantasie taucht ja kostenlos.

□ **Almuñécar - Burg, Verwirrung und Fast-Abschleppen**

Weiter nach **Almuñécar**, 19 Kilometer Küste, 26 Strände – mathematisch also fast jeden Kilometer ein neuer Sandabschnitt. Wir wollten u.a. zur **Burg Castillo de San Miguel**. Das Navi wollte das auch. Allerdings über eine Straße, die offenbar nur für Einheimische, Katzen und sehr schmale Gedanken gedacht war. Plötzlich standen wir oben am Burgtor – mit dem Auto. Ob lachen oder weinen? Wir entschieden uns für: flüchten. Statt Kultur gab's dann – Schicksal! – Mc Donald's. Nach drei Monaten Tapas offenbar eine göttliche Prüfung. Es hat richtig gut getan! Erst später erfuhren wir von der Fischmarkthalle. Aber Parkplätze in Andalusien sind ja ohnehin eher Legenden als reale Orte.

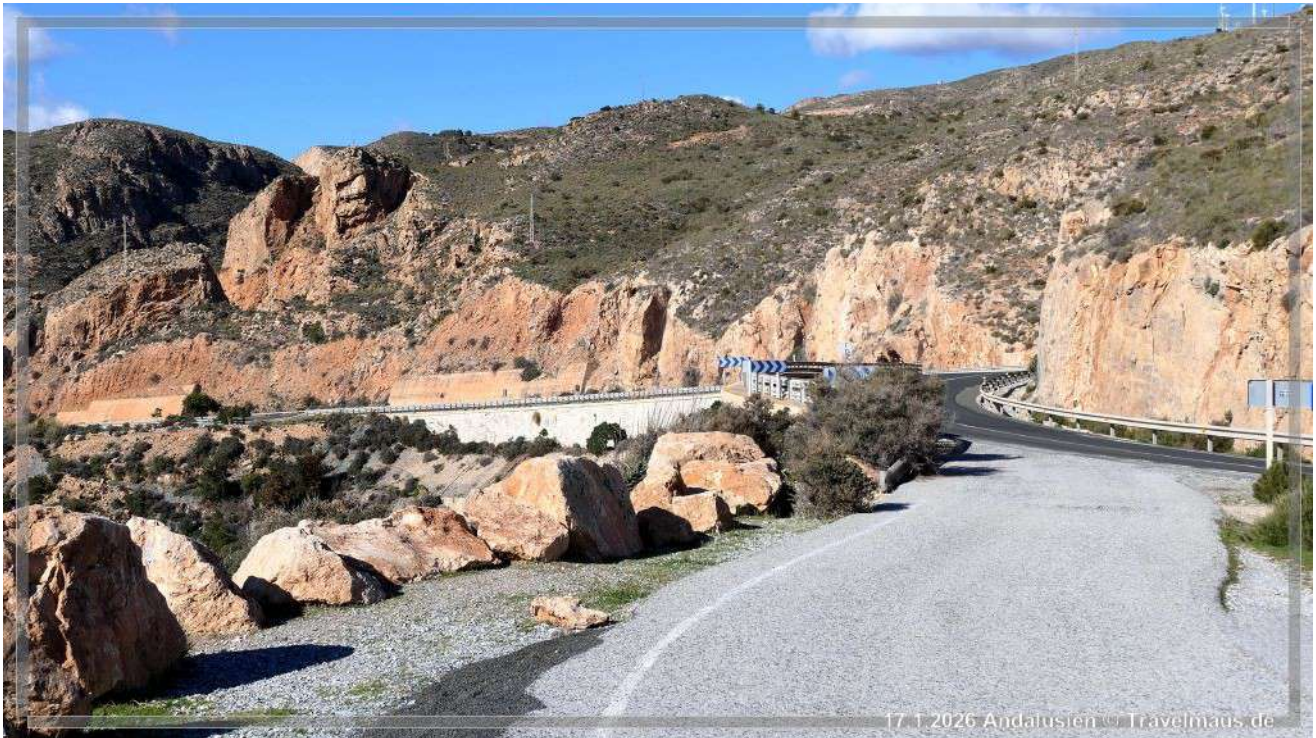


□ **Calahonda, Castell de Ferro - Fotofieber am Straßenrand**

Die N-340 zeigte sich danach von ihrer schönsten Seite: Kurven, Felsen, Meer, wieder Kurven. Zwischen Salobreña, Calahonda und Castell de Ferro hielten wir gefühlt alle fünf Minuten an. Das Ergebnis: mehr Fotos als Oliven in Jaén. Späteres Löschen wird ein archäologisches Großprojekt.

Geologisch spannend ist hier der ständige Wechsel:

Mal ragen metamorphe Schiefer aus der Sierra Nevada bis ans Meer, mal liegen junge Schwemmlandebenen dazwischen, in denen Avocados und Chirimoyas wachsen (auch Zimtapfel, Zuckerapfel, Süßsack, Rahmapfel, Annona oder Anone genannt, ist eine tropische Frucht). Andalusien ist eben nicht nur schön – es ist ein aufgeschlagenes Lehrbuch.



□ **Melicena & La Rábita – Wendepunkt mit Meerblick**

Irgendwann merkten wir: Die Zeit fährt schneller als wir. Also suchten wir bei Melicena und schließlich La Rábita die Auffahrt zur A7. Natürlich mit letzten Fotostopps – man weiß ja nie, ob das Mittelmeer morgen noch da ist.

□ **Rückflug auf Asphalt**

Die Rückfahrt über die A7 fühlte sich an wie ein Zeitsprung: Tunnel, Brücken, 70 Kilometer in gut einer Stunde. Um 15.30 Uhr waren wir wieder in Torrox Costa – müde, aber randvoll mit Eindrücken.

□ **Fazit des Tages**

- 90 km Küste
- 6 Stunden andalusische Gelassenheit
- unzählige Kurven
- ein Fast-Abschleppen
- ein McDonald's als kultureller Ausrutscher
- und Geologie vom Feinsten zwischen Meer und Gebirge

Andalusien hat uns wieder einmal gezeigt: Der Weg ist hier nicht das Ziel – der Weg ist das Abenteuer. Und wir? Wir kommen wieder. Immer wieder.



□ Wieder auf Abwegen – zwischen Honigfluss, Geröllschluchten und der Kunst des rechtzeitigen Umdrehens

Irgendwann packt es uns einfach wieder. Dann wird die gute alte Andalusien-Landkarte ausgebreitet wie eine Schatzkarte, der Finger fährt über dünne weiße Linien – und wir suchen nach Straßen, die verdächtig kurvenreich aussehen. Davon gibt es hier ja mehr als Olivenbäume. Und obwohl wir inzwischen über **4000 Kilometer** im Umkreis von Torrox Costa zusammen gesammelt haben, finden wir immer noch neue Abenteuerpfade.

Ziel Nummer eins: Der geheimnisvolle „Río de la Miel“

Heute sollte es zunächst wieder ostwärts an der Küste entlanggehen – eine Strecke, die unser Auto inzwischen wohl auch ohne uns fahren könnte. Aber wir hatten einen Abzweig entdeckt: **MA-6102**, Wegweiser „Río de la Miel“. Ein Honigfluss! Das klang so verlockend, dass wir schon innerlich die Brötchen eintauchten. Das Navi allerdings behauptete stur, die Straße heiße anders. Typischer Dialog zwischen Mensch und Technik: „Hier lang!“ – „Nein, dort!“ – „Doch!“ – „Fahren Sie, wohin Sie wollen, aber ich rede nicht mehr mit Ihnen!“ Wir fuhren trotzdem hinein. Eine dieser Straßen, die erst freundlich wirken und dann allmählich Charakter zeigen: Pinienwälder, felsige Böschungen, Kurven wie von einem übereifrigen Zeichenlehrer gemalt. Dann plötzlich: viele parkende Autos am Rand. Ein untrügliches Zeichen für zwei Möglichkeiten:

1. Hier beginnt unglaublich Schönes. 2. Hier endet unglaublich Befahrbares.

Der Weg wurde enger, steiler, holpriger. Wir erinnerten uns an frühere Expeditionen, bei denen wir irgendwann auf einer Art Ziegenpfad standen und unser Auto uns vorwurfsvoll ansah. Also trafen wir die reife Entscheidung: Umdrehen ist auch eine Form von Abenteuer. Später zeigte die Karte: gute Wahl – der Weg mündete tatsächlich im „Nirgendwo mit Aussicht“.



Runde zwei: Das Reich des Río Guadalfeo

Also weiter entlang der Küste Richtung Motril. Unser nächstes Ziel war das **Flusssystem des Río Guadalfeo**, der größte Fluss der Alpujarras. Er sammelt das Wasser der südlichen Sierra Nevada, schleppt Sedimente aus Schiefer, Gneis und Kalk mit sich und baut damit seit Jahrtausenden sein eigenes kleines **Delta bei Salobreña**. Wir umrundeten dieses System auf herrlich leeren Straßen – ohne Autobahn, dafür mit umso mehr Aussicht. Olivenhaine wechselten mit Zuckerrohrfeldern, dazwischen weiße Dörfer, die wie auf Terrassen in den Hang geklebt wirken. Man spürt hier deutlich, dass die Alpujarras geologisch eine andere Welt sind als die Kalkberge um Málaga: viel metamorphes Gestein, dunkle Schiefer, alte kristalline Massen.

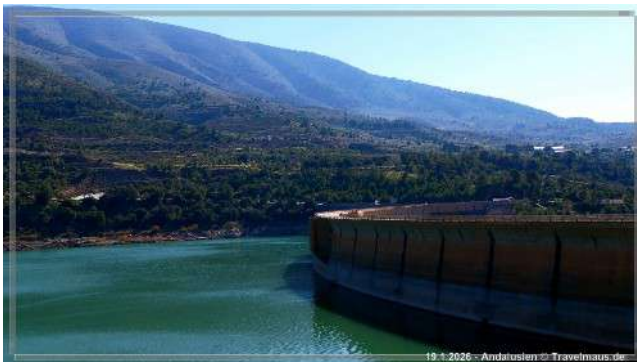


Das große Schluchten-Déjà-vu – und die Baustelle des Jahres

Unser eigentliches Herzensziel lag aber weiter im Hinterland bei **Poloteos / Tablete**. Dort hatten wir vor Jahren eine Landschaft erlebt, die uns bis heute im Gedächtnis klebt: Straßen, die durch hohe, schmale Schluchten aus verfestigtem Geröll führen – Wände wie aufgeschichtete Geschichte, Meter um Meter alte Flussablagerungen, Lehm, Kies, Konglomerat.

Geologisch handelt es sich hier um junge Schuttfächer und Schwemmterrassen, Material aus der Sierra Nevada, das über Jahrtausende von Sturzregen und Wildbächen herabtransportiert wurde. Kein harter Kalk, sondern ein wildes Gemisch – spektakulär, aber auch empfindlich. Und was erwartete uns? ▣ Eine gigantische Baustelle.

Bagger statt Canyon, Absperrungen statt Fotomotive. Das Geröll wurde aufgerissen, Straßen neu trassiert, Felsen versetzt – vermutlich für bessere Stabilität, aber für uns fühlte es sich an wie ein Theaterstück ohne Hauptdarsteller. Ein bisschen enttäuscht waren wir schon. Unsere geplanten „Wow-Fotos“ blieben im Kopf statt auf der Speicherkarte.





Heimweg mit Tunnel-Meditation

Die Uhr erinnerte uns daran, dass Andalusien zwar groß, der Tag aber endlich ist. Also Rückzug zunächst über **Lanjaron und Orgiva**, dann über die Autobahn – Brücken, Tunnel, Mittelmeerblicke im Abendlicht. Nach über sechs Stunden rollten wir wieder in Torrox Costa ein. Müde, aber zufrieden. Denn auch eine Tour mit Umwegen, Baustellen und halben Zielen ist am Ende genau das, was wir suchen: ein weiterer Tag im großen andalusischen Abenteuerbuch.



24.01.2026 Bei Sonne, Wind und Schnee Begegnung mit einem Mammut

Wenn das Wetter Pläne macht – und wir trotzdem losfahren

Rund um die Sierras de Tejeda, Almijara y Alhama

Eigentlich war das Wetter heute wieder so eine Sache. Sturm, Wolken, irgendwo Regen, weiter oben vielleicht Schnee. Andalusien im Winter ist wettertechnisch ein bisschen wie ein Überraschungsei – man weiß nie genau, was drin ist. Aber weil die nächsten Tage noch ungemütlicher werden sollten **und unser Rückflug nach**

Deutschland bereits bedrohlich näher rückte, fiel die Entscheidung schnell: *Heute fahren wir.*

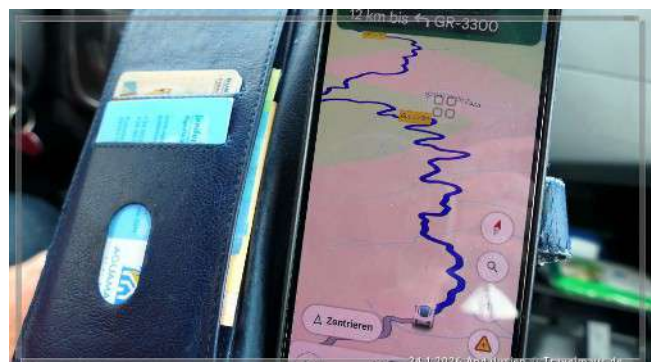
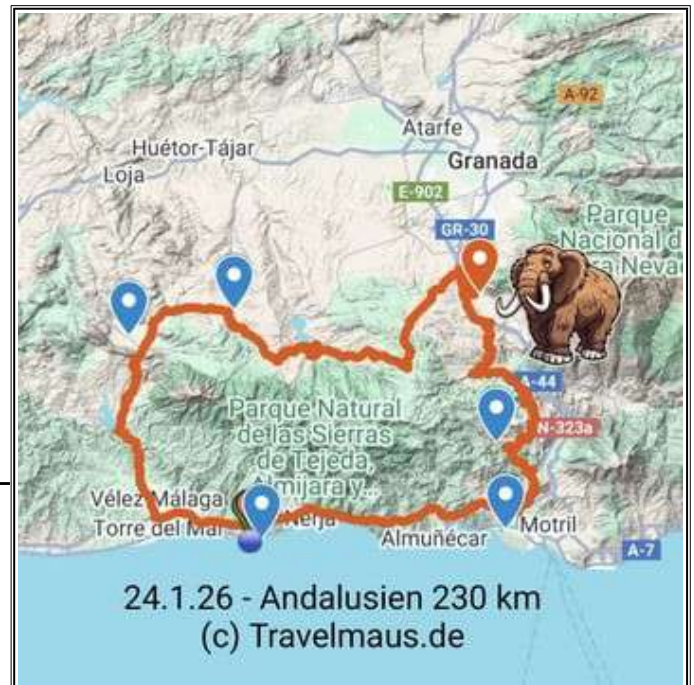
Unser Ziel war kein einzelner Ort, sondern gleich ein ganzes Gebirge: der **Naturpark Sierras de Tejeda, Almijara y Alhama**. Wie immer suchten wir nach möglichst **unbekannten, kurvenreichen Straßen**, am liebsten dort, wo das Navi nervös wird und Google Maps nur noch vage Andeutungen macht.

230 Kilometer später – wir können das halt

Start war gegen 10:30 Uhr, Rückkehr um 17:15 Uhr.

Ergebnis: **230 Kilometer**, also

deutlich mehr als geplant. Aber das kennt man ja von uns. Wir nennen das nicht „Verfahren“, sondern **erweiterte Streckenanalyse**. Und Überraschungen? Natürlich. Die ließen nicht lange auf sich warten.



Technik, wir müssen reden – SD-Karten und andere Dramen

Keine 15 Kilometer unterwegs, irgendwo bei **Nerja**, kam der erste Klassiker: Die **Lumix streikte**. Erstes Foto? Fehlanzeige. **SD-Karte nicht vorhanden**. Unmöglich. Dachten wir.

Ersatzkarten haben wir natürlich immer dabei – nur fand sich zunächst eine, die mehr antik als neu wirkte. Formatieren, tief durchatmen, hoffen. Es funktionierte... halb. Die Kamera tat so, als wäre sie motiviert, arbeitete aber im Zeitlupentempo und mit gelegentlichen Aussetzern. Das sollte noch Folgen haben...

Vom Mittelmeer in den Felsdom – Cañón del Río Guadalfeo

Wir fahren über die **A7**, die uns inzwischen persönlich kennt, wechselten bei **Salobreña** auf die **N-323a** und später auf die **GR-3204**.

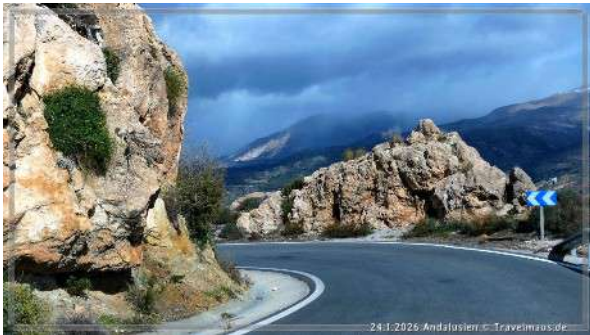
Und dann kam sie: die Fahrt durch den **Cañón del Río Guadalfeo**. Links und rechts ragten **steile Felswände** auf, wie aufgeschichtete Geschichtsbücher aus Stein. Geologisch bewegen wir uns hier in der **Betischen Kordillere**, einem stark gefalteten Gebirgssystem aus Kalken, Dolomiten, Schiefen und Metamorphiten, das durch tektonische Kräfte regelrecht zusammengepresst wurde. Der Fluss hat sich über Jahrtausende seinen Weg gesucht – und gefunden. Eine Landschaft, die gleichzeitig monumental und ein bisschen einschüchternd wirkt.



Kurven, Wolken, Schneespitzen – willkommen auf 800 Metern



Wir blieben auf der **GR-3204** bis **Pinos del Valle**, konstant auf etwa **800 m Höhe**. Die Straße: ein Traum. Die Aussicht: weit. Die Sonne: offenbar im Urlaub. Schneebedeckte Gipfel blitzten immer wieder durch Wolkenfetzen – irgendwo da oben lagen die höheren Zonen der Sierra Nevada. Die Wolken spielten Theater, die Berge blieben stoisch.



Orangen, Oliven und Eichen – Andalusien in Schichten

Zwischen **Restábal** und **Saleres** wechselte die Landschaft ihr Gesicht:

- zuerst **Orangenplantagen** (leuchtend, fast unerschämte orange),
- dann endlose **Olivenhaine**,
- später, vor **Zafarraya**, ganze Flächen voller **Steineichen**.



Das ist kein Zufall, sondern **Geografie pur**:

Je nach Höhe, Boden und Feuchtigkeit ändern sich Nutzung und Vegetation. Die Eichen wachsen hier auf **karstigen Hochflächen**, wo der Boden dünn, steinig und kalkreich ist – perfekt für robuste Gehölze, weniger für intensive Landwirtschaft.

Albuñuelas – Déjà-vu in engen Gassen

Dann die Versuchung: „Ach komm, wir fahren mal nach Albuñuelas.“
Schöne Idee. Bis wir **mitten im Ort feststeckten**. Enge Gassen, keine Wendemöglichkeit, Erinnerungen an frühere Fluchtmanöver.

Kurz gesagt: **Rückwärts wieder raus**, Würde bewahren, weiterfahren.
Solche Dörfer sind eben **nicht für Autos gebaut**, sondern für Menschen, Maultiere und Zeit.

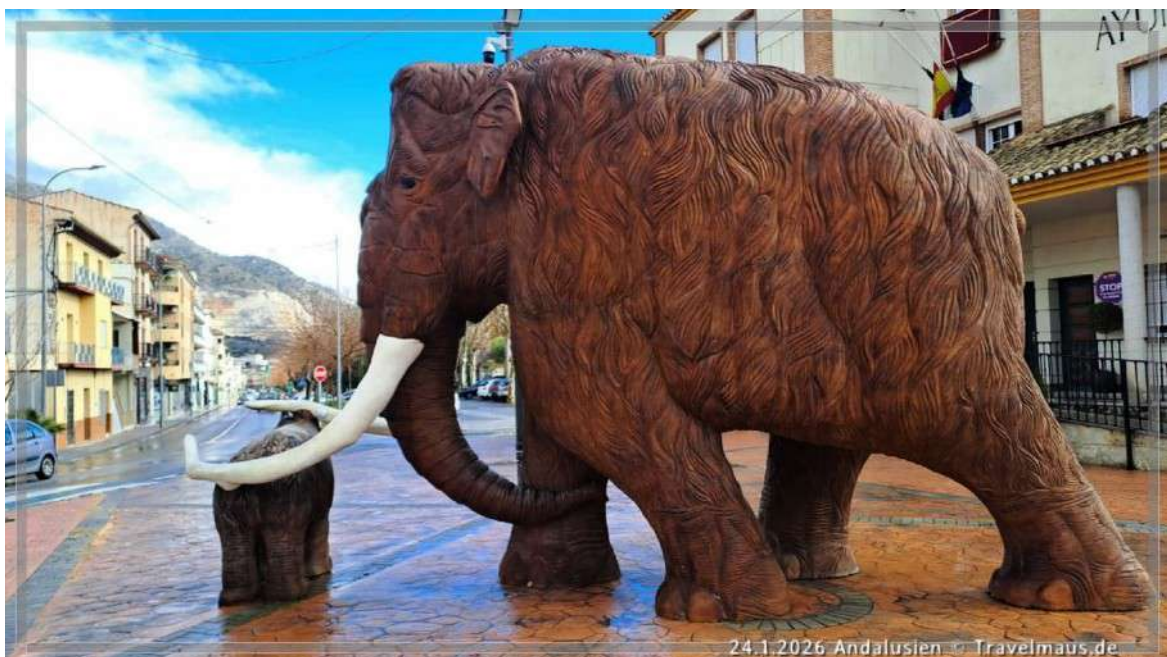
Padul und das Mammut – Eiszeit in Andalusien

Über die **A44** näherten wir uns unserem „gelesenen Ziel“: **Padul**. Und dann sahen wir es: **das Mammut**. Padul ist nicht einfach nur ein Dorf, sondern ein **paläontologischer Hotspot**. In der nahegelegenen **Lagune von Padul** fand man Überreste von:



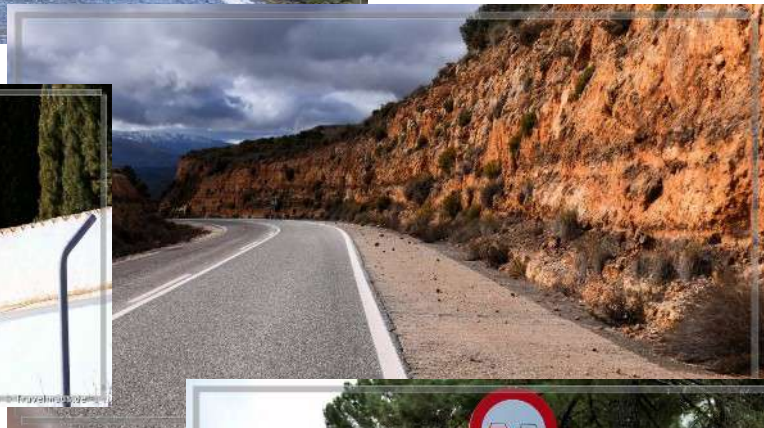
- **Mammuts – Säbelzähntigern - Wollnashörnern**

Also Eiszeit pur – mitten in Andalusien. Die Lagune ist ein ehemaliges Feuchtgebiet, in dem sich Sedimente über zehntausende Jahre ablagerten. Ein perfektes Archiv der Vergangenheit. Restaurant „Mammut“? Leider geschlossen. Plan B: Tankstelle. Sandwich. Eiszeit trifft Moderne.



Unbekannte Straße, große Weite – Richtung Alhama de Granada

Weiter ging es über die **GR-3302** Richtung **Alhama de Granada** – vorbei an **riesigen Olivenlandschaften**, ruhig, weit, fast meditativ. **Arenas del Rey** passierten wir eher beiläufig – was sich später als tragisch herausstellen sollte.



Geologisch spannend:

Wir bewegten uns hier entlang einer Übergangszone zwischen Sedimentbecken und kalkigen Hochflächen, immer wieder durchzogen von Störungen und kleinen Tälern.



Karst, Eichen und Zeitersparnis – Zafarraya

Statt der bekannten A-402 wählten wir eine schmale, namenlose Abkürzung. Belohnt wurden wir mit karstartigen Flächen, übersät mit Eichen – bizarre Formen, Dolinen, wellige Hochflächen. Karst eben: Wasser verschwindet, Landschaft bleibt rätselhaft. In Zafarraya tauchten wir wieder auf – wie geplant.



Abwärts, immer abwärts – zurück zur Küste

Von Zafarraya ging es wieder hinunter ins Tal, Kurve an Kurve, über:

A-402 A-356 - Vélez-Málaga - A7 zurück nach Torrox Costa

Unser Auto kennt diese Strecke inzwischen besser als wir.

Das böse Erwachen – Fotos weg

Abends dann der Schock: Ab **Arenas del Rey** existierten keine Fotos mehr. Die Kamera hatte zwar geklickt, gezählt, optimistisch geblinkt – aber nichts gespeichert.

Fazit: Ein perfekter Grund, diese Strecke erneut zu fahren. Vielleicht bei der nächsten Überwinterung 2026/27.

Letzte Tour – vorerst

Diese Fahrt war unsere **letzte große Andalusien-Tour** vor der Rückkehr ins winterliche Deutschland.

Wunderschön, abwechslungsreich, manchmal chaotisch – also genau richtig.

Wir kommen wieder.

Ganz sicher. □



Abschluss – Warum Andalusien für uns nie „fertig“ ist

Wenn wir heute auf unsere Wochen und Monate in Andalusien zurückblicken, bleibt vor allem eines: das Gefühl, dass wir hier nicht einfach gereist sind, sondern gelesen haben. Gelesen in der Landschaft, in den Felsen, in den Dörfern, in den Straßen – und manchmal sogar im Wetter. Andalusien zeigt sich nicht auf den ersten Blick. Es erklärt sich nicht sofort. Man muss fahren, anhalten, umdrehen, Umwege nehmen und manchmal auch auf das Navi schimpfen. Erst dann beginnt sich das große Bild zu öffnen. Die Berge sind nicht einfach nur Berge, sie sind gefaltet, zerbrochen, gehoben und wieder abgeschliffen worden. Die Täler sind keine Zufälle, sondern Wege des Wassers über Jahrtausende. Und die weißen Dörfer kleben nicht romantisch an den Hängen, sondern genau dort, wo Wind, Sonne, Fels und Wasser es erlaubt haben.



Wer hier unterwegs ist, merkt schnell: Geologie ist kein trockenes Fachbuch, sondern der unsichtbare Reiseleiter. Sie erklärt, warum Olivenhaine ganze Landschaften füllen, warum Weinreben selbst in Höhenlagen gedeihen, warum Mandelbäume Frost aushalten müssen und warum Schafe genau dort grasen, wo der Boden für Ackerbau zu karg ist. Andalusien ist Landwirtschaft mit geologischem Untertitel.

Kulturell ist diese Region ein beeindruckendes Mosaik. Die Römer bauten geradeaus, massiv und dauerhaft. Sie nutzten Flüsse, Ebenen und stabile Gesteine. Die Mauren dagegen bauten angepasst, verspielt und wasserverliebt. Sie suchten Höhen, Winde, Schatten und kühlende Innenhöfe. Beides existiert hier nebeneinander – manchmal übereinander – und macht Andalusien zu dem, was es ist: ein Landstrich, der Ordnung und Poesie gleichzeitig kennt.

Unser fester Standort in Torrox-Costa wurde dabei zu mehr als nur einem Urlaubsort. Er war Ausgangspunkt, Rückzugsort und Ruhepol. Von hier aus fuhren wir in die Berge, an die Küste, durch Naturparks, über Pässe, durch Olivenmeere und vorbei an schneebedeckten Gipfeln der Sierra Nevada. Oft bei Sonne, manchmal bei Wind, in diesem Jahr ungewöhnlich oft auch mit Regen und Gewittern. Aber selbst das gehört dazu – denn auch das Wetter ist Teil der Landschaftsgeschichte. Wir haben unzählige Tagesrouten gefahren, viele Kilometer gesammelt, immer wieder gestaunt, gelacht, improvisiert und Pläne geändert. Manche Ziele waren geschlossen, andere unerwartet großartig. Genau das macht das Reisen hier so lebendig.

Und jetzt, am Ende dieses Andalusien-Abschnitts, wissen wir:

Man kann Andalusien nicht „abhaken“. Man kann es nur immer wieder neu entdecken.

Denn diese Region ist kein Reiseziel – sie ist ein Prozess. Und genau deshalb kommen wir wieder.

Andalusische Grüße von den Travelmäusen Dagmar und Anni, 28.1.2026 - © Travelmaus.de



REISEBERICHT ANDALUSIEN

2026 © TRAVELMAUS.DE